

Geschäftsbericht 2001

Konzern



Die Postbank in Zahlen

		1999	2000	2001
Zahlungsverkehr				
Privatgirokonten	Mio	3,56	3,63	3,75
Konten von Firmenkunden	Mio	0,39	0,37	0,37
Giro-Sichteinlagen	Mrd €	13,93	15,52	15,83
Online-Banking	Mio	0,66	0,81	1,02
Telefon-Banking	Mio	1,24	1,49	1,79
ec-Karten	Mio	1,67	1,91	2,16
Postbank Cards	Mio	3,01	2,89	2,83
Kreditkarten	Mio	0,41	0,45	0,55
Einlagengeschäft				
Sparkonten	Mio	19,14	18,87	18,15
davon SparCard	Mio	0,53	0,93	1,39
Sparvolumen	Mrd €	34,00	30,97	32,41
davon Sparen 3000 plus	Mrd €	24,31	20,43	20,45
Investmentfonds				
Kundenkonten	Mio	0,31	0,51	0,62
Fondsvolumen	Mrd €	2,89	3,50	3,37
Direct Brokerage				
Konten	Mio	–	0,28	0,28
Kreditgeschäft				
Kontokorrentkredite	Mrd €	0,48	0,61	0,86
Privatkredite	Mrd €	0,43	0,59	0,74
Firmenkredite	Mrd €	0,80	3,91	4,99
Baufinanzierung	Mrd €	1,27	12,42	13,32
Banken	Mrd €	–	10,73	12,09
Sonstige	Mrd €	–	2,27	2,47
Bausparen				
Verträge	Tsd	52,09	73,80	90,60
Volumen	Mrd €	0,82	1,01	1,01
Versicherungen				
Verträge Leben	Tsd	19,04	47,11	80,45
Verträge Unfall	Tsd	7,16	29,85	59,56
Mitarbeiter Postbank Konzern				
	Tsd	11,78	10,76	10,43
Ergebnis Postbank Konzern vor Steuern				
	Mio €	91,01	234,14	343,23
Bilanzsumme				
	Mrd €	59,97	133,99	139,82

Der weite Weg von der Kaurischnecke zum Euro

Die Einführung des Euro zum 1. Januar 2002 war ein einschneidendes Erlebnis für viele Europäer. Dabei war die Ablösung der D-Mark und mit ihr weiterer elf nationaler europäischer Währungen durch den Euro ein Ereignis, das in seiner Konsequenz und seinem Umfang zwar beispiellos ist, sich in der Geschichte des Geldes jedoch oft wiederholt hat. Denn das Geld als Zahlungsmittel hat sich genauso evolutionär entwickelt wie die Menschheit selbst.

Vor Jahrtausenden bereits wurden Güter als Tauschmittel eingesetzt, um damit andere Güter erwerben zu können. Waren es zunächst meist „Naturalgelder“ wie Tiere und Lebensmittel, so wurden später immer häufiger solche Zahlungsmittel zum Tausch verwendet, die gut zu transportieren, unbegrenzt haltbar, mess- und teilbar waren: Gewürze, Tee oder Kaffee, Tabak, Tierhäute, Metalle und Mineralien.

Solches Naturalgeld besaß stets einen über Kulturen und Stammesgrenzen hinaus unmittelbar einleuchtenden „Materialwert“. Erst die Ausweitung des Handels über die Grenzen hinaus ließ das abstrakte Tauschmittel und den Wertmesser „Geld“ entstehen – vor allem in seiner bis heute gebräuchlichen Form aus Münzen und Noten.



Die Postbank möchte diese spannende Entwicklung des Geldes ein Stück weit nachzeichnen. Die Bildseiten des Geschäftsberichts 2001 zeigen Ihnen daher verschiedene Entwicklungsstationen, die das Geld von der Frühzeit bis heute durchlaufen hat. Am Anfang stehen die frühen Formen einer Kaurischnecke, die mühlsteinähnlichen Steinscheiben der mikronesischen Insel Yap, Raphiatextilien als Zahlungsmittel in verschiedenen Gebieten Zentralafrikas oder nigerianische Kupfergeldmanillen, die für den Kolonialhandel im 18. Jahrhundert auch im englischen Birmingham hergestellt wurden.



Am Ende der Entwicklung stehen das „Plastikgeld“ in Form der Kreditkarte, „Cyber Money“ für den Einkauf im Internet – und schließlich der Euro. Herstellung, Formen und Merkmale mögen sich in all den Jahrtausenden geändert haben. Die Faszination, die Geld zu allen Zeiten und in allen Kulturen auf die Menschen ausübte, ist dabei geblieben.

Geschäftsbericht 2001

Inhaltsverzeichnis

2 Die Postbank 2001

32 Vorstand

**34 Bericht des
Aufsichtsrats**

38 Konzernlagebericht

66 Konzernabschluss

**68 Gewinn- und
Verlustrechnung**

69 Bilanz

71 Kapitalflussrechnung

73 Erläuterungen/Notes

146 Bestätigungsvermerk

148 Anlagen

Vorwort des Vorstands

Sehr geehrte Damen und Herren,

2001 war für die Postbank ein weiteres Jahr auf dem Weg nach oben. In einem schwierigen Bankenjahr, das für viele Mitbewerber herbe Rückschläge mit sich brachte, konnten wir das Ergebnis des Vorjahres erfreulich steigern. Nach drei Jahren der konsequenten Neuausrichtung haben wir die Position als einer der Marktführer in unserem Geschäft damit wiederum verbessert.

Das zeigt die gute Entwicklung des Jahres 2001: Das Ergebnis vor Steuern stieg um 47 Prozent auf 344 Mio €. Die Eigenkapitalrendite erhöhte sich von 5,9 auf 8,0 Prozent. Die Aufwandseffizienz konnten wir erneut um etwa drei Prozentpunkte verbessern.

Aber nicht nur diese Zahlen sind eine gute Zwischenbilanz für die weitere Verbesserung von Rentabilität und Effizienz. Wir haben 2001 wichtige neue Produkte erfolgreich eingeführt, den Bereich Baufinanzierung deutlich belebt und liegen beim Ratenkredit zweistellig über dem Vorjahr. Im stationären Vertrieb haben wir 2.000 Finanzdienstleistungs-Berater etabliert und unsere Vertriebskraft so gestärkt. Schließlich konnten wir das Potenzial unseres spezialisierten Firmengeschäfts durch den Erwerb der US-amerikanischen PB Capital deutlich vergrößern.

Um unser Wachstumstempo weiter zu erhöhen, haben wir Anfang 2002 mit der Umsetzung der neuen Privatkundenstrategie begonnen. Noch gezielter werden wir uns unseren Kunden als die Bank des „einfach und günstig“ präsentieren. Gleichzeitig treiben wir den Ausbau des spezialisierten Firmenkundengeschäfts voran und werden mit dem Standort Frankfurt eine neue Etappe im Bereich Financial Markets einleiten.

Danken möchte ich im Namen des gesamten Vorstands unseren Kunden und unseren Mitarbeitern. Das Vertrauen unserer Kunden ebenso wie das Engagement aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter hat den Erfolg erst möglich gemacht. Wir sehen dies als hervorragende Basis auch für das laufende Geschäftsjahr.



Prof. Dr. Wulf von Schimmelmann
Vorsitzender des Vorstands



Die Schale der Kaurischnecke war über Jahrhunderte von Asien über Afrika bis Ozeanien als „natürliche Münze“ im Umlauf. Bis heute scheint keine andere Währung jemals über so viele verschiedene Kulturräume verbreitet gewesen zu sein. Die Kaurischnecke ist unverderblich, leicht zu transportieren, gut abzuzählen und wegen ihrer natürlich gewachsenen Form fälschungssicher. Dies machte sie zu einem idealen „Wertmesser“. Die Kaurischnecke war aber nicht nur Zahlungsmittel: sie diente auch als Schmuck oder Talisman. In China kannte man das Kaurigeld schon vor rund 3.500 Jahren. Von dort gelangte es nach Indien und weiter nach Afrika, wo es auch die Europäer als Zahlungsmittel im Handel mit der Urbevölkerung benutzten. Die Kolonialregierungen Afrikas verboten 1923 das Kaurigeld wegen ihrer währungspolitischen Interessen. Jedoch bezahlte man in Afrika noch bis in die sechziger Jahre für kleine Mengen mit Kauris.

Die erste Weltwährung: die Kaurischnecke

Einfach und günstig: starke Argumente für unsere Privatkunden

Das Privatkundengeschäft wird neu geordnet

Mit einer breiten und transparenten Produktpalette, modernen und kundennahen Vertriebsstrukturen sowie einem attraktiven Preis-Leistungs-Verhältnis hat sich die Postbank als eine der führenden deutschen Retailbanken etabliert. Unser erklärtes Ziel ist es, diesen Anspruch zu festigen und unsere damit verbundene Position im Markt weiter auszubauen. Die Postbank hat dafür eine gute Ausgangslage. Die Erfolge der letzten drei Jahre können sich sehen lassen. Und wir sind auch 2001 trotz einer allgemein ungünstigen Marktsituation wieder gut vorangekommen.

Den in den vergangenen Jahren eingeschlagenen Wachstumskurs bei Kunden und Erträgen werden wir verstärkt fortführen. Deshalb gehen wir zum Jahresbeginn 2002 mit unserer neuen Privatkundenstrategie in die Offensive. Unsere 10 Millionen Privatkunden sind ein im Marktvergleich hochattraktiver Kundenstamm, der ein einmaliges Potenzial für Anlage- und Kreditprodukte bietet.

Mit einer begrenzten und übersichtlichen sowie preislich attraktiv gestalteten Auswahl an Finanzprodukten wollen wir für immer mehr dieser Kunden zur Drehscheibe ihrer Geldgeschäfte werden. Die starke Standardisierung und Strukturierung erlaubt es uns, Komplexität bei Bankgeschäften abzubauen und Produkte zu besonders günstigen Konditionen anbieten zu können – was nichts anderes als „einfach und günstig“ bedeutet.

Bereits im laufenden Geschäftsjahr 2002 rechnen wir mit Mehrerträgen von rund 20 Mio € durch die erfolgreiche Umsetzung der neuen Privatkundenstrategie. Im Endausbau erwarten wir einen zusätzlichen jährlichen Beitrag in Höhe von 100 Mio €.

>> Einfach und günstig – der Markt ist reif dafür

Rund 60 Prozent der Bevölkerung empfinden Bankgeschäfte als kompliziert. Und 49 Prozent zeigen sich eher indifferent gegenüber verschiedenen Bankkonzepten. Beide Kundengruppen soll die neue Privatkundenstrategie ansprechen. Und genau darauf zielt auch die neue Positionierung, die künftig noch stärker als bisher für alle Bankgeschäfte bei der Postbank gelten wird: einfach und günstig.

Unsere Marktforschung hat ergeben, dass sich ein großer Teil aller Bankkunden durch die neue Positionierung „einfach und günstig“ angesprochen fühlt. Diese Kunden sind gleichzeitig tendenziell lebenserfahrener, vermögender, besitzen mehr Wertpapiere und nutzen weniger häufig die Filiale. Sie stellen für uns damit eine überdurchschnittlich attraktive Kundengruppe dar.

Aber auch die Zahl der Kunden, die sich bisher unentschlossen gegenüber verschiedenen Bankkonzepten zeigten, wollen wir mit unserem Ansatz für uns gewinnen. Dazu werden wir die bisherige Niedrigpreisstrategie noch stärker zuspitzen, um unsere Positionierung glaubhaft darzustellen. Aus Kundensicht soll sich die Postbank als ein Allfinanz-Dienstleister mit einer auf den tatsächlichen Bedarf des Kunden begrenzten Auswahl und leicht verständlichen Produkten präsentieren.

Die künftige Zielgruppenstrategie

„Einfach und günstig“ prägt die neue Zielgruppenstrategie. Wir werden uns noch stärker als bisher auf drei Kundengruppen konzentrieren, die gemessen an ihren Bedürfnissen und ihrem Potenzial besonders attraktiv sind:

- vermögende Hauptbankkunden
- lebenserfahrene Kunden
- Online-Kunden

>> Gezielte Angebote für attraktive Kundengruppen

Zum Potenzial der **vermögenden Hauptbankkunden** zählen wir rund 1,4 Millionen Kunden. Sie haben bisher oft lediglich ein Girokonto bei der Postbank. Rund 600.000 Kunden dieser Gruppe verfügen über einen regelmäßigen Zahlungseingang von über 3.000 € und bieten so ein attraktives Cross-Selling-Potenzial. Diese Kunden werden wir künftig sehr persönlich ansprechen und betreuen, auch mit Hilfe unseres neuen Kundenbindungsprogramms.

Zur Gruppe der **lebenserfahrenen Kunden** – das sind für uns Kunden, die ihre Aufbauphase bereits hinter sich haben – zählen wir etwa 4,8 Millionen Kunden und damit die Hälfte aller Postbank Kunden. Diese Zielgruppe hält zudem mehr als 71 Prozent unserer Sparvolumina und ist entgegen verbreiteter Vorurteile vergleichsweise stark wechselbereit. Um diese Kundengruppe verstärkt für die Postbank gewinnen zu können, werden wir unser Marketing künftig stärker auf die über 50-jährigen ausrichten und ihnen spezielle Produktangebote unterbreiten.

Schließlich fokussieren wir uns noch mehr auf unsere **Online-Kunden**. Diese derzeit rund 1,3 Millionen sind überdurchschnittlich einkommensstark und profitabel, im Vergleich zur entsprechenden Kundengruppe bei unseren Wettbewerbern jedoch weniger online-aktiv. Um dieses Kundensegment noch stärker an uns zu binden, ergreift die Postbank geeignete Maßnahmen zur deutlichen Steigerung der Online-Nutzung. Dazu zählen günstigere Konditionen im Online-Kanal und eine breitere Fondsauswahl, die über Postbank easytrade angeboten wird.

Postbank easytrade wird zur Wertpapiermarke

Im Rahmen der neuen Privatkundenstrategie wollen wir das gemeinsame Kundenpotenzial der Postbank und von Postbank easytrade künftig noch besser erschließen und Synergien herstellen. Konkret heißt das: Unsere Direct-Brokerage-Tochtergesellschaft soll die Wertpapier-Marke der Postbank Gruppe werden. Dies bedeutet beispielsweise auch, dass Postbank easytrade künftig die Depotkonten unserer Investmentfonds-Gesellschaften führen wird. Bei Postbank easytrade werden dazu die gesamte Abwicklung und die Information rund um das Wertpapiergeschäft konzentriert. Umgekehrt wird das Marketing in der Postbank zusammengefasst, wo wir parallel das Wertpapier-Know-how in einem neuen Geschäftsbereich „Wertpapier“ aufbauen. So können wir nicht nur unsere Ressourcen und Kompetenzen besser bündeln, sondern signalisieren unseren Kunden auch, dass sie Standard-Bankprodukte und Wertpapiergeschäfte bei der Postbank aus einer Hand bekommen. Ziel ist es, die Cross-Selling-Quote unter dem Motto „ein Kunde, ein Konto, ein Depot“ erheblich zu verbessern.

Nach dem Marktstart im Jahr 2000 hat sich Postbank easytrade im Berichtsjahr erfolgreich im Markt der Direkt-Broker etablieren können. Mittlerweile führen rund 300.000 Kunden ein Wertpapierdepot bei Postbank easytrade.

>> Spezialist für Mitarbeiterbeteiligungs-Programme

Im vergangenen Jahr profilierte sich unser Direkt-Broker bei der Durchführung des Mitarbeiterbeteiligungs-Programms der Fraport AG. Dabei hat Postbank easytrade in enger Abstimmung mit der Fraport AG alle Prozesse des Programms einschließlich der Kreditvergabe und der Mitarbeiter-Kommunikation weitgehend automatisiert und so zu einer schnellen und reibungslosen Abwicklung beigetragen. Insgesamt haben 7.200 Mitarbeiter des Unternehmens Aktien über Postbank easytrade gezeichnet, was einer Beteiligungsquote von 56 Prozent entspricht. Mit der Durchführung des Programms hat sich Postbank easytrade erneut als Spezialist für die Abwicklung spezieller Kunden-Programme erwiesen – bereits im November 2000 hat Postbank easytrade das Beteiligungsprogramm im Rahmen des Börsengangs der Deutschen Post mit über 160.000 Mitarbeitern betreut.



Rohstoffgeld mit hoher Kaufkraft: Katangakreuze

Katangakreuze waren Kupferbarren in einer Form, die dem Andreaskreuz ähnlich ist. Sie wurden nach dem zentralafrikanischen Herkunftsgebiet Katanga benannt. Dort galten sie bereits in vorkolonialer Zeit als universales Zahlungsmittel. Entlang der Handelswege konnte das in Zentralafrika beliebte Kupfergeld sogar bis an die West- und Südküsten Afrikas gelangen – und diente so als akzeptierte Währung für den Fernhandel. Neben der weit ausgehenden Verbreitung und der langen Umlaufdauer ist besonders die enorme Kaufkraft interessant, die das Zahlungsmittel erreichen konnte, je weiter es sich von den Herstellungsstätten Katangas und Sambias entfernte: So „kostete“ bei den Ndembu Lunda in Nordwestsambia ein Elfenbeinzahn 100, bei den weiter von den Produktionsstätten entfernt lebenden Kuba nur 5 Katangakreuze.

Die relative Ruhe an den Kapitalmärkten 2001 haben wir genutzt, um die Multikanalstrategie der Postbank im Wertpapiergeschäft konsequent weiterzuentwickeln: Seit Mitte 2001 können die Kunden von Postbank easytrade ihre Orders nicht nur über Internet, Telefon oder WAP-Handy aufgeben, sondern auch in den über 600 Center-Filialen der Deutschen Post. Das Angebot in den Center-Filialen umfasst den Kauf und Verkauf von an inländischen Börsen gehandelten Aktien, Renten, Optionsscheinen und Investmentfonds sowie aktuelle Informationen über Depotbestand und Kurswerte.

Stark ausgeweitet wurde auch das Angebot an Investmentfonds, die über Postbank easytrade geordert werden können. Nach der jüngsten Vertriebsvereinbarung mit Schroder Fonds vom Februar 2002 können Kunden von Postbank easytrade aus einem Angebot von insgesamt 960 Investmentfonds praktisch aller großen Fondsgesellschaften auswählen.

Das Geschäftsjahr 2001: weiter erfolgreich im Markt

Die Postbank konnte die erfolgreiche Entwicklung 2000 im Privatkundengeschäft trotz eines ungünstigen gesamtwirtschaftlichen Umfelds auch im vergangenen Jahr fortsetzen. In den Kernprodukten haben wir wiederum deutlich zugelegt: Per saldo über 100.000 neue Kunden waren es allein im Girogeschäft – womit die Girokontenzahl im zweiten Jahr hintereinander deutlich wuchs. Erfreulich entwickelte sich auch die Nutzung der Girokonten und die Zahl der ausgegebenen ec- und Kreditkarten.

Mit unserem im Mai 2001 aufgelegten DAX-Sparbuch verzeichneten wir Rekordzuwächse. Bis Ende des Jahres wurden mehr als 40.000 Konten mit einem Einlagevolumen von 251 Mio € für das sichere, aber dennoch renditestarke DAX-Sparbuch eröffnet. Auch dadurch konnten wir den rückläufigen Spartrend des Vorjahres umkehren.

Schließlich hat die Postbank trotz der schlechten Marktsituation für Aktien und Investmentfonds ihre Position im Bereich Wertpapier verbessert: Beim Neugeschäft sind wir 2001 von Platz sieben auf fünf unter den deutschen Banken gesprungen. Der Marktanteil der Postbank verbesserte sich von 1,5 auf 2,4 Prozent.

Private Altersvorsorge: zertifizierte Postbank „Riester-Rente“

Weitreichende Auswirkungen auf das Produktangebot der Banken im Bereich privater Altersvorsorge hatte die Verabschiedung der zweiten Stufe der Rentenreform im vergangenen Jahr sowie das Inkrafttreten des Altersvermögensgesetzes zum 1. Januar 2002. Zentraler Punkt der Rentenreform ist die Möglichkeit der finanziellen Förderung einer privaten Altersvorsorge durch den Staat. In den Genuss dieser Förderung kommen jedoch nur Anleger, die ein entsprechend gesetzestkonformes Bank- oder Versicherungsprodukt nutzen. Die PB Versicherung, der Versicherer der Postbank, hat im vergangenen Mai – als eine der ersten Versicherungen – ein Rentenprodukt aufgelegt, das den Förderungskriterien in vollem Umfang entspricht.

Obwohl der Vertragsbeginn für das „PB Rentenkonto“ aufgrund der gesetzlichen Regelungen erst am 1. Januar 2002 eintrat, konnte die PB Versicherung bereits zwei Wochen nach dem Start eines Testverkaufs im September 2001 über 10.000 Verträge abschließen. Bis zum Ende des vergangenen Jahres wurden mehr als 100.000 Verträge gezeichnet. Zudem haben wir bis Ende 2001 weit mehr als zwei Millionen Informations-Anfragen bezüglich der privaten Zusatzrente der Postbank beantwortet. Auftrieb verlieh dem Rentenprodukt der PB Versicherung die offizielle Zertifizierung durch das Bundesaufsichtsamt für Versicherungswesen im Dezember 2001. Damit wurde dem „PB Rentenkonto“ bescheinigt, dass es alle gesetzlichen Anforderungen und Vorgaben erfüllt, um als förderungsfähige Zusatzrente anerkannt zu werden.

>> Postbank: für die „Riester-Rente“ ausgezeichnet positioniert

Welch hohes Potenzial die „Riester-Rente“ für die Postbank birgt, zeigt die aktuelle Marktforschung: Demnach planen mehr als die Hälfte der befragten Verbraucher, bis Mitte 2002 ein privates Altersvorsorgeprodukt abzuschließen, weitere 21 Prozent wollen dies bis zum Ende des Jahres tun. Darüber hinaus ergab unsere Umfrage, dass ein Viertel der Bevölkerung Banken als Vertriebskanal für die „Riester-Rente“ den Vorzug geben wird. Die Postbank will in hohem Maß von diesem Potenzial profitieren und den bereits nachgewiesenen Erfolg mit ihrem förderungsfähigen Rentenprodukt in diesem Jahr weiter fortführen.

Wir befinden uns dazu in einer guten Ausgangslage: Bereits mit ihren bisherigen Produkten haben sich Postbank und Deutsche Post – die traditionell zu den wichtigsten „Auszahlern“ von Renten zählt – als kompetente Partner in Sachen Altersvorsorge entwickelt. Bei den neuen Rentenprodukten setzen wir vor allem auf den Aspekt der Vertrauenswürdigkeit. Denn bei der Vielzahl möglicher Produkte, bei gleichzeitig jedoch strengen Kriterien für eine Förderungsfähigkeit benötigen Verbraucher die Seriosität eines großen Partners.

Dass das „PB Rentenkonto“ in Bezug auf Kosten und Leistungen sehr gut abschneidet, haben die Untersuchungen unabhängiger Finanz-Analysten ergeben: In einem Vergleich von „Morgen & Morgen“ unter 27 Anbietern erreichte das „PB Rentenkonto“ ausgezeichnete Werte. Bei „FSS online“ nahm das Produkt sogar den ersten Platz unter 15 untersuchten Rentenprodukten hinsichtlich niedriger Kosten ein.

Online-Banking: Marktführerschaft im Blick

Der im Wettbewerbsvergleich überdurchschnittlich hohe Anteil an Postbank Kunden, die das Online-Banking-Angebot nutzen, konnte im Berichtsjahr weiter ausgebaut werden. Einschließlich Postbank easytrade stieg die Zahl der Online-Kunden auf rund 1,3 Millionen – über 400.000 mehr als im Jahr zuvor. Dabei durchbrach die Anzahl online geführter Girokonten im Februar 2002 erstmals die „Schallmauer“ von einer Million. Hinzu kommen 280.000 Depotkonten bei Postbank easytrade. Bis 2005 planen wir, unseren derzeitigen Marktanteil im Online-Banking von heute neun auf 13 Prozent auszuweiten und so die Marktführerschaft in diesem Segment zu übernehmen. Dabei soll die Gesamtzahl der Online-Konten und -Depots auf 3,5 Millionen wachsen.

>> Online-Offensive gestartet

Um unsere ehrgeizigen Ziele im Online-Bereich zu erreichen, können die Kunden im Rahmen unserer Multikanalstrategie zukünftig alle Produkte auch online nutzen und abschließen. Die Kunden haben dann die Wahl, ob sie ihre Bankgeschäfte in einer der 13.000 Filialen der Deutschen Post, am Telefon oder im Internet erledigen. Dabei stehen alle Zugangswege zur Postbank in puncto Performance, Nähe und Einfachheit gleichwertig nebeneinander.

Forciert wird die Online-Offensive der Postbank durch strategische Allianzen. So haben wir eine Partnerschaft mit AOL Deutschland als „Favored Partner im AOL-Financen-Channel“ geschlossen. Im Gegensatz zu allen bisherigen Partnern von AOL wird die Postbank sich in einem Großteil des gesamten Finance Channel präsentieren, statt nur in speziellen Bereichen. Den weit über zwei Millionen AOL-Mitgliedern in Deutschland stehen damit hochwertige Informationen in den Bereichen Banking und Brokerage zur Verfügung. Die Kooperation umfasst darüber hinaus eine Partner-Website mit exklusiven Specials für AOL-Mitglieder sowie eine individuell auf die Postbank zugeschnittene Bannerkampagne.

Für die Zukunft sind wir optimistisch, den Anteil der Online-Konten an den vier Millionen Girokonten der Postbank von derzeit rund 25 Prozent auf 70 Prozent im Jahr 2005 steigern zu können. Den Anteil der online getätigten Überweisungen wollen wir im gleichen Zeitraum von aktuell unter 20 auf 50 Prozent steigern.

Kreditgeschäft: erfreulicher Aufwärtstrend

Obwohl der Markt für private Baufinanzierungen in Deutschland im vergangenen Jahr insgesamt stagnierte, hat die Postbank bei privaten Krediten kräftig zugelegt: Das Neugeschäft konnte um über zwanzig Prozent auf 1,9 Mrd € gesteigert werden, noch deutlicher war der Zuwachs bei privaten Konsumenten- und Anschaffungsdarlehen. Hier sind die Neuzusagen um knapp 23 Prozent auf 415 Mio € gestiegen. Die Zahl der Konten im Privatkreditgeschäft nahm 2001 um rund 18 Prozent zu.

Im laufenden Jahr wollen wir in diesem Bereich weiter zulegen. Zum Beispiel mit einer Preisoffensive bei privaten Ratenkrediten. Im Internet bietet die Postbank besonders attraktive Konditionen. Dort sind wir einer der preisgünstigsten Kreditgeber am Markt. Diese vertriebswegspezifische Preispolitik, verbunden mit einer deutlichen Erhöhung des Werbe-drucks, hat zu einer deutlichen Geschäftsbelebung geführt: Der Vertriebsweg Internet konnte die Absatzleistung mehr als verzehnfachen und verzeichnete Ende 2001 erstmalig eine höhere Absatzleistung als der stationäre Vertrieb.

Überwiegend über die dezentralen Standorte der Marke DSL Bank – die als eigenständiger Geschäftsbereich der Postbank im Markt auftritt – betreibt die Postbank das Baufinanzierungsgeschäft für ihre Partner. Als „Partnerbank der Finanzdienstleister“ ist die DSL Bank dabei auf das Multiplikatoren- und Kooperationsgeschäft ausgerichtet. Diese Vertriebsstrategie hat sich bewährt und wird weiter ausgebaut. Die DSL Bank wird ihre Akquisitions- und Betreuungskapazitäten in diesem Jahr deutlich ausbauen und den Service für ihre Finanzdienstleister weiter verbessern. Gemeinsam haben Postbank und DSL Bank bei den Baufinanzierungen aktuell einen Bestand von über 13 Mrd €.

Filialen: Euro-Umstellung organisatorische Meisterleistung

Trotz der weiterhin dynamischen Entwicklung der einzelnen Zugangskanäle zur Postbank bleibt die Filiale nach wie vor die wichtigste Kontaktstelle zu unseren Kunden. Über das dicht geknüpfte stationäre Netz der Deutschen Post sind wir für unsere Kunden in ca. 13.000 Vertriebspunkten präsent – an sechs Tagen in der Woche. Dieses einmalige Angebot eröffnet uns die Möglichkeit des Kontakts zu täglich zwei bis drei Millionen Kunden. Die einzigartige Position und die Vertriebsstärke der Filialen konnten wir insbesondere im Rahmen der Umstellung auf den Euro unter Beweis stellen: Zwischen Anfang September und Ende Dezember 2001 wurden die Filialen mit Euro-Bargeld im Gesamtwert von rund 2,8 Mrd € bestückt. Etwa 3,5 Millionen Münzhaushaltsmischungen wurden in den zwei Wochen vom 17. bis zum 31. Dezember 2001 an Privatkunden sowie ab 1. Januar 2002 weitere 300.000 Münz- und 600.000 Banknotenstarterkits an 340.000 Gewerbekunden über die Filialen ausgegeben. Auch am Neujahrstag boten rund 600 Filialen der Deutschen Post den Kunden die Möglichkeit, D-Mark umzutauschen und Euro-Bargeld zu beschaffen. Dabei waren mehr als 3.200 Mitarbeiter im Einsatz. Allein in den ersten zwei Kalenderwochen 2002 betrug das gesamte Volumen für Ein- und Auszahlungen sowie den Bargeldumtausch in den Filialen rund 4,2 Mrd €.



Ein echtes Prestigeobjekt: Schmuckgeld

In den Gesellschaften Ozeaniens gab es aufgrund der Rohstofflage keine Zahlungsmittel, die auf weiterverarbeitetem Metall beruhten wie beispielsweise das Münzgeld in Europa. Die aus Muscheln, Zahnbein oder Federn erstellten Zahlungsmittel wiesen daher häufig eine Vermischung ihrer Verwendung auf: Sie wurden als Tauschobjekt und damit zu Zahlungszwecken verwendet, bei Ritualen eingesetzt und dienten oft auch als wichtiges Statussymbol. Zum Beispiel wurde mit Schmuckgeld der Brautpreis entrichtet. Da der eigentliche Materialwert, etwa bei Muscheln, weitestgehend identisch war, orientierte sich der Wert des Schmuckgelds meist an seiner Verarbeitung. Beispielsweise war das so genannte Vierkantgeflecht in Verbindung mit einem Muschelreif von hohem Wert. Weil Schmuckgeld meist für ganz spezifische Zwecke verwendet wurde, wird es auch als „Special Purpose Money“ bezeichnet. Daher zeichneten sich Gesellschaften, die Schmuckgeld einsetzten, dadurch aus, dass sie häufig noch weitere Währungen als Zahlungsmittel gebrauchten.

Rückblickend lässt sich dem Filialbereich ein reibungsloses Funktionieren bei der historischen Währungsumstellung zuschreiben. Die Filialen haben mit der Euro-Einführung ihre hohe Dienstleistungskompetenz gezeigt und zuverlässige Kundenorientierung unter Beweis gestellt. Kurzum: gemeinsam waren wir ein leistungsstarkes Team.

Beratungsniveau der Filialen wird weiter zunehmen

Der Anspruch, „einfach und günstig“ zu sein, wird auch Auswirkungen auf die Finanzberatung in den Filialen haben. Die Berater „vor Ort“ müssen künftig in die Lage versetzt werden, mit den Kunden ein strukturiertes Beratungsgespräch zu führen, das im gesamten Filialnetz die gleiche Qualität aufweist. So wollen wir dem Anspruch an ein „einfaches“ Produkt konsequent gerecht werden. Das heißt: Wir wollen und dürfen nicht versuchen, den Kunden mit „exotischen“ Angeboten im „Fachjargon“ zu beeindrucken, die er im Regelfall ohnehin nicht benötigt. Vielmehr muss die Beratung durch einen systematischen Dialog auf der Basis weniger Fragen erfolgen und sich am Vorwissen der Kunden orientieren. Die daraus folgende Empfehlung muss für den Kunden klar und nachvollziehbar sein. Für die verantwortlichen Produkt- und Zielgruppenmanager bedeutet dies, mehr Aufmerksamkeit auf Transparenz und Kundenwünsche zu richten. Um die dazu absolut notwendige Beratungskompetenz der Filialen sicherzustellen, werden wir zum einen die Beratung auf der Basis eines „Systemansatzes“ – das heißt Sicherstellung einer identischen, gleichbleibend hohen Qualität über den Aufbau eines systematischen Verkaufsprozesses – organisieren. Zum anderen soll die Kompetenz unserer Berater über eine Zertifizierung sowie laufende Überprüfungen gewährleistet werden.

Firmenkunden und Geschäftskunden: Von der Vision zur Realität

„Wir streben ein überdurchschnittliches Wachstum an, das wir durch eine erweiterte Produktpalette, das Nutzen der Synergien der DSL Bank, das Erschließen neuer Geschäftsfelder im Konzern Deutsche Post World Net und die Aktivierung bestehender Kundenverbindungen erreichen wollen.“ So lautet die Zielsetzung im Bereich Firmenkunden, die wir uns für das Geschäftsjahr 2001 gesetzt hatten. Dabei haben wir die Messlatte für den Erfolg in diesem Bereich selber sehr hoch gelegt: Wir wollen uns strategisch zusätzliche Potenziale im Logistiksektor durch die Einbindung in den Konzern Deutsche Post World Net eröffnen. Deshalb arbeiten wir zielstrebig daran, unsere Vision zu verwirklichen, die Firmenkundenbank für Geld- und Logistiklösungen zu sein. Wie aber sieht die Realität aus? Wie weit sind wir auf diesem Weg vorangekommen? Wie haben unsere rund 400.000 Firmen- und Geschäftskunden auf unsere Initiative reagiert? Antworten auf diese Fragen liefert der erfolgreiche Verlauf des vergangenen Geschäftsjahres.

Logistikfinanzierung I:

Aufbau unserer internationalen Marktpräsenz

Die Offensive im Geschäft mit unseren Firmenkunden ist eng verknüpft mit der Positionierung der „neuen Postbank“ als Anbieter von „Financial Logistic Solutions“ im Konzern Deutsche Post World Net. In diesem Bereich haben wir im Berichtsjahr im wahrsten Sinne des Wortes einen großen Schritt getan, nämlich den „über den großen Teich“: Um das Geschäft im Markt für Logistikfinanzierungen weiter auszubauen, haben wir von der BHF-Bank in Frankfurt/Main die BHF (USA) Holdings Inc. sowie deren operative Einheiten erworben. Damit sind wir in diesem Bereich erstmals außerhalb Deutschlands aktiv geworden. Mit der jetzigen PB Capital Corp. verfügt die Postbank nun über eine strategische Plattform zum Aufbau der Logistikfinanzierung weltweit und insbesondere im US-Markt.

Mit dem Einstieg in den US-Markt eröffnen wir unseren Firmenkunden im Bereich der Logistikfinanzierung den Ansatz des One-Stop-Shopping nun auch in einer geografisch viel größeren Dimension. Denn die Präsenz in den USA ermöglicht es uns, unseren Kunden im Konzernverbund Deutsche Post World Net – insbesondere mit den weltweit agierenden Leistungsmarken Danzas und DHL – Dienstleistungen für die gesamte Logistik- und Finanzkette vom Hersteller bis zum Abnehmer aus einer Hand anzubieten. Wir profitieren dabei einerseits von den Erfahrungen unserer neuen Tochter in verschiedenen Regionen der USA, andererseits werden wir das bereits erfolgreiche Geschäft fortführen und ausbauen.

>> Firmenkundengeschäft in den USA wird forciert

Die PB Capital Corp. hat eine Bilanzsumme von 3,2 Mrd €. Hauptgeschäftsfelder sind Unternehmensfinanzierungen sowie die Finanzierung gewerblicher Immobilien, die in den USA geografisch weit gestreut sind. Insgesamt wird das Firmenkundengeschäft der Postbank im US-Markt durch die Finanzierung von Logistikvorhaben so weiter vorangebracht. Gleichzeitig können wir im Konzern andere Konzernbereiche wie DHL und Danzas wirkungsvoll im US-Markt unterstützen.

Logistikfinanzierung II:

Die Postbank als erfolgreicher Outsource-Partner

Durch die strategische Positionierung des Konzerns Deutsche Post World Net als internationaler Logistikdienstleister erschließt sich die Postbank zahlreiche Synergien für die eigenen Geschäftsfelder. Im Mittelpunkt steht dabei die Finanzierung von Logistiklösungen. Dabei bieten wir Produkte und Dienstleistungen für alle Abläufe in der Logistik-Wertschöpfungskette an – von der Bestellung über das Lagermanagement, die Auftragsabwicklung und die Versandvorbereitung bis zur Transportdistribution und dem Inkasso. So komplettieren wir das umfassende Leistungsspektrum von Deutsche Post World Net als Outsourcing-Partner für Logistik und Warenbewirtschaftung: „One-stop-shopping at it's best“.

>> Bedeutendes Joint Venture mit Fiat gegründet

Gemeinsam mit der zum Deutsche Post Konzern gehörenden DHL Worldwide Express und der Fiat Auto haben wir im vergangenen Jahr ein Gemeinschaftsunternehmen gegründet, das sich auf die Finanzierung und Logistik des europäischen Ersatzteilmereits von Fiat Auto konzentriert. Das Joint Venture dient Fiat Auto dazu, durch einen integrierten europäischen Ansatz die Lieferung und Finanzierung von Ersatzteilen – das so genannte „Supply Chain Management“, das bei Fiat mit rund 2,5 Mrd € zum Jahresumsatz beiträgt – zu optimieren. Fiat Auto kann sich künftig vollständig auf seine Kernkompetenzen konzentrieren und legt die gesamte Logistik-kette einschließlich der Finanzierung in professionelle Hände.

Einstieg in neue Geschäftsfelder

Die Postbank arbeitet auch über den Bereich „Financial Logistic Solutions“ hinaus kontinuierlich daran, die Palette an Finanzdienstleistungen weiter auszubauen. Im vergangenen Jahr haben wir mit den Geschäftsfeldern Leasing und Factoring zwei neue Angebote geschaffen, die uns für Firmenkunden noch attraktiver machen:

– Postbank Leasing

Im April 2001 haben wir unseren Firmenkunden über unser Tochterunternehmen Postbank Leasing GmbH erstmals auch Leasingdienstleistungen angeboten. Dieses Angebot gilt zunächst für das Leasing von Nutzfahrzeugen. Künftig planen wir jedoch, außer Kfz-Leasing auch das Leasing von Maschinen und anderen mobilen Investitionsgütern anzubieten. Ziel ist ein umfassendes Service-Angebot für das gesamte Mobilen-Leasing.

Mit dem Geschäftsfeld Leasing hat die Postbank den Einstieg auf einen Markt mit großen Wachstumspotenzialen vollzogen: Nach Angaben des Bundesverbandes deutscher Leasinggesellschaften werden in Deutschland bislang nur 15 Prozent aller Investitionen durch Leasing abgewickelt. In den USA sind es bereits rund 20 Prozent.

Unseren Kunden Finanzdienstleistungen auch im Bereich Leasing anzubieten, verstehen wir als konsequenten Ausdruck unserer Bestrebungen, unser Engagement bei mittelständischen Betrieben weiter zu stärken. Neben dem Nutzfahrzeugleasing bieten wir Firmenkunden auch bei Immobilien Leasing als Finanzierungsalternative an. Hierbei realisieren wir individuell zugeschnittene Lösungen in Zusammenarbeit mit namhaften Immobilien-Leasinggesellschaften.

>> Leasingangebote aktuell schon für 3.600 Unternehmen

Kunden, die das Angebot von Postbank Leasing nutzen, profitieren von Beginn an von den Synergien im Konzern Deutsche Post World Net: Schon heute können rund 3.600 Transportunternehmen, die bereits Transporte im Auftrag des Konzerns Deutsche Post World Net durchführen, das Leasingangebot in Anspruch nehmen. Mit dieser Leistung wird an das seit Mitte 2000 bewährte Konzept der Deutschen Post angeknüpft, Partnerunternehmen bei der Reduzierung von Kosten zu unterstützen – beispielsweise beim Einkauf von Nutzfahrzeugen.



Reichtumsanzeiger und Brautpreis: das Federgeld

Die Federn des Kardinalhonigfressers dienten auf dem Südsee-Archipel Santa Cruz als Luxusgeld und Brautpreis. Sie waren Reichtums- und Prestigeanzeiger. Die Herstellung des Federgelds war sehr aufwendig: Kopf-, Rücken- und Brustfedern des Kardinalhonigfressers wurden zu Plättchen verarbeitet, wobei bis zu 1.800 solcher Plättchen dachziegelartig auf zwei parallel laufende Bastschnüre geschnürt wurden, so dass nur noch der schmale Streifen mit den roten Federpartien sichtbar war. Der Wert des Federgelds richtete sich nach seinem Erhaltungszustand. Mit der Zeit verblasste das intensive Rot der Federn. Somit verlor das Geld seinen Wert nach einer gewissen Zeit quasi von selbst, was die Inflationsgefahr bannte. Die Herstellung wurde erst 1978 endgültig eingestellt.

– PB Factoring

Das jüngste, erst zu Beginn des Jahres 2002 gestartete Geschäftsfeld ist das Factoring. Operativ geführt wird das Factoring-Geschäft durch unsere Tochtergesellschaft PB Factoring GmbH. Sie konzentriert sich zunächst auf den nationalen Markt. In einem zweiten Schritt wollen wir mittelfristig ausländische Forderungen ankaufen. Dabei wird die PB Factoring sowohl eng mit anderen Töchtern des Konzerns Deutsche Post World Net als auch mit externen Partnern – wie etwa Kreditversicherungs-Unternehmen – zusammenarbeiten. Den Kunden und Subunternehmen im Konzern Deutsche Post World Net bietet die PB Factoring darüber Finanzdienstleistungen, die die Logistikdienstleistungen ergänzen. Damit war die Gründung der PB Factoring ein weiterer Schritt zur Realisierung von Cross-Selling-Potenzialen im Konzern Deutsche Post World Net sowie eine zusätzliche Facette im Angebot der Postbank für ihre Firmenkunden.

Gemeinsam mit Logistikspezialisten im Konzern Deutsche Post World Net wird die PB Factoring Komplettlösungen anbieten, bei denen der Kunde etwa den Transport an die Logistikpartner und die Forderungsfinanzierung, die Rechnungsstellung sowie den Forderungseinzug an die Postbank Gruppe vergibt. Auf diese Weise kann der Kunde sich auf sein Kerngeschäft konzentrieren und Liquiditätsengpässe durch den zeitlichen Abstand zwischen Lieferung und Bezahlung seiner Güter vermeiden.

>> Einstieg auf dynamischem Wachstumsmarkt

Factoring gilt als erstrangiger Wachstumsmarkt mit hoher Dynamik. Seit 1995 ist der Markt für Factoring in Deutschland durchschnittlich um 12 Prozent pro Jahr gewachsen. Im Ländervergleich ist das Entwicklungspotenzial in Deutschland besonders hoch: Während im europäischen Durchschnitt rund vier Prozent des Bruttoinlandsprodukts mittels Factoring finanziert werden, ist es in Deutschland erst rund ein Prozent.

Zahlungsverkehrsgeschäft: Ausbau unserer Kernkompetenz

Trotz aller in den letzten Jahren eingeführten Neuerungen haben wir uns stets zuvorderst auf unsere Kernkompetenzen konzentriert. Bestes Beispiel: Von Beginn an zählte der Zahlungsverkehr zu den Stärken der Postbank. Der Ausbau und die Optimierung dieses Geschäftszweigs durch die Entwicklung moderner Zahlungsverkehrsangebote ist daher für uns von besonderer Bedeutung. So haben wir beispielsweise ein neues Produkt für den Zahlungsverkehr im Internet entwickelt. Außerdem sind wir ein für unsere Positionierung im Bereich Zahlungsverkehr wichtiges Joint Venture mit dem Kreditkarten-Processor First Data Merchant Services eingegangen.

Über das Joint Venture stärken wir unsere Position in einem Markt, der weiterhin als Wachstumsmarkt mit hohem Potenzial gilt. Allein durch den Wegfall der eurocheque-Garantie zu Beginn dieses Jahres haben viele Händler und Dienstleister auf Kartensysteme der Postbank umgestellt, um ihren Kunden bargeldloses Bezahlen anbieten zu können.

>> Neues Produkt unterstützt E-Commerce-Angebote unserer Kunden

Im Berichtsjahr 2001 haben wir mit Postbank PaySolution erstmals ein Angebot für den Zahlungsverkehr im Internet vorgestellt. Dabei handelt es sich um ein Bezahlssystem, das den Einkauf am Bildschirm leichter und sicherer macht. Damit können Anbieter von Online-Shops das Problem lösen, dass auch erfahrene Online-Kunden den vorhandenen Bezahlssystemen wenig vertrauen oder sie nicht nutzen, weil sie zu wenig verbraucherfreundlich sind.

Unter einer einheitlichen Benutzeroberfläche kann der Shop-Inhaber seinen Kunden verschiedene erprobte und technisch ausgereifte Bezahlverfahren anbieten. Bereits jetzt stehen Kreditkartenzahlungen und das Online-Lastschriftverfahren als komplette Module bereit. Weitere Bezahlmöglichkeiten wie M-Commerce via Handy oder Debitorenmanagement werden zur Zeit geprüft und können später als Module zugeschaltet werden. Dabei steht der Sicherheitsaspekt stets im Vordergrund: Alle Zahlungen werden über hochverschlüsselte Verbindungen abgewickelt, die moderne Internet-Browser standardmäßig unterstützen.

Ebenfalls weiter ausgebaut haben wir unsere Position als Zahlungsverkehrsspezialist für Firmenkunden durch das im vergangenen Jahr gegründete Joint Venture mit der First Data Merchant Services, dem weltweit größten Kreditkarten-Processor. Über dieses Joint Venture können wir Firmenkunden, die Karten zur bargeldlosen Bezahlung annehmen, einen umfassenden Service aus einer Hand anbieten. Dazu gehört nicht nur die Abwicklung von Zahlungen aller Kartenarten, sondern auch die gesamte Betreuung einschließlich Beratung und Installation der Kartenterminals.

Ausbau gewerbliches Immobilienkreditgeschäft

Stark ausgebaut haben wir im Berichtsjahr das erst durch die Fusion mit der DSL Bank hinzugekommene gewerbliche Immobilienkreditgeschäft. Mit einem Neugeschäft von über 1,3 Mrd € konnten wir den Kreditbestand in diesem Segment auf jetzt rund 4,5 Mrd € steigern. Wesentlich dazu beigetragen hat unter anderem die hohe Akzeptanz, die die Postbank im Konsortialkreditgeschäft mit den führenden deutschen und internationalen Immobilienbanken genießt.

>> Finanzierung von Logistikimmobilien: wichtiges Standbein

Ein Schwerpunkt ist die Finanzierung von Logistikimmobilien. Die Postbank profitiert dabei von Synergien im Konzern Deutsche Post World Net. So wurden bereits in diesem Jahr mehrere Logistikzentren, die von Konzernunternehmen betrieben werden, durch die Postbank finanziert. Darüber hinaus begleitet die Postbank Investoren, die Immobilien aus dem Bestand des Konzerns erworben haben.



Zahlungsmittel mit Gebrauchswert: Salzbarren

„Naturalgelder“ umfassen ein breites Spektrum pflanzlicher, tierischer und mineralischer Stoffe: Salz und Tee in Asien, Kolanüsse, Tabak und Kaffee in Süd- und Mittelamerika, Vieh sowie Zwiebeln und Gewürze in Afrika. Der Ursprung des Gebrauchs von Naturalgeldern liegt im Warentausch. Dabei ist allen Naturalgeldern die ambivalente Stellung gemeinsam, die sie im jeweiligen Wirtschaftszusammenhang einnehmen: Einerseits dienen sie als Wertmesser und Zahlungsmittel zur Abgeltung bestimmter Güter und Dienstleistungen und sind damit Bestandteil des Währungssystems. Andererseits werden sie diesem laufend durch Verbrauch entzogen, da sie ebenso einen unmittelbaren Konsum- und Gebrauchswert darstellen. Viele der genannten Güter haben im Laufe der Zeit ihre Funktion als Zahlungsmittel verloren. Einige Naturalgelder sind aber weiterhin in Gebrauch – so stellt Salz nach wie vor ein wichtiges Tauschgut für die Hirtenvölker Tibets dar.

Die Bank für Unternehmen jeder Größe

Ob Freiberufler, Selbstständige, Gewerbetreibende, mittelständische oder Großunternehmen – die Postbank möchte Geschäftskunden aller Segmente als erfahrene Hausbank zur Seite stehen. Beispielsweise haben wir im vergangenen Jahr mit neuen Produkten in den Feldern Zahlungsverkehr, Liquidität, Finanzierung und Vorsorge insbesondere beim Mittelstand Flagge gezeigt. Durch dieses Komplettangebot, mit dem unsere Geschäftskunden auch von den Synergien im Konzern Deutsche Post World Net profitieren, unterstützen wir die enorm große Leistung, die der Mittelstand Jahr für Jahr für den Wirtschaftsstandort Deutschland erbringt.

Aber auch Gewerbekunden sollen sich bei der Postbank professionell betreut fühlen. Denn kleine Unternehmen stellen an ihre Bank die gleichen Ansprüche hinsichtlich der Betreuung wie Großunternehmen. Die Postbank wendet daher ihre Multikanalstrategie, die entscheidend mit beigetragen hat zum Erfolg im Retailbereich, in gleicher Weise auch für Gewerbekunden an. So können unsere Kunden in den Filialen der Deutschen Post, per Computer oder per Telefon bequem und für beide Seiten mit geringem Aufwand Kontakt mit der Postbank aufnehmen. Dazu kommt eine wettbewerbsstarke Preisgestaltung und ein exakt auf die Bedürfnisse kleiner Unternehmen zugeschnittenes Produktportfolio, das uns für Gewerbekunden zusätzlich attraktiv macht.

Mit diesem Engagement für unsere Geschäftskunden wollen wir ganz bewusst die Lücke schließen, die sich durch die in den Medien oft zitierte Zurückhaltung anderer Banken in diesem Bereich geöffnet hat.

Unser Produktangebot für Geschäftskunden: deutlich verbreitert

Bereits im Jahr 2000 haben wir unsere Initiative im Geschäftsfeld Geschäftskunden massiv vorangetrieben. Im vergangenen Jahr konnten wir unsere Services für diese Klientel nochmals signifikant ausbauen.

>> Professionelles Banking für Geschäftskunden: unsere „Business“-Produkte

Mit einer Reihe maßgeschneiderter Produkte hat die Postbank im Berichtsjahr 2001 ein erweitertes Angebot speziell für kleinere und mittlere Unternehmen geschaffen. Postbank Business-Giro beispielsweise ist seit Anfang vergangenen Jahres das neue Geschäfts-Girokonto. Das neue Konto orientiert sich in der Preisgestaltung konsequent an den Anforderungen unserer Geschäftskunden – zum Beispiel mit Pauschalpreisen und einem im Marktvergleich besonders günstigen Kontokorrentkredit.

Als Ergänzung des Zahlungsverkehrs über das Business Giro-Konto bietet die Postbank Kunden, die dieses Konto führen, zusätzlich seit Juni 2001 Postbank Business-Festgeld. Damit wird insbesondere das für Firmenkunden typische Problem kurzfristiger Liquiditätsüberschüsse gelöst. Die Postbank ermöglicht mit dem Angebot eine rentable Anlageform bei kurzen Laufzeiten für Beträge ab 10.000 €. Vorteil: Die Gelder werden auch bei vergleichsweise kurzer Laufzeit – zwischen 30 und 360 Tagen – attraktiv verzinst und sind dennoch schnell wieder verfügbar.

Komplettiert wird die Reihe neuer Produkte für Firmenkunden durch die gemeinsam mit DER Business Travel entwickelte Postbank Visa-Business-Card. Mit der speziell auf die Bedürfnisse von Geschäftskunden ausgerichteten Kreditkarte werden Geschäftsreisen komfortabler und das Reisekostenmanagement wird erleichtert. Neben den klassischen Kreditkarten-Funktionen umfasst das Angebot die Buchung von Geschäftsreisen über DER Business Travel, Spezialtarife für ausgewählte Hotelketten und Autovermieter sowie Schutz und Hilfe im Ausland.

Betriebliche Altersvorsorge durch die Postbank

Der Bereich „private Altersvorsorge“ wird für die Postbank nicht allein im Privatkundengeschäft von hoher Bedeutung sein. Auch im Geschäft mit Firmenkunden wollen wir mit Produkten für die betriebliche Altersvorsorge in diesem Wachstumssegment präsent sein. Über die PB Versicherung bieten wir Unternehmen jeder Größe attraktive Modelle für das Angebot einer betrieblichen Altersvorsorge an.

>> Pensionsfonds – die Alternative in der privaten Altersvorsorge

Viele Arbeitnehmer werden die staatliche Förderung ihrer privaten Altersvorsorge voraussichtlich über eine betriebliche Altersvorsorge erhalten können. Förderungsfähig nach dem neuen Rentenmodell der Bundesregierung sind dabei Direktversicherungen, Pensionskassen sowie auch Pensionsfonds.

Damit eine betriebliche Altersvorsorge durch Zulagen und Steuervorteile gefördert werden kann, müssen sich die teilnehmenden Beschäftigten mit einem eigenen Beitrag am Vermögensaufbau beteiligen. Seit Beginn dieses Jahres besteht für die Beschäftigten das Recht, den Eigenbeitrag über eine „Entgeltumwandlung“ zu leisten. Dabei fließen die Beiträge zur zusätzlichen Altersvorsorge – wie etwa ein Pensionsfonds – direkt ab vom unversteuerten Bruttogehalt.

Pensionsfonds funktionieren ähnlich wie Pensionskassen, sie sind allerdings freier, was ihre Auswahl der Geldanlage betrifft. Die Verwaltung des Fonds obliegt in der Regel einer Bank oder Versicherung. Diese investiert die Vorsorgebeiträge der Angestellten inklusive der staatlichen Zulagen in Wertpapiere wie Aktien oder festverzinsliche Wertpapiere. Nach Ablauf der Beitragsdauer des Beschäftigten zahlt der Fonds dann eine lebenslange Zusatzrente.

Die Postbank bietet einen solchen Pensionsfonds über die PB Versicherung beispielsweise den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern von Deutsche Post World Net an. Rund 270.000 Beschäftigten der Deutschen Post und sämtlicher inländischer Tochtergesellschaften wird darüber die Möglichkeit einer betrieblichen Altersvorsorge geboten. PB Versicherung richtet maßgeschneiderte Pensionsfonds für Unternehmen ab 3.000 Beschäftigten ein. Kleinere Betriebe können sich an Sammelfonds beteiligen.

Pensionsfonds stellen für die Postbank ein großes Wachstumspotenzial dar: In Deutschland machte die Finanzlage von Pensionsfonds Ende der 90er Jahre gerade 2,9 Prozent des Bruttoinlandsprodukts aus. In den USA belief sich dieser Anteil auf 69 Prozent, in Großbritannien etwa 77 Prozent und in den Niederlanden lag diese Quote sogar bei fast 89 Prozent.



Arbeitsgeräte werden zu Geld: Spatenmünzen

Steinerne, hölzerne oder aus Bein hergestellte Arbeits- oder Jagdgeräte wie Spaten oder Pfeilspitzen dienten schon seit Urzeiten als wichtige Tausch- und Handelsgüter. Mit dem Aufkommen und der Verarbeitung von Bronze wurden solche Gerätschaften noch stabiler und dauerhafter – und so als Tauschgut viel begehrter. Damit waren Bronzegegenstände besonders geeignet, einen festen Wertmaßstab für den Handel mit allen anderen Erzeugnissen abzugeben. Daraus abgeleitet entstanden erste Abstraktionsformen der früheren Geräte, die als Münzen dienten. Diese repräsentierten in symbolischer Art den Wert des ursprünglichen Gegenstands. So illustrieren die Gerätemünzen in anschaulicher Weise die Schnittstelle zwischen Tauschhandel und Münzwährung. Zu Beginn des 7. Jahrhunderts v. Chr. wurde etwa in einigen der östlichen und westlichen Regionen des chinesischen Kernlandes die Kaurischnecke als Währung durch so genannte Spatenmünzen ersetzt. Diese dienten bis zum Beginn der Qin-Dynastie – etwa 200 v. Chr. – als Zahlungsmittel.

Die internationalen Finanzmärkte standen im vergangenen Jahr unter dem Einfluss des weltwirtschaftlichen Abschwungs. Ausgangspunkt war eine ausgeprägte Schwäche in den USA, die auf andere Weltregionen übergriff. Konjunkturelle Hoffnungsschimmer wurden durch die Terrorakte vom 11. September zunächst zunichte gemacht. Entsprechend setzte sich die seit dem Frühjahr andauernde Baisse an den internationalen Aktienmärkten und somit das geschwächte Anlegervertrauen fort.

Trotz des schwierigen Marktumfelds gelang es uns, einen wesentlichen positiven Ergebnisbeitrag zu leisten. Dies wurde durch aktives Risikomanagement innerhalb der einzelnen Assetklassen und eine im Bereich Treasury praktizierte strategische Auswahl der notwendigen kompensierenden Faktoren zwischen den verschiedenen Risikokategorien erreicht.

Zusätzlich wurde im Bereich Treasury in mehreren Entwicklungsstufen ein neues Asset-Allocation-Modell konzipiert, was die Rahmenbedingungen zu einer weiteren Optimierung der Anlagepolitik der frei zur Verfügung stehenden Mittel geschaffen hat. Zur Entscheidungsunterstützung wurde außerdem der Ausschuss „Finanzmarktendenzen“ ins Leben gerufen. Hier werden monatlich bereichsübergreifende Konjunktur- und Markteinschätzungen diskutiert und Anlageempfehlungen ausgesprochen. Darüber hinaus wurde eine neue Kommunikationsplattform geschaffen, die eine effiziente Bereitstellung dieses speziellen Treasury-Know-hows an die Kundenbereiche und somit eine Weitergabe an den Endkunden ermöglicht.

Die Postbank als kompetenter Partner an Geld-, Devisen- und Kapitalmärkten

Im Geschäftsjahr 2001 wurde die Einführung neuer Finanzinstrumente weiter konsequent vorangetrieben. Priorität hatten hierbei solche Instrumente, die die Umsetzung der eigenen Anlagepolitik unterstützen sowie die aus den Kundensegmenten übernommenen Marktrisiken zu steuern ermöglichen. Hierdurch war die Postbank in der Lage, Ideen aus dem Segment Financial Engineering zu realisieren. Ein eindrucksvolles Beispiel hierfür ist das im Berichtsjahr eingeführte Retailprodukt DAX-Sparbuch. Die erreichte Ausweitung der Produktpalette und die Aufnahme von zusätzlichen Handelsportfolien ermöglichten eine Steigerung der Erträge aus den Handelsaktivitäten. Durch die im Berichtsjahr getroffene Entscheidung, die wichtigsten Handelsaktivitäten des Postbank Konzerns mit gleichzeitigem Ausbau der personellen Kapazitäten von Bonn nach Frankfurt zu verlagern, wurde die weitere Stärkung dieses Geschäftsbereichs fortgeführt.

>> Ausdehnung und Verlagerung der Handelsaktivitäten nach Frankfurt

Eine zukunftsweisende Entscheidung im Ressort Financial Markets im Berichtszeitraum war die Verlagerung der wichtigsten Handelsaktivitäten von Bonn an den Finanzplatz Frankfurt im Jahr 2002. Hierdurch soll der potenteste Personalmarkt in Deutschland erschlossen werden, um hinsichtlich Quantität und Qualität einen wesentlichen Sprung im Aufbau von Risikomanagement-Know-how zu ermöglichen. Somit wird eine wesentliche Voraussetzung für die angestrebte Etablierung der Postbank als eine führende Adresse für Geld- und Kapitalmarktprodukte geschaffen.

Zügiger Ausbau des Emissions- und Konsortialgeschäfts

Die Postbank konnte im abgelaufenen Geschäftsjahr durch die Begebung von Postbank Schätzen und Anleihen sowohl Privatkunden als auch institutionellen Anlegern ein breites Spektrum an Investitionsmöglichkeiten offerieren. Diese stießen auf rege Nachfrage und trugen auch erstmals positiv zum Handelsergebnis bei. Hier war das herausragende Ereignis das im November 2001 gestartete Emissionsprogramm für kurzfristige Schuldverschreibungen in verschiedenen Währungen – ein so genanntes Multi-Currency Euro-Commercial Paper-Programm – mit einem Volumen von bis zu 5 Mrd €.

Des Weiteren konnten wir den Namen Postbank im internationalen Konsortialgeschäft sowie am Euro-Kapitalmarkt erfolgreich positionieren. Das ermöglichte uns, die Bank günstig mit Kapital zu versorgen.

Im Berichtsjahr wurde zudem der Aufbau des Geschäftsfelds Corporate Finance in die Wege geleitet. Über die in diesem Rahmen erlangte Mitwirkung bei der erfolgreichen Neuemission der Fraport AG wurden zusätzlich die ersten Cross-Selling-Erfolge erzielt: Die Postbank EasyTrade.AG wurde für die Durchführung des entsprechenden Mitarbeiterbeteiligungsprogramms der Fraport AG unter mehreren Mitbewerbern ausgewählt.

>> Commercial-Paper-Programm erfolgreich umgesetzt

Mit dem neuen Programm wendet sich die Postbank in erster Linie an institutionelle Anleger wie Fonds, Banken und Versicherungen, die Gelder ab 2,5 Mio € kurzfristig anlegen wollen. Dabei werden die Papiere zu tagesaktuellen Konditionen angeboten und haben eine Laufzeit von bis zu einem Jahr. Die Agentur Moody's hat das Programm mit P-1 bewertet. Das ist das bestmögliche Rating für kurzfristige Schuldverschreibungen und die wesentliche Voraussetzung für eine Akzeptanz der Papiere seitens der Europäischen Zentralbank als refinanzierungsfähige Sicherheit.

Neuordnung des Postbank Fondsgeschäfts fortgeführt

Ende des ersten Quartals 2001 wurden die beiden deutschen Kapitalanlagegesellschaften Deutsche Postbank Invest Kapitalanlagegesellschaft mbH und Deutsche Postbank Privat Investment Kapitalanlagegesellschaft mbH rückwirkend zum 1. Januar 2001 miteinander verschmolzen. Dies war ein wichtiger Schritt hin zu einer Optimierung der vorhandenen Ressourcen im Fondsbanking. Zudem wurde mit der Gründung der PB Fund Services GmbH am 25. April 2001 als 100%ige Tochter der Deutsche Postbank AG ein unabhängiges Kompetenzzentrum für Finanzanlageberatung im Konzern geschaffen. Damit haben wir uns konsequent auf die weiter sehr hohen Wachstumsraten im Fondsgeschäft ausgerichtet. Die Postbank AG hat dadurch die Kernkompetenzen in den jeweiligen Gesellschaften neu definiert und das Mitarbeiterpotenzial optimal ausgeschöpft.

Erstes gemeinsames Produkt der beiden in Deutschland ansässigen Gesellschaften ist der im April 2001 aufgesetzte weltweit anlegende Mischfonds „Postbank Global OptiMix“, mit dem flexibel auf veränderte Marktlagen reagiert wird. Auch bei der Fondsfamilie der Luxemburger Tochtergesellschaften wurde die Produktpalette erweitert. So wurde mit dem Postbank Dynamik Vision ein neuer Teilfonds aufgelegt, der bestmöglichen Ertrag mit ökologischen und sozialen Kriterien vereinbart. Den Anlegern des fällig gewordenen Laufzeitfonds Postbank Rendite konnten attraktive Anlagealternativen aus der breiten Palette der Rentenfonds angeboten werden. Starke Mittelzuflüsse verbuchte insbesondere der geldmarktnahe Rentenfonds Rendite Cash. Die Fondsfamilie der Postbank verzeichnete im Berichtszeitraum trotz des schwachen Kapitalmarktumfelds einen leichten Nettomittelzufluss. Zum Ende des Berichtsjahres waren etwa 420.000 Anleger in den Postbank Fonds investiert, das sind gut 75.000 mehr als zum Auftakt des Jahres.



Von der Bekleidung zum Zahlungsmittel: Raphiamatten

Raphiatextilien, die aus gewebten Palmfaserstoffen bestanden, dienten in verschiedenen Gebieten Afrikas als Zahlungsmittel. Über die Kolonialverbindungen gelangten sie im 15. Jahrhundert erstmals auch nach Europa. Mit den plüschierten Stoffen bezahlte man Steuern, Geldstrafen, Löhne und Brautpreise. Die Matten waren Reichtumsanzeiger und Prestigegut. Wert und Bedeutung der Matten wurden ästhetisch sichtbar gemacht. Die Plüschmatten dienten ursprünglich als Lendenschurz, was diese zum Symbol für Fortpflanzung und Lebenskraft und damit zu wertvollen Objekten gemacht hat. Noch heute spielen die Raphiamatten im Kongogebiet bei Bestattungszeremonien der Kuba eine Rolle.

Weiterhin wurde als strategische Maßnahme die Konzentration der Depotverwahrung für Privatkunden vorbereitet. Im Rahmen einer Teilbetriebsabspaltung wird die Deutsche Postbank Privat Investment ihr Verwahrgeschäft für Fondsanteile auf die Postbank EasyTrade.AG übertragen.

>> Zusammenlegung der beiden in Deutschland ansässigen KAG vollzogen

Bislang war das deutsche Fondsgeschäft bei der Postbank in Publikums- und Spezialfonds getrennt. Etwa 185.000 Privatkunden wurden Ende 2001 durch die 1998 gegründete Postbank Privat Investment betreut. Die Deutsche Postbank Invest widmete sich mit zuletzt 22 Spezialfonds seit 1997 ihren institutionellen Anlegern. Von der Fusion beider Gesellschaften erwarten wir zahlreiche Synergieeffekte, insbesondere bei der Informationstechnologie und im Backoffice-Bereich.

Postbank International S.A.: strategische Diversifikation sichert gutes Gesamtergebnis

Im Firmenkundenbereich lag der Fokus der luxemburgischen Tochter Postbank International S.A. im vergangenen Jahr, neben der erfolgreichen Gewinnung von Neukunden, auf der Forcierung der Cross-Selling-Aktivitäten bei den Bestandskunden. Vor diesem Hintergrund wurden das Devisengeschäft und die Aktivitäten im Wertpapierbereich mit diesem Kundensegment verstärkt. Insgesamt konsolidierte das Firmenkundengeschäft im Berichtsjahr auf anhaltend hohem Niveau. Der Rekordbestand des Jahres 2000 konnte erneut erreicht werden.

>> Eigenständiges Kompetenzzentrum für Finanzanlageberatung gegründet

Die PB Fund Services GmbH (PFS) wurde am 25. April 2001 als unabhängiges Kompetenzzentrum für Finanzanlageberatung innerhalb des Konzerns gegründet. Zu den Hauptaufgaben der PFS gehört einerseits die Beratung Postbank eigener Publikums- und Spezialfonds. Weiterhin nimmt sie eine beratende Funktion bei der Gestaltung von neuen strukturierten Finanzprodukten ein. Darüber hinaus unterstützt die PFS weitere Unternehmensbereiche des Konzerns bei der Konzeption und Umsetzung von Anlagestrategien. Durch die Bündelung vorhandener und zukünftiger Ressourcen in der Gesellschaft wird die Gefahr der Duplizierung von kapitalmarktspezifischem Know-how im Konzern vermieden.

Auch der Ausbau der Aktivitäten im Bereich Treasury wurde 2001 weiter fortgesetzt. Im Vordergrund stand der gezielte Aufbau von Kapazitäten im Asset und Liability Management. Der somit erreichte Diversifikationsgrad zwischen den verschiedenen Hauptsäulen Privatkunden-, Firmenkunden- und Treasury-Geschäft hat erste Früchte getragen: Der spürbare Rückgang des Provisionsüberschusses im Privatkundengeschäft wurde durch das bewusste Eingehen und Steuern von Marktpreisrisiken deutlich überkompensiert. Somit konnte ein gutes Gesamtergebnis erzielt werden.

Vorstand



Dr. Wolfgang Klein

geboren 1964,
Vorstandsmitglied seit dem
1. Januar 2002, verantwortlich
im Privatkundenressort für
Produkte, Marketing, e-Banking
und Baufinanzierung

Lothar Rogg

geboren 1950,
Vorstandsmitglied seit dem
1. Januar 2002, zuständig im
Privatkundenressort für den
stationären Vertrieb

**Prof. Dr. Wulf
von Schimmelmann**

geboren 1947,
Vorsitzender des Vorstands
seit 1999, verantwortlich für die
Ressorts Strategische Planung,
Unternehmenskommunikation,
Rechnungswesen und
Controlling, Revision. Gleich-
zeitig im Vorstand des Konzerns
Deutsche Post World Net für den
Unternehmensbereich FINANZ
DIENSTLEISTUNGEN zuständig

Stefan Jütte

geboren 1946,
Vorstandsmitglied seit 2000,
verantwortlich für das
Ressort Firmenkunden

Volker Mai

geboren 1949,
Vorstandsmitglied seit 1995,
Arbeitsdirektor und
verantwortlich für das Ressort
Ressourcen

Dirk Berensmann

geboren 1963,
Vorstandsmitglied seit
1. Januar 2002, verantwortlich
für das Ressort IT/Operations

Loukas Rizos

geboren 1956,
Vorstandsmitglied seit 1999,
verantwortlich für das
Ressort Financial Markets

Bericht des Aufsichtsrats

Der Aufsichtsrat hat die ihm nach Gesetz und Satzung obliegenden Aufgaben wahrgenommen und die Geschäftsführung der Postbank zeitnah und kontinuierlich überwacht. Im Geschäftsjahr 2001 haben vier turnusmäßige Sitzungen des Aufsichtsrats stattgefunden. Der Präsidial- und der Kreditausschuss sind je viermal zusammengekommen, der Personalausschuss zweimal.

Der Aufsichtsrat hat sich vom Vorstand über die Lage und Entwicklung der Bank durch Vorlage zeitnaher Berichte unterrichten lassen. In den Sitzungen des Aufsichtsrats wurde die Geschäfts- und Ertragsentwicklung der Postbank ausführlich erläutert und in weiteren Berichten umfassend zur allgemeinen Lage sowie über besondere Vorkommnisse informiert. Alle Maßnahmen der Bank, die die Zustimmung des Aufsichtsrats erforderten, wurden eingehend beraten.

Am 28. Februar 2001 ist Herr Walter Wortmann, Mitglied des Aufsichtsrats der Deutschen Postbank AG, verstorben. Der Aufsichtsrat würdigt die Verdienste seines verstorbenen Mitglieds und wird ihm stets ein ehrendes Gedenken bewahren. Als Nachfolger wurde Herr Harald Kuhlow mit Wirkung vom 9. August 2001 zum Mitglied des Aufsichtsrats bestellt. In der Hauptversammlung am 6. September 2001 wurden die Herren Prof. Dr. Hans-E. Büschgen, Dr. Edgar Ernst, Prof. Dr. Ralf Krüger, Dr. Axel Nawrath, Dr. Hans-Dieter Petram, Dr. Klaus Schlede, Dr. Manfred Schüler, Dr.-Ing. Dieter Soltmann, Dr. Alfred Tacke und Dr. Klaus Zumwinkel wieder als Vertreter der Anteilseigner zu Aufsichtsratsmitgliedern gewählt.

Der Aufsichtsrat stimmte der Niederlegung der Vorstandsmandate durch die Herren Achim Scholz mit Wirkung vom 30. November 2001 und Wolfgang Schneider mit Wirkung vom 31. Dezember 2001 zu. In der Aufsichtsratssitzung am 30. November 2001 wurden die Herren Dirk Berensmann und Lothar Rogg mit Wirkung vom 1. Januar 2002 zu Vorstandsmitgliedern bestellt. Entsprechend der Bestellung durch den Aufsichtsrat vom 7. September 2000 wurde Herr Dr. Wolfgang Klein ebenfalls zum 1. Januar 2002 Mitglied des Vorstands.

Der Jahresabschluss, der Konzernabschluss, die Lageberichte und der Bericht des Vorstands über Beziehungen zu verbundenen Unternehmen sind von PwC, Deutsche Revision, Düsseldorf, geprüft und mit dem uneingeschränkten Bestätigungsvermerk versehen worden.

Die Abschlussberichte von PwC wurden in der Sitzung des Aufsichtsrats am 14. März 2002 in Gegenwart des Abschlussprüfers ausführlich besprochen. Die Prüfung des Aufsichtsrats hat zu keinerlei Beanstandungen geführt. Der Aufsichtsrat hat den vom Vorstand aufgestellten Jahresabschluss der Deutschen Postbank AG gebilligt. Dieser ist damit festgestellt.

Der Aufsichtsrat dankt den Vorstandsmitgliedern und den Geschäftsführern der Tochtergesellschaften, allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie den Betriebsräten der zum Deutschen Postbank Konzern gehörigen Unternehmen für ihr Engagement und die geleistete erfolgreiche Arbeit im abgelaufenen Geschäftsjahr.

Bonn, 14. März 2002

A handwritten signature in blue ink, appearing to read 'Klaus Zumwinkel', is written over a horizontal line.

Dr. Klaus Zumwinkel
Vorsitzender des Aufsichtsrats



Steine als Wertmesser: die Yap-Steine

Das Steinscheibengeld auf der mikronesischen Insel Yap ist weltweit einzigartig. Die mühlensteinähnlichen Scheiben sind aus einer Gesteinsart gehauen, die auf der Insel selber gar nicht vorkommt. Sie wurden vielmehr auf dem 450 Kilometer entfernten Palau-Archipel aus dem Fels gehauen. Weil der Transport mit Flößen sehr gefährlich war, bekam das Steingeld einen großen Wert. Yap-Steine spielten bei größeren kommerziellen Transaktionen wie Bootserwerb oder Landkauf eine Rolle. Sie wurden auch als rituelles Zahlungsmittel eingesetzt, als Sühnegeld, zur Kriegsentschädigung sowie bei Erbschaften und Heiratsverträgen. Die Steine wechselten so zwar regelmäßig die Besitzer, nicht aber ihren Standort. Jeder wusste, welcher Stein wem gehörte. Heute ist der US-Dollar die Hauptwährung auf Yap. Die Steinscheiben dienen den Banken aber weiterhin als Sicherheiten.

Allgemeines

Volkswirtschaftliche Rahmenbedingungen

Im Jahr 2001 schwächte sich das weltwirtschaftliche Wachstum deutlich ab. Ausgangspunkt war eine ausgeprägte konjunkturelle Schwäche in den USA. Diese griff auf andere Weltregionen über. Stark betroffen war insbesondere Deutschland mit seiner exportorientierten Wirtschaft. Das gesamtwirtschaftliche Wachstum fiel mit 0,6 Prozent auf seinen tiefsten Stand seit 1993. Dies wirkte sich auch negativ auf den Arbeitsmarkt aus. Die Arbeitslosenquote stieg im Jahresverlauf spürbar an.

Um den Jahreswechsel 2000/2001 zeichnete sich ein abruptes Ende des fast ein Jahrzehnt anhaltenden Aufschwungs in den USA ab. Die US-Unternehmen fuhren ihre in den vorherigen Boom-Jahren aufgeblähten Investitionen drastisch zurück. Im Jahresverlauf ließ zudem die Dynamik des US-Konsums deutlich nach. Die US-Notenbank versuchte, die wirtschaftliche Lage mit aggressiven Zinssenkungen zu stabilisieren. Sie konnte jedoch die erste Rezession in den USA seit einer Dekade nicht verhindern. Die Wirtschaftskrise verschärfte sich dann zunächst noch infolge der Terroranschläge vom 11. September, bevor gegen Jahresende allmählich Hoffnung auf eine konjunkturelle Erholung aufkeimte.

Die zu Jahresbeginn noch recht robust wirkende Konjunktur des Euro-Raums litt spürbar unter der US-Schwäche. Das Wachstumstempo ging kräftig zurück. Euroland blieb jedoch von einer Rezession verschont, während die deutsche Wirtschaftsleistung im Jahresverlauf schrumpfte. Verantwortlich hierfür war neben der nachlassenden Auslandsnachfrage auch die Tatsache, dass es Deutschland nicht gelang, eine eigenständige wirtschaftliche Dynamik zu entfalten.

Die Wirtschaftskrise drückte weltweit nachhaltig auf die Stimmung an den Aktienmärkten. Massive Kursverluste insbesondere bei Technologietiteln waren die Folge. Ihren Höhepunkt erlebten diese nach dem 11. September. Zum Jahresende erholten sich die Kurse aufgrund der Konjunkturoffnungen zwar wieder, die vorherigen Verluste konnten jedoch bei weitem nicht ausgeglichen werden. Nahezu spiegelbildlich verlief die Entwicklung an den

Rentenmärkten. Die Kapitalmarktzinsen gaben infolge der Wirtschaftskrise, der Leitzinssenkungen durch die US-Notenbank und die EZB sowie der in der zweiten Jahreshälfte stark rückläufigen Inflationsrate bis in den Herbst kräftig nach. Sie stiegen gegen Jahresende aber wieder ungefähr auf das Vorjahresniveau. Im Ergebnis erhöhte sich der Renditeabstand zwischen zehnjährigen Bundesanleihen und den Geldmarktzinsen von 0 auf rund 1,7 Prozentpunkte. Der Euro konnte von der US-Rezession und den massiven US-Leitzinssenkungen nicht profitieren. Er verlor gegenüber dem Dollar sogar nochmals an Boden, da die Marktteilnehmer erwarteten, dass die US-Konjunktur durch die aggressive Geldpolitik der US-Notenbank früher wieder anspringen würde als die des Euro-Raums.

Wichtige Ereignisse im Geschäftsjahr

Die Postbank hat in 2001 von der BHF-Bank, Frankfurt am Main, 100 Prozent der Anteile an der Holdinggesellschaft BHF (USA) Holdings Inc. inklusive deren operative Einheiten erworben, gleichzeitig erfolgte die Umfirmierung in PB (USA) Holdings Inc., Delaware, USA. Die PB Holdings hält Anteile an der PB Capital Corp., Delaware, und an der PB Finance (Delaware) Inc., Delaware (PB Capital Group). Die PB Capital Group ist insbesondere in den Bereichen strukturierte Finanzierungen und gewerbliche Immobilienfinanzierung tätig. Die Postbank verfügt damit und mit Gründung der PB Factoring GmbH und der Postbank Leasing GmbH, beide Bonn, über eine strategische Plattform zum weiteren Ausbau ihrer Logistikfinanzierungen.

Zur Stärkung des Privatkundengeschäfts wurde die Deutsche Postbank Invest Kapitalanlagegesellschaft mbH auf die Deutsche Postbank Privat Investment Kapitalanlagegesellschaft mbH verschmolzen.

Der Direkt-Broker EasyTrade wird als Wertpapierkompetenzcenter für den gesamten Postbank Konzern weiterentwickelt.

Die sich ergebenden Chancen der „Riester-Rente“ haben wir mit Zertifizierung des PB Rentenkontos genutzt.



Zahlungsmittel und Amulette: Manillen

Armreifen in verschiedensten Formen und Größen galten über Jahrhunderte in weiten Teilen West- und Zentralafrikas als bedeutende Währung. Sie wurden auch als Amulette getragen und sollten Krankheiten abwehren, gegen Hexerei schützen und bei Unfruchtbarkeit helfen. Eine so genannte Heiratsmanilla, mit der der Brautpreis entrichtet wurde, konnte bis zu vier Kilogramm wiegen. Weil die Form der „Manille“ in den afrikanischen Gesellschaften offenbar eine solch große Rolle spielte, brachten die Engländer daran angelehnt im Kolonialhandel standardisierte, so genannte Birmingham-Manillen auf den Markt. Im Handel zwischen den Afrikanern und den Portugiesen, später den Briten und Franzosen spielten diese eine bedeutende Rolle. Sie wurden gegen Gold, Elfenbein, Gewürze und insbesondere Sklaven gehandelt. Deshalb bezeichnete man die Birmingham-Manillen auch als „Sklavengeld“. Birmingham-Manillen galten noch bis 1948 auf den Märkten Nigerias als akzeptiertes Zahlungsmittel.

Zum weiteren Ausbau der Zahlungsverkehrsdienstleistungen hat die Postbank 51 Prozent der Anteile an der DVB Processing GmbH, Frankfurt, erworben. Die Gesellschaft stellt unter anderem multifunktionale Bezahlerterminals und Kartenlösungen bereit.

Der Postbank Konzern hat zum 31. Dezember 2001 erstmals den IAS 39 angewendet, der umfangreiche Vorschriften zur Bilanzierung und Bewertung von Finanzinstrumenten beinhaltet.

Die Euro-Umstellung zum Jahreswechsel hat die Postbank erfolgreich bewältigt.

Erfolgsrechnung

Im Berichtsjahr hat sich das Ergebnis vor Steuern des Deutsche Postbank Konzerns gegenüber dem Vorjahr um 46,6 Prozent auf 343 Mio € verbessert.

Leicht gestiegene Gesamterträge, in etwa konstant gehaltene Verwaltungsaufwendungen, eine erhöhte Kreditrisikovorsorge und ein höherer Saldo der Sonstigen Erträge und Aufwendungen haben zu diesem Ergebnis beigetragen.

Zinsüberschuss

Der Postbank Konzern erzielte im Geschäftsjahr 2001 einen Zinsüberschuss von 1.639 Mio €, der um 13 Mio € oder 0,8 Prozent unter dem Vorjahr lag. Aufgrund der ungünstigen Zinsentwicklung konnte das gute Vorjahresergebnis nicht ganz erreicht werden.

Kreditrisikovorsorge

Wie in den Vorjahren hat der Konzern für alle erkennbaren Risiken angemessene Vorsorge gebildet. Die Position Risikovorsorge beläuft sich im Jahr 2001 auf 102 Mio € (Vorjahr 76 Mio €).

Provisionsüberschuss

Der Provisionsüberschuss ging um 41 Mio € auf 408 Mio € zurück. Dabei konnte der Provisionsüberschuss aus dem Zahlungsverkehr gehalten werden. Die Provisionsüberschüsse aus dem Wertpapiergeschäft gingen als Folge der Marktentwicklung deutlich zurück.

Handelsergebnis

Das Handelsergebnis beläuft sich auf 56 Mio € nach 5 Mio € im Vorjahr. Der Anstieg ist im Wesentlichen auf die Bewertung der Derivatepositionen zurückzuführen.

Finanzanlageergebnis

Erstmals wird das Finanzanlageergebnis gesondert ausgewiesen. Es beträgt 63 Mio €.

Verwaltungsaufwand

Der gesamte Verwaltungsaufwand lag mit 1.811 Mio € um 0,6 Prozent unter dem Vorjahreswert von 1.822 Mio €.

Dabei konnte der Personalaufwand mit 603 Mio € konstant gehalten werden. Der Sachaufwand wuchs um 93 Mio € auf 1.121 Mio €. Der Anstieg resultiert im Wesentlichen aus erhöhten Vertriebsleistungen der Deutsche Post AG und aus gestiegenen DV-Aufwendungen. Die Abschreibungen auf Sachanlagen liegen unter dem Vorjahreswert.

Sonstige Erträge und Aufwendungen

Der Saldo der sonstigen betrieblichen Erträge und Aufwendungen stieg, unter anderem aufgrund der Auflösung von Rückstellungen, um 64 Mio € auf 90 Mio €.

Ergebnis vor Steuern

Es ergibt sich ein Ergebnis vor Steuern von 343 Mio € (Vorjahr 234 Mio €). Zum Gesamtergebnis hat das Geschäftsfeld Privatkunden mit 116 Mio Euro, das Geschäftsfeld Firmenkunden mit 80 Mio € und das Geschäftsfeld Financial Markets mit 81 Mio € beigetragen.

Jahresüberschuss

Unter Berücksichtigung der Ertragsteuern und des Ergebnisses Konzernfremder ergibt sich ein Überschuss von 190 Mio €.



Ein Färbemittel als begehrtes Gut: Rotholzpulver

Manche Güter erlangten in der Geschichte eine Bedeutung, die über die einer beliebigen Handelsware hinausging. Indem sie so zu übergeordneten Wertmessern wurden, bildeten sie einen ersten Schritt hin zur Ausbildung ökonomisch relevanter Zahlungsmittel. Dazu zählt vor allem das Nutz- oder Naturalgeld. Zu den pflanzlichen Produkten, die in Afrika zu einem wichtigen Naturalgeld wurden, zählen beispielsweise Barren des Rotholzpulvers. Mit Verzierungen versehen war dieser als Färbemittel genutzte Rohstoff lange ein begehrtes Zahlungsmittel. Dessen Wert leitete sich vor allem aus seiner Seltenheit sowie den wichtigen Eigenschaften Haltbarkeit und gute Transportfähigkeit ab. Neben ihrer Verwendung als Zahlungsmittel waren Rotholzpulverbarren auch als Gabe wichtig, vor allem bei Begräbnissen.

Bilanzsumme und Bilanzentwicklung

Die Bilanzsumme erhöhte sich gegenüber dem Vorjahr um 5,8 Mrd € auf 139,8 Mrd €. Der Anstieg ist im Wesentlichen auf die Integration der PB Capital sowie auf die Bilanzierung der Derivatepositionen nach den Vorschriften des IAS 39 zurückzuführen.

Geld- und Kapitalmarktanlagen

Die Forderungen gegenüber Kreditinstituten sind mit 37,4 Mrd € gegenüber dem Vorjahr mit 38,0 Mrd € nahezu konstant geblieben.

Der Anstieg der Handelsaktiva um 4,6 Mrd € auf 5,4 Mrd € ist zurückzuführen auf bisher unter Finanzanlagen ausgewiesene Schuldverschreibungen sowie auf die, aufgrund der neuen IAS-Regelungen, hier ausgewiesenen Derivate.

Die Finanzanlagen gingen dementsprechend um 3,1 Mrd € auf 48,1 Mrd € zurück.

Erstmals werden die Marktwerte der Sicherungsgeschäfte, die die Vorschriften des IAS 39 erfüllen, in der Position Hedging Derivate mit 1,7 Mrd € ausgewiesen.

Forderungen an Kunden

Die Kundenforderungen liegen mit insgesamt 44,3 Mrd € um 5,0 Mrd € über dem Vorjahr. Darin enthalten sind 2,5 Mrd € der PB Capital. Das Baufinanzierungsvolumen stieg um 0,9 Mrd € auf 13,3 Mrd € und das Privatkreditvolumen um 0,1 Mrd € auf 0,7 Mrd €. Gewerbliche Finanzierungen konnten um 1,2 Mrd € auf 4,5 Mrd € erhöht werden. Rückläufig waren insbesondere die Kommunalkredite.

Geld- und Kapitalmarktverbindlichkeiten

Die Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten betrugen stichtagsbezogen 26,8 Mrd € und lagen damit um 12,0 Mrd € über dem Vorjahr.

Bedingt durch auslaufende Emissionen gingen die Verbrieften Verbindlichkeiten im Geschäftsjahr 2001 um 7,1 Mrd € auf 39,5 Mrd € zurück.

Die nach IAS 39 erstmals auszuweisenden Hedging Derivate belaufen sich auf 2,4 Mrd €.

Verbindlichkeiten gegenüber Kunden

Die Verbindlichkeiten gegenüber Kunden gingen gegenüber dem Vorjahresende um 1,6 Mrd € auf 62,3 Mrd € zurück. Die darin enthaltenen Spareinlagen konnten dabei gegenüber einem Abfluss von 5,0 Mrd € im Jahr 2000 nahezu konstant gehalten werden. Zusammen mit den in den Anderen Verbindlichkeiten enthaltenen Sparbriefen und Kapital Plus-Anlagen stieg das gesamte bilanzielle Sparvolumen um 1,4 Mrd € auf 32,4 Mrd €.

Eigenmittel

Die ausgewiesenen Eigenmittel der Bank betrugen zum 31. Dezember 2001 4,7 Mrd € nach 4,5 Mrd € im Vorjahr.

Die Gesamtkapital-Quote nach Grundsatz I des Bundesaufsichtsamts für das Kreditwesen liegt bei 10,0 Prozent, die Kernkapital-Quote bei 6,7 Prozent.



Zahlungsmittel mit dauerhaftem Wert: Silbergussmünzen

Seit der Bronzezeit fanden Metalle breite Verwendung als Zahlungs- und Tauschmittel. Sowohl in Eurasien wie auch auf dem afrikanischen und dem amerikanischen Kontinent zirkulierten Edel-, Bunt- und Eisenmetalle in vielfältiger Ausformung und Beschaffenheit über große Distanzen. Die Beliebtheit der auf Metallen basierenden Zahlungsmittel beruht auf ihrer besonders guten Haltbarkeit, Transportierbarkeit und Teilbarkeit – Eigenschaften, die sie für den Fernhandel prädestinieren und eine gute Werthaltigkeit garantieren. Außerdem lässt sich Metall zu vielerlei Schmuckstücken, Werkzeugen, Waffen und Instrumenten des täglichen Gebrauchs verarbeiten, was es als Rohstoff sehr begehrt und weit herum akzeptiert macht. Metall kann Ausdruck wirtschaftlicher Macht sein und seinem Besitzer Prestige verschaffen.

Gesamtsystem des Risikomanagements und des Risikocontrollings

Das Jahr 2001 stand im Zeichen eines sich verschärfenden globalen Wettbewerbs, einer fortschreitenden Abkühlung der globalen Konjunktur sowie überdurchschnittlich volatiler Märkte und hoher Risiken. Im Zentrum des Risikomanagements der Postbank stehen die Risiken aus dem umfangreichen Einlagengeschäft sowie dem Kundenkreditgeschäft und dessen Refinanzierung – das so genannte Bankbuch. Zur Verbreiterung ihres Kundengeschäfts bietet die Postbank auch innovative Produkte an – zu erwähnen ist das DAX-Sparbuch. Weiterhin hat auch das Eingehen von eigenen Positionen zur Partizipation an Marktbewegungen im Rahmen des Handelsbuchs eine steigende Bedeutung für die Postbank. Die Postbank hat frühzeitig diese Tendenzen erkannt und den Risikomanagementprozess auf die Gesamtbank ausgerichtet.

Die an den Finanzmärkten aktiven Bereiche der Postbank sind im Vorstandsbereich Financial Markets zusammengefasst.

Management

Das Bankbuch wird durch den Bereich Treasury gesteuert; die Eigenhandelsaktivitäten sind im Geschäftsbereich Geld-, Devisen- und Kapitalmärkte gebündelt. Beide unterstehen dem Vorstand Financial Markets.

Der Risikosteuerungsprozess wurde im vergangenen Jahr überarbeitet, um die Entscheidungswege zu verkürzen und der ständig zunehmenden Dynamik der Finanzmärkte Rechnung zu tragen. Für die Themen Marktpreisrisiken und Adressrisiken wurden eigene Gremien geschaffen, die diese Risiken gesamtbankbezogen steuern. Für das Thema Operationelle Risiken hat die Postbank bereits im letzten Jahr ein Projekt zur Integration in den Risikomanagement- und Risikoüberwachungsprozess begonnen.

Der Bereich Treasury steuert die Marktpreisrisiken des Bankbuchs, in dem alle Risiken der Postbank mit Ausnahme der Handelsbestände und der Risiken der Tochtergesellschaften in Luxemburg und New York zusammengefasst werden. Diese Töchter managen ihre Risiken eigenständig im Rahmen separater Limite.

Die Steuerung des Bankbuchs basiert auf einer Gap-Analyse, die alle risikorelevanten Positionen der Bankbilanz auf Cashflow-Basis erfasst und für Steuerungszwecke verdichtet. Die Zinsreagibilität von Spar- und Sichteinlagen sowie gleichartiger anderer Bilanzpositionen wird mit Hilfe von Modellannahmen in die Gesamtposition eingestellt. Die Steuerung selbst erfolgt über bilanzielle und außerbilanzielle Geschäfte, wobei die Instrumentenauswahl in Abhängigkeit von Steuerungszweck und aktuellen Marktpreisen erfolgt.

Ein Teil des Kreditgeschäfts wird über Emissionen refinanziert. Die sich aus dem Einlagevolumen ergebenden Überschüsse werden in ein Portfolio hochwertiger Wertpapiere investiert. Dabei werden auch Spezialfonds und Asset Swaps eingesetzt. Das Rendite-/Risikoprofil wird durch die ständige Analyse dieses Portfolios optimiert.

Diese Aktivitäten erfordern eine ständige Präsenz an den Kapitalmärkten, die durch den Geschäftsbereich Geld-, Devisen- und Kapitalmärkte wahrgenommen wird. Neben der Umsetzung von Steuerungs- und Optimierungstransaktionen im Rahmen der Aktiv-/Passivsteuerung erfolgt ein Eigenhandel in Geld-, Devisen-, Zins und Aktienprodukten.

Im Folgenden werden die Gremien und die weiteren Beteiligten im Risikomanagementprozess der Postbank dargestellt.

Gesamtvorstand

Der Gesamtvorstand trägt die Verantwortung für die Risikopolitik des Hauses und die ordnungsgemäße Organisation und Überwachung der Handelsgeschäfte. Er legt die grundlegenden Strategien für die Aktivitäten an den Märkten fest und entscheidet über Limitierungsverfahren und die Limithöhen. Er legt fest, wie viel Kapital für das Eingehen von Risiken eingesetzt wird und wie es auf die einzelnen Risikoarten und Portfolien aufgeteilt wird. Daneben legt er fest, mit welchen Produkten und an welchen Märkten die Postbank aktiv wird.

Der Gesamtvorstand wird monatlich über die sich aus Handelsgeschäften ergebenden Kredit- und Marktpreisrisiken sowie die erzielten Ergebnisse informiert. Die für Risikocontrolling und Risikomanagement zuständigen Vorstandsmitglieder erhalten täglich detaillierte Berichte.

Marktrisikokomitee

Im Marktrisikokomitee entscheiden unter dem Vorsitz des Vorstands Financial Markets die damit betrauten Vorstandsmitglieder über die Steuerung der Marktrisiken (insbesondere Zinsänderungsrisiken, Kursrisiken und Währungsrisiken). Weiter wird dort über die Allokation des gesamten vom Vorstand bereitgestellten Marktrisikokapitals auf die einzelnen Einheiten entschieden.

Kreditrisikokomitee

Aufgabe des Kreditrisikokomitees unter dem Vorsitz des Vorstands Firmenkunden ist die Festlegung des Rahmens für die Kreditpolitik und die Generierung von Steuerungsimpulsen für das Kreditportfoliomanagement sowie die Entwicklung und Überwachung der Risikomanagementstrategien. Daneben wird die Allokation des gesamten vom Vorstand bereitgestellten Kreditrisikokapitals vorgenommen.

Controlling

Der Vorstand hat in Form von Rahmenrichtlinien die Aktivitätsfelder der Postbank beschrieben und umfängliche Maßnahmen zur Limitierung und Überwachung der mit den Bankgeschäften verbundenen Risiken getroffen. Um eine durchgängige Kontrolle der eingegangenen Risiken zu gewährleisten, hat er festgelegt, dass eine funktional und organisatorisch vom Vorstandsbereich Financial Markets unabhängige Stelle den Vorstand täglich über die eingegangenen Positionen und die Auslastung der gesetzten Limite informiert. Diese Aufgabe wird von der Abteilung Risikocontrolling wahrgenommen. Sie ist dem Bereich Rechnungswesen/Controlling eingegliedert und untersteht damit dem Vorstandsvorsitzenden.

Die Aufgaben des Risikocontrolling für Marktrisiken sind die Risikoidentifikation, die Sicherstellung der angemessenen Bewertung, deren Überwachung und das Reporting für die Marktpreis- und Liquiditätsrisiken. Ferner überwacht das Risikocontrolling die Einhaltung der Adressenlimite aller Handelsgeschäfte im Sinne der oben genannten ‚Mindestanforderungen‘. Die Postbank bedient sich geeigneter mathematisch-statistischer Modelle und Verfahren. Dazu zählt in erster Linie für die Marktpreisrisiken der Value at Risk Ansatz (VaR) nach dem Varianz-Kovarianz-Verfahren. Daneben zählen auch die laufende Ermittlung und das Reporting der betriebswirtschaftlichen Ergebnisse der Handelsbereiche zu den Kernaufgaben des Risikocontrolling.

In der Limitallokation werden neben den Marktpreis- und Kreditrisiken auch die Modell- und die Operationellen Risiken betrachtet. Unter Modellrisiken versteht die Postbank, dass durch die eingesetzten Modelle zur Quantifizierung der Risiken die Verlustpotenziale nicht eindeutig vorhersehbar sind.

Revision

Die Interne Revision der Postbank ist ein wesentlicher Bestandteil des unternehmerischen Überwachungssystems. Sie prüft – entsprechend den Mindestanforderungen an die Ausgestaltung der Internen Revision in Kreditinstituten – alle Teilbereiche der Bank in mindestens dreijährigem Rhythmus. Die Prüfungsplanung und Festlegung der Prüfungsfrequenz erfolgt risikoorientiert auf Basis der Ergebnisse der letzten Prüfung unter Berücksichtigung aktueller Veränderungen.

Als regelmäßige Prüfungen werden Ordnungsmäßigkeitsprüfungen und Systemuntersuchungen durchgeführt. Daneben führt die Interne Revision bei besonderen Anlässen Sonderuntersuchungen durch. Außerdem ist sie bei der Umsetzung und Einführung von wichtigen Projekten prüferisch und beratend tätig. Die Prüfungskonzepte werden laufend den aktuellen Veränderungen in der Bank und in der Rechtslage angepasst.

Über ihre Prüfungsergebnisse berichtet die Interne Revision unabhängig an den Vorstand der Bank. Organisatorisch ist sie dem Vorstandsvorsitzenden unterstellt.

Überwachung und Steuerung der Risiken

Adressenausfallrisiken

Die Risikokategorie der Adressausfallrisiken umfasst das Kredit-, Länder- und das Abwicklungsrisiko:

Als Kreditrisiken definiert die Bank mögliche Wertverluste, die durch Wegfall der Zahlungsfähigkeit/-willigkeit von Kunden oder durch eine Verschlechterung der Bonität entstehen.

Länderrisiken beschreiben das Transferrisiko grenzüberschreitender Zahlungen, welches infolge der nationalen Souveränität sowohl durch die Zahlungswilligkeit (politisches Risiko) als auch durch die Zahlungsfähigkeit (wirtschaftliches Risiko) eines Landes verursacht wird.

Risikopolitik

Der Vorstand legt die Kreditstrategie und die Risikopolitik der Postbank fest. Die Risikopolitik findet unter anderem Ausdruck in der Festlegung von Emittenten-, Kontrahenten- und Länderlimiten.

Kreditrisiken tragen die Unternehmensbereiche Financial Markets, Privatkunden und Firmenkunden. Eine organisatorische Trennung von Markt, Marktfolge und Kreditsteuerung ist in der Postbank vollzogen. Die Richtlinien und Systeme sowie ein Credit-Monitoring-Prozess auf Einzelgeschäftsebene und das Credit Risk Management auf Portfolioebene werden vom Bereich Kreditsteuerung zur Verfügung gestellt.

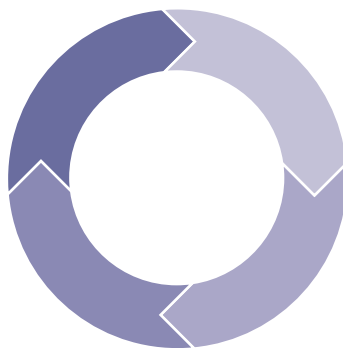
Steuerungselemente der Kreditposition

Risikopolitik

- Strategische Vorgaben
- Limitvergabe
- Einzelkreditvergabe bei großen Engagements

Risikomanagement

- Kreditrichtlinien
- Kreditexperten
- Portfoliosteuerung
- Credit Monitoring



Risikomessung

- Einzelrisikomessung/Rating/Scoring
- Portfoliorisikomessung

Risikocontrolling

- Limitüberprüfung
- Berichtswesen

Neben der Festlegung der Risikopolitik bilden die Risikomessung, das Risikomanagement und das Risikocontrolling die Kernelemente des Regelkreises zur Steuerung der Kreditposition der Postbank.

Einzelrisikomessung/Einzelrisikosteuerung

Auf Einzelgeschäftsebene werden alle Kreditinvestments auf Basis risikoadäquater Kreditentscheidungsprozesse und -systeme getätigt. Die Kreditkompetenzen und -prozesse sind in Form von Richtlinien klar definiert und zentral dokumentiert. Ein wesentliches Element der Kreditsteuerung ist das bankweite Ratingsystem. Je nach Geschäftsfeld sind unterschiedliche Rating-/Scoringmodelle im Einsatz. Im Retailgeschäft einschließlich der privaten Baufinanzierung und des maschinellen und standardisierten Firmenkundenkreditgeschäfts stehen diverse statistische Scorecards als Entscheidungssystem zur Verfügung. Im individuellen Kreditgeschäft mit Unternehmenskunden und Banken dienen interne Ratings als Entscheidungsunterstützungssystem für die Kreditexperten. In diesem Segment fließen in das Rating neben quantitativen auch qualitative, d. h. weiche und zukunftsgerichtete Merkmale ein. Die internen Ratings sind empirisch validiert, zum Teil – beispielsweise im Bankenbereich – durch Mapping betriebswirtschaftlicher Kennzahlen auf extern geratete Adressen. Für erwartete Ausfälle im Kreditgeschäft der Postbank werden die durchschnittlichen Ausfallkosten in der Vorkalkulation kreditindividuell berücksichtigt. Mit diesem System können alle Kreditgeschäfte im Rahmen der Vorkalkulation bewertet werden.

Die Standardrisikokosten fließen als Prämie für den erwarteten Verlust in die Preisbestimmung und in die Rentabilitätsberechnung, die in Form von Return on Equity (ROE) und Return on Risk Adjusted Capital (RORAC) Kennziffern ermittelt werden, ein.

Anhand definierter Risikoindikatoren ist ein objektivierter Credit-Monitoring-Prozess implementiert worden mit der Aufgabenstellung, erhöht risikobehaftete Engagements zu identifizieren, den Vorsorgebedarf laufend zu quantifizieren und eine effiziente Kreditsanierung und notfalls Kreditabwicklung zu gewährleisten.



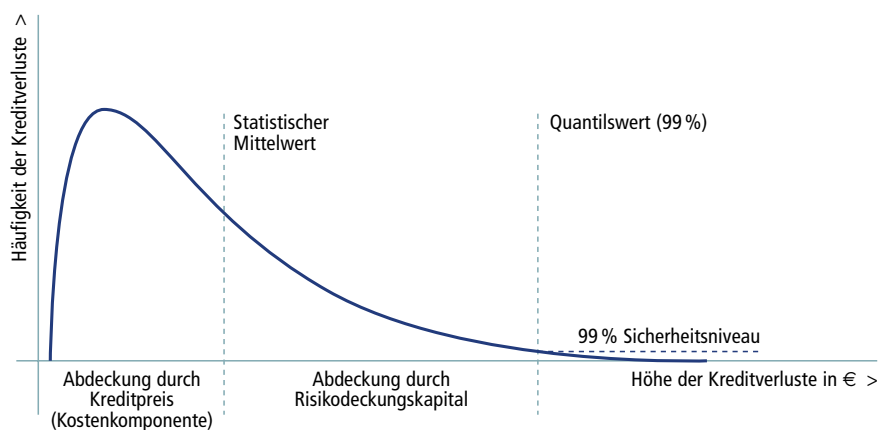
Erste Formen von Papiergeld: das Himmelsgeld

Als eine erste Frühform des Geldscheins existierte in China das so genannte „fliegende Geld“, das von Kaufleuten bei bestimmten Regierungsämtern gegen andere Geldformen bezogen und später an anderer Stelle wieder eingetauscht werden konnte. Diese Art des Geldscheins war wahrscheinlich noch nicht bedruckt, bestand möglicherweise aber bereits aus Papier. Tatsächlich schon auf Papier bedruckte oder gemalte Nachahmungen von Münzgeld gab es jedoch schon viel früher, diese besaßen allerdings noch keine unmittelbar ökonomische Kaufkraft: das „Himmelsgeld“, das bei Opferritualen und Begräbnissen verwendet wurde. Das erste wirtschaftlich relevante Papiergeld stammt aus dem 11. Jahrhundert und kam im Rahmen eines aufblühenden Binnenhandels auf. „Himmelsgeld“ hat bis heute bei verschiedenen, meist religiösen Ritualen seine Symbolkraft behalten.

Portfoliorisikomessung/Portfoliosteuerung

Zusätzlich zur Erfassung der Einzelrisiken ermittelt die Postbank seit mehreren Jahren einen Credit Value at Risk (CVaR) des Konzernkreditportfolios. Der CVaR beschreibt die unerwarteten Verluste auf Basis des 99 %-Quantils der Wertverteilung des Portfolios, die innerhalb eines zeitlichen Horizonts von einem Jahr auftreten können. Die Grafik zeigt eine typische Wertverteilung eines Kreditportfolios. Der CVaR ergibt sich als Differenz zwischen den erwarteten Verlusten und dem Quantilwert.

Beispielhafte Wertverteilung eines Kreditportfolios



Die Messung des CVaR wird mit einem Kreditrisikomodell durchgeführt, welches die konsistente Erfassung aller Kreditrisiken ermöglicht. Das auf Ratings basierende Modell berücksichtigt unter anderem das Migrationsverhalten und die Verbundeffekte im Portfolio. Diese Betrachtung erlaubt dabei eine angemessene Berücksichtigung der Risiken aus einer unvoreilhaftigen Konzentration der Kreditnehmer bezüglich ihrer Branche, Länder, Größenklasse und Bonität.

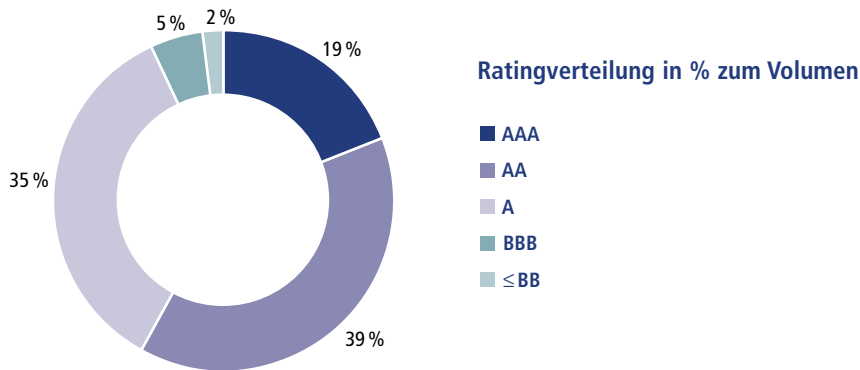
Im Detail unterliegt das Modell einer ständigen Weiterentwicklung. So wurden im vergangenen Geschäftsjahr die Abbildung der branchenbedingten Kreditrisiken und die Ableitung der Rückzahlungsquoten als wesentliche Modellparameter weiter verbessert.

Auch in Zukunft strebt die Postbank eine Weiterentwicklung der Risikomessmethoden im Kreditrisikobereich an.

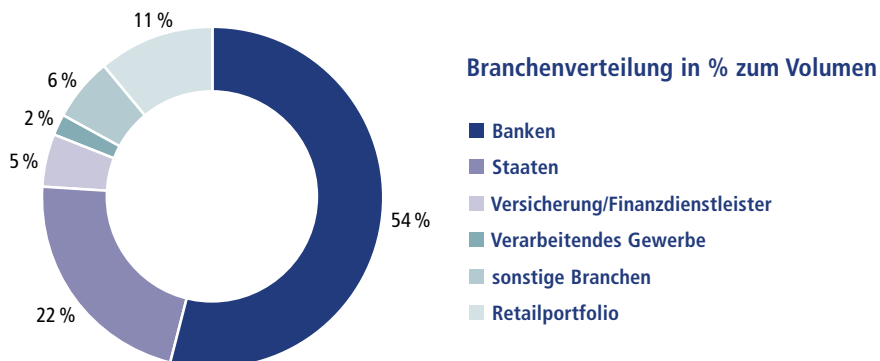
Die Kreditrisiken der Postbank werden in der folgenden Tabelle dargestellt:

	Volumen	Erwartete	Credit VaR
	Verluste		
	2001	2001	2001
Firmenkunden	24.314	83	118
Privatkunden	14.637	41	27
Financial Markets	97.976	43	150
Gesamt (inkl. Portfolioeffekt)	136.927	167	171

Die Verteilung der Ratingklassen des Konzernkreditportfolios zeigt sich als sehr stabil. Weiterhin dominieren die sehr guten Ratingklassen. Begründet durch die Geschäftsstrategie besitzt das nicht geratete Retailkreditgeschäft einen signifikanten Anteil.



Weitgehend konstant blieb auch die Branchenaufteilung des Volumens. Das hohe Exposure im Bankenbereich resultiert vor allem aus Geld- und Kapitalmarktengagements, die fast ausschließlich in den Ratingklassen A und besser enthalten sind.



Marktpreisrisiken

Unter Marktrisiko verstehen wir den potenziellen Verlust, der durch die Veränderung von Preisen an den Finanzmärkten oder durch die Veränderung von preisbeeinflussenden Parametern für unsere Positionen entstehen kann. Alle Handelsgeschäfte im Sinne der MdH (Mindestanforderungen an das Betreiben von Handelsgeschäften) werden zum Zwecke der Risikosteuerung, -analyse und -überwachung in den Front-Office- und Risikocontrollingsystemen erfasst. Die Marktpreisrisiken werden bei der Postbank durch ein System risikobegrenzender Limite und Sublimite für die Handelsgeschäfte auf der Grundlage des Value at Risk Ansatzes überwacht. Gesamt- und Sublimite sind ergebnisabhängig dynamisiert und wurden mit einer maximalen Höhe vom Gesamtvorstand verabschiedet und vom Marktrisiko-Komitee auf die einzelnen Portfolios verteilt. Die Einhaltung der Limite für die Handelsgeschäfte wird laufend überwacht.

Als VaR-Parameter wurden eine Haltedauer von 10 Tagen, eine Historie von 250 Tagen und ein Konfidenzniveau von 99 Prozent gewählt. Die Auswirkungen außergewöhnlicher Ereignisse auf die Vermögenspositionen der Postbank, die mit den für den „normalen“ Geschäftsverlauf entwickelten Value at Risk Verfahren nicht abgedeckt sind, werden durch regelmäßige Szenarioanalysen (Worst-Case-Szenarien) quantifiziert. Dabei werden alle Handels- und Nichthandelspositionen der Postbank einbezogen.

Auch auf der Ebene der Gesamtbank berechnet die Postbank täglich einen Value at Risk, der das aggregierte Marktpreisrisiko für die Gesamtbank unter Einbeziehung auch der Nicht-handelspositionen beschreibt. Hierbei erfolgt die tägliche Ermittlung und Überwachung der Gesamtbank-Gap-Struktur (inkl. der Derivate) und des daraus resultierenden Gesamtbankrisikos. Darüber hinaus werden die wesentlichen dispositionsrelevanten Informationen – wie Cashflow-Strukturen, Limitauslastungen, Ergebnisauswirkungen und Barwerte – den Entscheidungsträgern zur Verfügung gestellt.

Die zur täglichen Risikomessung angewandten Verfahren werden regelmäßigen Backtestingverfahren unterzogen, um die Zuverlässigkeit der Verfahren zu sichern. Dabei wird die Aussagekraft des auf historischen Marktbewegungen basierenden Value at Risk Verfahrens durch Vergleich der täglichen Gewinne und Verluste bei unverändertem Bestand (No Action Profit and Loss) mit dem Value at Risk für alle Handelsgeschäfte überprüft. Die Auswertung erfolgt nach dem Ampel-Modell der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich (BIZ).

Der Marktpreis Value at Risk der Handelsbestände (Haltedauer 10 Tage, Historie von 250 Tagen, Konfidenzniveau von 99 Prozent) der Deutsche Postbank AG belief sich per 31. Dezember 2001 auf 3,95 Mio €.

Während des Jahres 2001 belief sich die Risikokennzahl Value at Risk für die Handelsbestände im Durchschnitt auf 3,83 Mio €, wobei die Spannweite zwischen 2,21 Mio € und 7,02 Mio € lag.

	Financial Markets			
	Kapitalmarkt			
	Handel	inkl.	Handel	Gesamtes
	Geld/Devisen	Aktienhandel	Luxemburg	Handelsbuch
	inkl. Korrelation			
	2001	2001	2001	2001
	Mio €	Mio €	Mio €	Mio €
Value at Risk per 31.12.2001	3,51	2,06	0,51	3,95
Minimaler Value at Risk	0,25	1,17	0,19	2,21
Maximaler Value at Risk	5,25	7,05	6,29	7,02
Durchschnittlicher Value at Risk	2,62	2,69	0,98	3,83

Liquiditätsrisiko

Die kurzfristige Steuerung der Liquidität erfolgt im Rahmen der Geldmarktaktivitäten.

Die Steuerung der langfristigen Aspekte obliegt dem Bereich Treasury im Rahmen der Aktiv-/Passivsteuerung.

Basis der Liquiditätssteuerung sind ständig weiterentwickelte Analysen der Cashflows. Diese werden um eine Finanzplanung ergänzt. Zur Steuerung der Liquidität stehen vielfältige Geld- und Kapitalmarktinstrumente zur Verfügung. Die Palette wurde durch die Aufnahme von Repogeschäften und die Auflage eines Commercial-Paper-Programms im vergangenen Jahr abgerundet. Darüber hinaus ist die Bank durch ein nennenswertes Portfolio an liquiden Wertpapieren zusätzlich in der Lage, kurzfristig in großem Umfang Liquidität zu generieren, um unerwartet hohen Inanspruchnahmen durch Kunden nachkommen zu können.

Operationelle Risiken

Die Postbank verwendet als Grundlage für die Klassifizierung von Operationellen Risiken die Definition des Baseler Ausschusses für Bankenaufsicht. Danach ist das Operationelle Risiko die Gefahr von Verlusten, die infolge der Unangemessenheit bzw. des Versagens von Menschen, internen Verfahren und Systemen oder von externen Ereignissen eintreten.

In der Postbank gilt das Prinzip der dezentralen Risikosteuerung. Das heißt, alle Prozessbeteiligten sind aufgefordert, Risiken in ihren Bereichen zu erkennen und verantwortlich mit ihnen umzugehen. Um die Verantwortlichen vor Ort zu unterstützen und die gesetzlichen Anforderungen zu erfüllen, wurden die in den vergangenen Jahren im Rahmen des KonTraG (Gesetz zur Kontrolle und Transparenz im Unternehmensbereich) geleisteten Arbeiten unter den neuen Baseler Bedingungen weiter forciert. Um konzernweit ein einheitliches Vorgehen sicherzustellen, wird der Prozess von der Abteilung Risikocontrolling in der Postbank Zentrale koordiniert.

Ziel dieses Prozesses ist die Sicherstellung der systematischen, bankweit einheitlichen Erfassung bestehender Risiken. Die Postbank bedient sich dabei verschiedener Methoden. So wird eine zentrale Datenbank zur bankweiten Sammlung von Schadensfällen aufgebaut, es werden je Unternehmensbereich in Abstimmung mit den Prozessverantwortlichen Risikoindikatoren definiert und die bestehenden Prozesse werden im Rahmen eines qualitativen Self-Assessments vor Ort auf Risiken hin untersucht.

Die Schadensfalldatenbank dient zunächst der Erfassung und Sammlung von aufgetretenen Verlusten in der gesamten Bank. Im Verlauf der weiteren Umsetzung der Baseler Anforderungen bilden die gesammelten Verlustdaten die Grundlage für die Anwendung mathematisch-statistischer Verfahren zur Ermittlung einer VaR-Kennziffer für Operationelle Risiken, analog zu den anderen Risikoarten. Damit in verhältnismäßig kurzer Zeit eine ausreichende Datengrundlage zur Verfügung steht, beteiligt sich die Postbank im Rahmen des Bundesverbandes öffentlicher Banken (VöB) am Aufbau eines Datenkonsortiums zum Austausch von Verlustdaten.

Mit der Benennung von Risikoindikatoren je Bereich wird die Postbank ein Frühwarnsystem in der gesamten Bank installieren. Diese Indikatoren sollen ein aktives Management von Risiken ermöglichen. Sie müssen daher Aufschluss über die zukünftige Entwicklung der Risikosituation in einem Bereich geben können. Die Indikatoren werden in Zusammenarbeit mit den Prozessverantwortlichen vor Ort festgelegt und einem Backtesting unterzogen. Zur Ermittlung einer Historie werden sie in einer Datenbank erfasst und gepflegt. Der Grundstein zum Aufbau dieser Datenbank wurde im vergangenen Jahr gelegt.

Ebenfalls in Zusammenarbeit mit den dezentralen Prozessverantwortlichen wird im gesamten Konzern ein regelmäßiges Self-Assessment etabliert. Hierbei wird das bestehende Kontrollgefüge einer stetigen Revision unterzogen. Mit Hilfe dieses Assessments können Schwachstellen in Prozessen, Systemen und Abläufen erfasst werden. Aus den Ergebnissen werden Kennziffern für jeden Bereich ermittelt. Sie geben Aufschluss über die Qualität der Prozesse und Systeme. Die verwendete Methode sichert eine strukturierte Vorbereitung, Durchführung und Auswertung dieser Selbsteinschätzung durch die einzelnen Bereiche im gesamten Konzern.

In der Postbank wurde im Jahre 2001 ein Pilot-Projekt zur Umsetzung der Baseler Anforderungen durchgeführt. Im Rahmen dieses Projekts wurden die beschriebenen Methoden getestet und an die Erfordernisse der Postbank angepasst sowie in einem ausgewählten Bereich eingeführt. Nach Auswertung der Ergebnisse wird im Jahre 2002 das bankweite Roll out beginnen. In einem „Handbuch zum Controlling Operationeller Risiken“ wurden der geplante Aufbau und Ablauf des Controllingprozesses festgeschrieben und Verantwortlichkeiten definiert.

Die Postbank bereitet sich somit zielgerichtet darauf vor, die Anforderungen des Baseler Ausschusses zur Eigenkapitalunterlegung Operationeller Risiken rechtzeitig zu erfüllen. Ab dem Jahre 2005 soll hierzu der Standardansatz genutzt werden. Gleichzeitig werden aber auch die Grundlagen für risikosensitivere Ansätze geschaffen. Wichtige Weichenstellungen wurden hierfür im vergangenen Jahr vorgenommen.



Die „Nr. 1“ beim bargeldlosen Bezahlen: Geld- und Kreditkarten

Die erste eigentliche Kreditkarte geht auf die Mitte des vergangenen Jahrhunderts zurück: Der „Diners Club“ wurde 1950 mit der Idee gegründet, dass Freunde und Bekannte der Gründer in einer begrenzten Anzahl Restaurants bargeldlos bezahlen konnten. Später wurden auch Unternehmen aus anderen Branchen unter Vertrag genommen – und die Kreditkarte als Zahlungsmittel begann ihren „Siegesszug“ um die Welt. Besonders mit der Massenverbreitung des Internets und vor allem verbesserter Sicherheitsstandards im Internet erlangte die Kreditkarte zum Ende der 90er Jahre einen immensen Schub als eines der wichtigsten Zahlungsmittel im Online-Handel. Besonders in Deutschland „konkurriert“ die Kreditkarte mit einer weiteren Geldkarte: der ec-Karte. Diese dient hierzulande besonders zur Bargeldbeschaffung, sehr häufig aber auch für Bezahlvorgänge.

Basel II

Der Baseler Ausschuss für Bankenaufsicht, der u. a. Mindestanforderungen an die Eigenkapitalausstattung von Banken festlegt, möchte mit der neuen Eigenkapital-Übereinkunft („Basel II“) wesentliche Defizite der 1988er-Übereinkunft beheben und die regulatorischen Kapitalanforderungen im Kreditgeschäft stärker an den ökonomischen Risiken ausrichten, indem Kredite künftig abhängig von ihrem Rating mit Eigenkapital zu unterlegen sind. Darüber hinaus fordert die Aufsicht mit der neuen Eigenkapitalübereinkunft erstmals auch eine Unterlegung „Operationeller Risiken“ mit Eigenkapital.

Die Kriterien für Basel II sollen Ende 2002 in der endgültigen Fassung vorliegen. Um die erforderlichen Datenhistorien aufzubauen und die zeitgerechte Anpassung der Ratingsysteme, Prozesse sowie IT-Systeme zu gewährleisten, hat sich die Postbank frühzeitig mit diesem Thema befasst und ein umfassendes Basel-II-Projekt aufgesetzt.

Das Teilprojekt „Rating und kreditspezifische Prozesse“ hat das Ziel, die Basel-II-Anforderungen für den internen Rating-Basis-Ansatz zum frühestmöglichen Zeitpunkt für alle Geschäftsfelder zu erfüllen. Dies umfasst auch die Integration der Ratingsysteme in die kredit-spezifischen Prozesse. Für die kontinuierliche Verbesserung der Ratingsysteme ist die umfangreiche Historisierung von Daten erforderlich. Außerdem werden Verbesserungen der IT-Infrastruktur umgesetzt. Die Weiterentwicklung und Anpassung der Ratingmodelle hat, abgesehen von den regulatorischen Erfordernissen, auch einen erheblichen betriebswirtschaftlichen Nutzen: Durch Basel-II-konforme Ratings werden Kreditentscheidungen optimiert, dadurch Ausfallkosten gesenkt und die „richtigen“ Kredite angenommen.

Das Teilprojekt „Risk Mitigation“ realisiert die künftigen Möglichkeiten zur Reduzierung des erforderlichen haftenden Eigenkapitals durch Techniken zur Kreditrisikominderung, zum Beispiel durch Nettingvereinbarungen (Aufrechnung) und Kreditderivate. Wesentlicher Projektinhalt ist es, die bestehenden Sicherheitensysteme anzupassen und die Prozesse für die Erfassung und Pflege der Sicherheiten zu definieren und umzusetzen.

Das bereits dargestellte Teilprojekt „Operationelle Risiken“ fokussiert sich auf die Implementierung eines umfassenden und bankeinheitlichen Controllingprozesses betrieblicher Risiken. Der Schwerpunkt liegt hierbei in der systematischen und flächendeckenden Erhebung und Erfassung operationeller Risiken. Dies umfasst die Durchführung eines regelmäßigen Self-Assessments, den Aufbau einer Schadensfalldatenbank und die Definition von Risikoindikatoren.

Die Postbank wird damit Basel II zeitgerecht umsetzen und die Voraussetzungen schaffen, um die damit verbundenen günstigen Optionen zu nutzen.

Aktivitäten an den Finanzmärkten

Die Postbank wird ihre Aktivitäten an den Finanzmärkten weiter ausbauen und die verwendete Produktpalette entsprechend den Marktentwicklungen erweitern. Wesentlicher Schritt hierbei ist die in diesem Jahr erfolgende Verlagerung des Standorts für den Bereich Geld-, Devisen- und Kapitalmärkte von Bonn nach Frankfurt und ein Ausbau der Kapazitäten.

Die Ansprüche an die verwendeten IT-Systeme und die Verfügbarkeit von Daten sind in ständigem Wachstum begriffen. Die Bank hat deshalb beschlossen, in diesem Jahr mit der Einführung eines neuen IT-Systems zum Risikomanagement mit umfassender Produktabdeckung zu beginnen. Das neue IT-System soll insbesondere moderne Zins-, Währungs- und Aktienderivate bewerten und in die Risikomessung integrieren. Die Harmonisierung der bankweit verwendeten Parameter und Verfahren sowie die Weiterentwicklung der Geschäftsprozess-Ketten stellen weitere Herausforderungen dar.



Bezahlen im virtuellen Raum: Cyber Money und Pay Solutions

Elektronisches Geld ist die bislang neueste Innovation im Bereich des Zahlungsverkehrs. Bekannt ist die Funktionsweise des „Cyber Moneys“ zum Beispiel vom Geldchip auf der ec-Karte: Der Chip wird mit einem Guthaben aufgeladen, das für das Bezahlen kleinerer Beträge verwendet werden kann – etwa für eine Parkhausgebühr. Ist das Guthaben verbraucht, muss der Chip wieder neu „geladen“ werden. Auch im Internet dient Cyber Money für Bezahlvorgänge, zum Beispiel beim kostenpflichtigen Download von Zeitungsartikeln oder Musikstücken. Der Vorteil: Nutzer des elektronischen Geldes müssen dieses nur einmal zentral bei einem Anbieter „einkaufen“ und dort ihre persönlichen Daten hinterlassen. Danach kann mit dem Cyber Money bequem, sicher und anonym bezahlt werden, ohne erneut etwa die Kreditkartennummer herauszugeben. Viele Anbieter virtueller Shops unterstützen den sicheren Einkauf übers Netz zusätzlich über Software-basierte „Pay Solutions“.

Ausblick

Die Postbank ist auf den verschärften Wettbewerb im Sektor Finanzdienstleistungen gut vorbereitet. Früher als andere Anbieter hat sie ihre IT modernisiert, ihre Strukturen verschlankt und ihre Vertriebswege optimiert. Diesen Weg werden wir konsequent fortsetzen. Wir erwarten, dass wir unsere Marktpräsenz deutlich verstärken und unsere Cost-Income-Ratio weiter verbessern können.

Für Privatkunden werden wir am Markt offensiver auftreten. Eine multimedial ausgerichtete Image-Kampagne wird die Marke Postbank im öffentlichen Bewusstsein stärken. Durch günstige Preise sowie eine weitgehend selbsterklärende Produktgestaltung werden wir den Verkauf unserer Produkte nennenswert steigern. Insbesondere werden wir die Beratung für komplexe Anlage- und Vorsorgeprodukte optimieren und damit auch in diesem ertragreichen Segment weiter wachsen. Das immense Potenzial von zwei bis drei Millionen Kunden, die täglich die Filialen der Deutschen Post besuchen, werden wir für gezielte Cross-Selling-Aktivitäten nutzen. Trotz des erheblichen Investitionsbedarfs rechnen wir bereits im kommenden Jahr mit deutlich wachsenden Erträgen in diesem Bereich.

Unsere erfolgreiche Initiative zur Intensivierung der Beziehung zu unseren 400.000 Firmenkunden werden wir fortsetzen. Damit diese Kunden künftig noch stärker von unserer Erfahrung im Retailbereich profitieren können, werden wir die Produktgestaltung und den Vertrieb auch organisatorisch in das Privatkunden-Ressort eingliedern. Von den sich daraus ergebenden Synergien profitieren die Kunden durch günstige Konditionen und auch die Postbank durch eine Straffung ihrer Organisation.

Für mittelständische und große Unternehmen werden wir unser Angebot weiter ausbauen, sowohl rund um unsere Kernkompetenzen als auch in neuen Bereichen, in denen wir den Kunden und Subunternehmen von Deutsche Post World Net Finanzdienstleistungen anbieten, die die Logistikdienstleistungen ergänzen.

Um unseren Geld- und Kapitalmarkthandel auszuweiten und effizienter zu gestalten, werden wir einen Teil des Geschäfts an den Banken- und Börsenplatz Frankfurt am Main verlagern. Zu diesem Zweck haben wir die Postbank Fund Services GmbH gegründet, die künftig die Finanzportfolios für die Postbank selbst sowie deren Tochter- und Schwesterunternehmen betreuen wird. Es ist geplant, diesen Service auch konzernfremden Unternehmen als Dienstleistung anzubieten.

Wir werden weiter in unsere Informationstechnologie investieren. Gemeinsam mit SAP entwickeln wir eine überall auf der Welt einsetzbare Standardsoftware für Großbanken. In einem Joint Venture mit Siemens Business Services erarbeiten wir derzeit darüber hinaus ein neues System für den Inlands- und Auslandszahlungsverkehr. Diese Kooperation wird neben der Standardsoftware für Banken den zweiten wichtigen IT-Baustein für das moderne Transaktions-Banking der Zukunft liefern. Im Herbst dieses Jahres erwarten wir hier die ersten konkreten Anwendungen, von deren erfolgreicher Implementierung wir überzeugt sind. Dies wird uns mittelfristig die Kostenführerschaft in der für Retailbanken immens wichtigen Informationstechnologie bringen.

Unsere Kosten werden wir insgesamt weiter straffen. Bereits im Geschäftsjahr 2001 haben wir die Zahl unserer Call-Center von elf auf drei reduziert. Auch die Anzahl unserer Standorte werden wir weiter von 13 auf zehn verringern. Der damit verbundene Personalabbau geschieht sozialverträglich und in Abstimmung mit den Sozialpartnern.

Für das Jahr 2002 erwarten wir ein Ergebnis vor Steuern, das über dem Wert des Berichtsjahres liegt. Beim Zinsüberschuss erwarten wir eine leichte Steigerung. Der Provisionsüberschuss wird sich nach unserer Erwartung positiv entwickeln. Vor allem im Fondsgeschäft erwarten wir eine Steigerung der Provisionen. Aber auch die Erträge aus dem Zahlungsverkehr dürften sich infolge der optimierten Produkt- und Preisstrategie im laufenden Jahr verbessern.

Beim Personalaufwand rechnen wir mit einem leichten Rückgang, bei den Sachaufwendungen mit einer moderaten Steigerung.

Eine Währung für fast 300 Millionen Europäer: der Euro

Die Menschen Europas zu einen – das ist seit über 50 Jahren das Ziel der europäischen Integration. Dabei ist die Geschichte der Einigung Europas stets auch die Geschichte einer gemeinsamen europäischen Währung gewesen. Bereits 1971 verabschiedete die damalige Europäische Gemeinschaft einen Stufenplan zur Vereinheitlichung von Wirtschaft und Währung. 1979 wird das Europäische Währungssystem geschaffen – und mit ihm die Währungseinheit ECU, der Vorläufer des heutigen Euro. Geburtsstunde des Euro war schließlich der Vertrag von Maastricht von 1991. Dieser sah die Gründung der Europäischen Union und mit ihr die Bildung einer Wirtschafts- und Währungsunion vor. In drei Stufen wurde so der Euro eingeführt: am 1. Januar 1999 zunächst als Buchgeld und am 1. Januar 2002 schließlich auch als Bargeld. Mit einer gewaltigen logistischen Anstrengung wurden zuvor 12 Millionen Banknoten und 80 Milliarden Münzen in Umlauf gebracht – in Euroland entsteht die zweitgrößte Wirtschaftszone der Welt.

Konzernabschluss nach International Accounting Standards zum 31. Dezember 2001

Gewinn- und Verlustrechnung für die Zeit vom 1. Januar bis zum 31. Dezember 2001	Gewinnverwendung	68
	Ergebnis je Aktie	68
	Bilanz zum 31. Dezember 2001	69
	Entwicklung des Eigenkapitals zum 31. Dezember 2001	70
	Kapitalflussrechnung des Deutsche Postbank AG Konzerns	71

Erläuterungen – Notes

Allgemeine Angaben	(1) Grundlagen der Konzernrechnungslegung	73
	(2) Wesentliche Abweichungen der angewandten Rechnungslegungsgrundsätze gegenüber der Rechnungslegung nach HGB	74
	(3) Konsolidierungskreis	81
	(4) Konsolidierungsgrundsätze	82
	(5) Bilanzierungs- und Bewertungsgrundsätze	83

Erläuterungen zur Gewinn- und Verlustrechnung	(6) Zinsüberschuss	91
	(7) Risikovorsorge im Kreditgeschäft	92
	(8) Provisionsüberschuss	92
	(9) Handelsergebnis	93
	(10) Ergebnis aus Finanzanlagen	94
	(11) Verwaltungsaufwand	95
	(12) Sonstige Erträge	96
	(13) Sonstige Aufwendungen	96
	(14) Ertragsteueraufwand	97

Erläuterungen zur Bilanz	(15) Barreserve	98
	(16) Forderungen an Kreditinstitute	98
	(17) Forderungen an Kunden	99
	(18) Kreditvolumen	100
	(19) Risikovorsorge	101
	(20) Handelsaktiva	102
	(21) Hedging Derivate	103
	(22) Finanzanlagen	104
	(23) Sachanlagen	107
	(24) Sonstige Aktiva	109
	(25) Aktive latente Steuern	109
	(26) Immaterielle Vermögenswerte	110
	(27) Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	111
	(28) Verbindlichkeiten gegenüber Kunden	112
	(29) Verbriefte Verbindlichkeiten	112
	(30) Handelspassiva	113
	(31) Hedging Derivate	113
	(32) Rückstellungen	114
	(33) Rückstellungen für Pensionsverpflichtungen	114
	(34) Steuerrückstellungen	115
	(35) Andere Rückstellungen	116
	(36) Sonstige Passiva	116
	(37) Hybridkapital	117
	(38) Eigenkapital	118

Sonstige Angaben	(39) Segmentberichterstattung	119
	(40) Eventual- und andere Verpflichtungen	120
	(41) Umlauf Schuldverschreibungen	120
	(42) Deckung der umlaufenden Schuldverschreibungen	121
	(43) Zwangsversteigerungs- und Zwangsverwaltungsverfahren	121
	(44) Beizulegender Zeitwert von Finanzinstrumenten, die mit den fortgeführten Anschaffungskosten bilanziert werden	122
	(45) Fremdwährungsvolumina	123
	(46) Angaben über wesentliche Konzentrationen	123
	(47) Finanzinstrumente nach IAS 39 – Bewertungskategorien	124
	(48) Derivative Finanzgeschäfte	125
	(49) Risikoposition	128
	(50) Restlaufzeitengliederung	133
	(51) Forderungen an verbundene Unternehmen und Unternehmen, mit denen ein Beteiligungsverhältnis besteht	135
	(52) Verbindlichkeiten gegenüber verbundenen Unternehmen und Unternehmen, mit denen ein Beteiligungsverhältnis besteht	135
	(53) Sonstige finanzielle Verpflichtungen	136
	(54) Nachrangige Vermögensgegenstände	137
	(55) Treuhandgeschäfte	137
	(56) Beziehungen zu verbundenen Unternehmen und Beteiligungen	138
	(57) Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter	139
	(58) Bezüge des Vorstands und des Aufsichtsrats	140
	(59) Andere Angaben	140
	(60) Namen der Organmitglieder	141
Bestätigungsvermerk		146

Gewinn- und Verlustrechnung für die Zeit vom 1. Januar bis zum 31. Dezember 2001

	Erläuterung	2001	2000
		Mio €	Mio €
Zinserträge	(6)	6.810	7.446
Zinsaufwendungen	(6)	-5.171	-5.794
Zinsüberschuss	(6)	1.639	1.652
Risikovorsorge im Kreditgeschäft	(7)	-102	-76
Zinsüberschuss nach Risikovorsorge		1.537	1.576
Provisionserträge	(8)	484	525
Provisionsaufwendungen	(8)	-76	-76
Provisionsüberschuss	(8)	408	449
Handelsergebnis	(9)	56	5
Ergebnis aus Finanzanlagen	(10)	63	-
Verwaltungsaufwand	(11)	-1.811	-1.822
Sonstige Erträge	(12)	360	164
Sonstige Aufwendungen	(13)	-270	-138
Überschuss vor Steuern		343	234
Ertragsteuern	(14)	-152	-85
Ergebnis nach Steuern		191	149
Ergebnis Konzernfremde		-1	-8
Jahresüberschuss		190	141

Gewinnverwendung

	2001	2000
	Mio €	Mio €
Jahresüberschuss	190	141
Einstellung in die Gewinnrücklagen	-53	-60
Konzerngewinn	137	81

Ergebnis je Aktie

Im Geschäftsjahr 2001 befanden sich wie im Vorjahr durchschnittlich 16.000.000 Aktien im Umlauf.

	2001	2000
Ergebnis je Aktie in Euro	11,91	8,84
Bereinigtes Ergebnis je Aktie in Euro	11,91	8,84

Bilanz zum 31. Dezember 2001

Aktiva	Erläuterungen	31.12.2001	31.12.2000
		Mio €	Mio €
Barreserve	(15)	1.373	1.396
Forderungen an Kreditinstitute	(16)	37.402	38.014
Forderungen an Kunden	(17)	44.278	39.323
Risikovorsorge	(19)	-621	-323
Handelsaktiva	(20)	5.407	764
Hedging Derivate	(21)	1.723	-
Finanzanlagen	(22)	48.058	51.144
Sachanlagen	(23)	1.022	1.063
Sonstige Aktiva	(24)	1.174	2.606
Summe der Aktiva		139.816	133.987
Passiva		31.12.2001	31.12.2000
		Mio €	Mio €
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	(27)	26.819	14.851
Verbindlichkeiten gegenüber Kunden	(28)	62.318	63.964
Verbriefte Verbindlichkeiten	(29)	39.468	46.595
Handelspassiva	(30)	560	-
Hedging Derivate	(31)	2.413	-
Rückstellungen	(32)	1.641	1.553
a) Rückstellungen für Pensionen und ähnliche Verpflichtungen	(33)	552	528
b) Steuerrückstellungen	(34)	737	523
c) Andere Rückstellungen	(35)	352	502
Sonstige Passiva	(36)	516	1.723
Hybridkapital	(37)	1.174	657
Anteile in Fremdbesitz		60	64
Eigenkapital	(38)	4.847	4.580
a) Gezeichnetes Kapital		410	409
b) Kapitalrücklagen		1.159	1.160
c) Gewinnrücklagen		3.141	2.930
d) Konzerngewinn		137	81
Summe der Passiva		139.816	133.987

Entwicklung des Eigenkapitals zum 31. Dezember 2001

	Gezeichnetes Kapital	Kapital- rücklage	Gewinn- rücklage	Neubewer- tungsrücklage	Konzern- gewinn	Gesamt
	Mio €	Mio €	Mio €	Mio €	Mio €	Mio €
Stand 1. Januar 2000	409	1.160	2.382	0	384	4.335
Dividendenausschüttung für 1999					-384	-384
Erstkonsolidierung Spezialfonds			493			493
Sonstige Anpassungen			-5			-5
Zuführungen zu den Gewinnrücklagen			60			60
Konzerngewinn					81	81
Stand 31. Dezember 2000	409	1.160	2.930		81	4.580
Erstanpassung IAS 39			134	259		393
Stand 1. Januar 2001	409	1.160	3.064	259	81	4.973
Kapitalerhöhung aus Gesellschaftsmitteln	1	-1				-
Zuführungen zu den Gewinnrücklagen aus dem Vorjahresgewinn			81		-81	-
Veränderungen aus Währungsumrechnung			6			6
Veränderungen unrealisierte Gewinne und Verluste nach latenten Steuern				-330		-330
Sonstige Anpassungen			8			8
Zuführungen zu den Gewinnrücklagen aus dem lfd. Jahr			53			53
Konzerngewinn					137	137
Stand 31. Dezember 2001	410	1.159	3.212	-71	137	4.847

In den Veränderungen der unrealisierten Gewinne und Verluste nach latenten Steuern sind Bewertungs- und Abgangsveränderungen der Finanzinstrumente Available for Sale enthalten.

Aus den Abgängen von Finanzinstrumenten Available for Sale wurden im Geschäftsjahr 16 Mio € erfolgswirksam aus der Neubewertungsrücklage entnommen. Des Weiteren reduzierte sich die Neubewertungsrücklage um 346 Mio € aufgrund von Bewertungsergebnissen von Finanzinstrumenten Available for Sale.

Die Effekte aus der Erstanpassung an IAS 39 werden in Note (38) detailliert dargestellt.

Kapitalflussrechnung des Deutsche Postbank AG Konzerns

	2001	2000
	Mio €	Mio €
Ergebnis (nach Steuern)	191	149
Im Jahresüberschuss enthaltene zahlungsunwirksame Posten und Überleitung auf den Cashflow aus operativer Tätigkeit		
Abschreibungen, Wertberichtigungen und Zuschreibungen auf Sach- und Finanzanlagen sowie auf Handelsaktiva	-33	227
Veränderungen der Rückstellungen	639	297
Veränderung anderer zahlungsunwirksamer Posten	11	591
Gewinne aus der Veräußerung von Sach- und Finanzanlagen	-48	16
Bewertungsergebnisse aus Hedge Accounting	-35	-
Sonstige Anpassungen (per Saldo)	-1.470	-716
Zwischensumme	-2.023	564
Veränderungen des Vermögens und der Verbindlichkeiten aus operativer Geschäftstätigkeit nach Korrektur um zahlungsunwirksame Bestandteile		
Forderungen an Kreditinstitute	1.575	4.518
Forderungen an Kunden	-5.263	545
Handelsaktiva	-2.220	-408
Sonstige Aktiva aus operativer Tätigkeit	3.479	1.029
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	11.275	-10.609
Verbindlichkeiten gegenüber Kunden	-949	3.149
Verbriefte Verbindlichkeiten	-8.133	-6.632
Handelspassiva	104	-
Sonstige Passiva aus operativer Tätigkeit	-682	-
Zinserträge	6.770	7.115
Zinsaufwendungen	-4.880	-5.720
Sonstige Erträge	6	-
Dividendenerträge	33	25
Sonstige Aufwendungen aus operativer Tätigkeit	-2.713	-
Ertragsteuerzahlungen	-	-7
Cashflow aus operativer Geschäftstätigkeit	-3.621	-6.431
Einzahlungen aus der Veräußerung von		
Finanzanlagen	23.266	8.878
Sachanlagen	97	25
Immateriellen Anlagewerten	1	1
Auszahlungen für den Erwerb von		
Finanzanlagen	-20.068	-2.101
Anteilen an Tochterunternehmen	-12	-
Sachanlagen	-99	-112
Immateriellen Anlagewerten	-51	-38
Cashflow aus Investitionstätigkeit	3.134	6.653
Dividendenzahlungen	-14	-383
Mittelveränderung aus sonstiger Finanzierungstätigkeit (Saldo)	478	-5
Cashflow aus Finanzierungstätigkeit	464	-388

	2001	2000
	Mio €	Mio €
Zahlungsmittelbestand zu Beginn des Geschäftsjahres	1.396	1.537
Änderungen des Konsolidierungskreises	–	25
Cashflow aus operativer Geschäftstätigkeit	–3.621	–6.431
Cashflow aus Investitionstätigkeit	3.134	6.653
Cashflow aus Finanzierungstätigkeit	464	–388
Zahlungsmittelbestand zum Ende des Geschäftsjahres	1.373	1.396

Die ausgewiesenen Zahlungsmittelbestände umfassen den Kassenbestand, die Guthaben bei Zentralnotenbanken sowie die Schuldtitel öffentlicher Stellen und Wechsel, die zur Refinanzierung bei der Zentralnotenbank zugelassen sind.

Die Zuordnung von Zahlungsströmen zur operativen Geschäftstätigkeit erfolgt in Anlehnung an die Abgrenzung des Ergebnisses aus der gewöhnlichen Geschäftstätigkeit. Die Veränderung anderer zahlungsunwirksamer Posten enthält insbesondere die Veränderung der positiven und negativen Marktwerte aus derivativen Finanzinstrumenten.

Der Cashflow aus Investitionstätigkeit resultiert im Wesentlichen aus den Ein- und Auszahlungen aus der Veräußerung beziehungsweise dem Erwerb von Finanzanlagen und Sachanlagen.

Erläuterungen – Notes

Allgemeine Angaben

(1) Grundlagen der Konzernrechnungslegung

Der Konzernabschluss nach International Accounting Standards (IAS) basiert im Wesentlichen auf kapitalmarktorientierten Rechnungslegungsvorschriften, wie sie in der angelsächsischen Bilanzierung angewandt werden. Die Informationsfunktion des Jahresabschlusses steht für den Anleger nach IAS deutlich im Vordergrund.

Die Deutsche Postbank AG erstellt ihren Konzernabschluss nach den IAS und somit nach international anerkannten Grundsätzen. Der vorliegende Konzernabschluss erfüllt die Voraussetzungen des § 292 a Abs. 2 HGB für die Befreiung von der Pflicht zur Aufstellung eines Konzernabschlusses nach den Vorschriften des HGB. Des Weiteren steht der IAS-Konzernabschluss im Einklang mit den Richtlinien 83/349/EWG (Konzernbilanzrichtlinie), dem DRS 1 (Befreiender Konzernabschluss nach § 292 a HGB) und 86/635/EWG (Bankbilanzrichtlinie) und erfüllt somit die Publizitätsanforderungen der Europäischen Union (§ 292 a Abs. 2 b HGB).

Die Erstellung des Konzernjahresabschlusses für das Geschäftsjahr 2001 erfolgt in Übereinstimmung mit den vom International Accounting Standards Board (IASB) verabschiedeten und veröffentlichten International Accounting Standards (IAS) und deren Auslegung durch das Standing Interpretations Committee (SIC). Im Jahresabschluss zum 31. Dezember 2001 wurden erstmals der IAS 39 (Finanzinstrumente Ansatz und Bewertung) sowie der IAS 40 (Als Finanzinvestition gehaltene Immobilien) berücksichtigt. Eine Übersicht über die angewandten IAS (Stand 31. Dezember 2001) enthält Anlage A1 zu diesem Konzernabschluss, in Anlage A2 sind die SIC-Interpretationen aufgeführt (Stand 31. Dezember 2001).

Gemäß IAS 39 sind alle Finanzinstrumente einschließlich der Derivate in der Bilanz abhängig von bestimmten Kriterien zu fortgeführten Anschaffungskosten oder zum Fair Value zu erfassen. Die Anwendung von Hedge Accounting ist nach dem IAS 39.142 nur unter den dort genannten Voraussetzungen möglich.

Die Bilanzierung und Bewertung wurde nach dem Prinzip der Unternehmensfortführung (Going Concern) vorgenommen. Erträge und Aufwendungen werden zeitanteilig abgegrenzt. Sie werden in der Periode erfasst und ausgewiesen, der sie wirtschaftlich zuzurechnen sind.

Der Jahresabschluss umfasst die Gewinn- und Verlustrechnung, das Ergebnis je Aktie, die Bilanz, die Eigenkapitalentwicklung, die Kapitalflussrechnung sowie die Erläuterungen (Notes).

Alle Beträge werden, sofern nicht besonders darauf hingewiesen wurde, in Million Euro (Mio €) angegeben.

Für die Darstellung der Gewinn- und Verlustrechnung und der Bilanz schreiben die IAS keine zwingende Form vor. Nach international üblichen Gepflogenheiten werden die GuV und die Bilanz in einer übersichtlichen Kurzform, die den Vorschriften der IAS 1 und 30 entspricht, dargestellt und durch zusätzliche Angaben in den Notes ergänzt. Alle Angaben, die nach der 4. und 7. EU-Richtlinie sowie 86/635/EWG (Bankbilanzrichtlinie) Pflichtangaben im Jahresabschluss sind, wurden, soweit sie nicht bereits in der Bilanz oder der Gewinn- und Verlustrechnung enthalten sind, in die Notes aufgenommen.

(2) Wesentliche Abweichungen der angewandten Rechnungslegungsgrundsätze gegenüber der Rechnungslegung nach HGB

Die Befreiung von der Verpflichtung zur Aufstellung eines Konzernabschlusses nach den Vorschriften des HGB setzt nach § 292 a Abs. 2 Nr. 4 b) HGB voraus, dass die vom deutschen Recht abweichenden Bilanzierungs-, Bewertungs- und Konsolidierungsmethoden erläutert werden.

(a) Bildung stiller Reserven für allgemeine Bankrisiken nach § 340 f HGB sowie offener Reserven und Ausweis der Risikovorsorge

Nach IAS 30.44 ist die Bildung stiller Reserven für allgemeine Bankrisiken analog § 340 f HGB nicht zulässig.

Die Bildung von Reserven für die Berücksichtigung allgemeiner Risiken aus dem Bankgeschäft ist nach IAS 30.44 und IAS 30.50 nur offen im Rahmen der Ergebnisverwendung zulässig.

Die Risikovorsorge für das Kreditgeschäft wird offen auf der Aktivseite ausgewiesen.

(b) Forderungen

Nach HGB werden Forderungen an Kreditinstitute und Forderungen an Kunden ausgewiesen. Nach IAS werden zusätzlich Handelsforderungen unter den Handelsaktiva gezeigt.

Darüber hinaus werden die finanziellen Vermögenswerte nach IAS 39 in Forderungen, die vom Unternehmen originär ausgereicht wurden, und in erworbene Forderungen unterteilt. Dabei ist es unerheblich, ob die Forderungen verbrieft wurden.

Nach HGB werden alle Forderungen mit ihren Nominalwerten bilanziert. Die abgegrenzten Zinsen werden direkt den Forderungen zugeordnet und unter der jeweiligen Bilanzposition bilanziert. Disagien/Agien werden im Rechnungsabgrenzungsposten ausgewiesen.

Nach IAS erfolgt eine direkte Bilanzierung sowohl der abgegrenzten Zinsen als auch der Disagien/Agien unter den entsprechenden Bilanzpositionen, in der die Forderungen bilanziert werden.

Die originär ausgereichten Forderungen sind nach IAS 39 zu fortgeführten Anschaffungskosten zu bewerten, wenn sie nicht zu Handelszwecken gehalten werden. Originär ausgereichte Forderungen, die zu Handelszwecken gehalten werden, werden dagegen zum Fair Value bewertet.

Die erworbenen Forderungen sind nach IAS 39 mit den Anschaffungskosten zu bewerten, wenn die Fähigkeit oder die Absicht besteht, sie bis zur Endfälligkeit zu halten, und sie somit der Kategorie Held to Maturity zugeordnet werden können. Werden sie dagegen zu Handelszwecken gehalten (Trading) oder stehen sie zur Veräußerung zur Verfügung (Available for Sale), dann sind sie nach IAS 39.69 mit dem Fair Value zu bewerten.

Bewertungsänderungen von Forderungen des Handelsbestands fließen direkt in das Periodenergebnis ein. Für die Erfassung der Bewertungsergebnisse der erworbenen Forderungen Available for Sale besteht nach IAS 39 ein einmaliges Wahlrecht zwischen der erfolgswirksamen Erfassung in der Gewinn- und Verlustrechnung und der erfolgsneutralen Erfassung im Eigenkapital in der Neubewertungsrücklage. Die Postbank hat sich für die erfolgsneutrale Verbuchung entschieden. Somit werden Bewertungsänderungen von erworbenen Forderungen, die dem Available for Sale Bestand zugeordnet werden, im Eigenkapital in der Neubewertungsrücklage ausgewiesen und fließen erst dann in das Ergebnis ein, wenn sie realisiert werden.

(c) Wertpapiere

Nach HGB werden die Wertpapiere in Wertpapiere der Liquiditätsreserve, Wertpapiere des Handelsbestands sowie Wertpapiere des Anlagevermögens unterschieden. Die Bewertung ergibt sich aus der Zuordnung zu diesen Kategorien.

Für die Wertpapiere der Liquiditätsreserve sowie des Handelsbestands gilt nach HGB das strenge Niederstwertprinzip, das zwingend den Ansatz zum Börsen- oder Marktpreis fordert, falls dieser am Bilanzstichtag unter den Anschaffungskosten liegt (§ 253 Abs. 3 Satz 1 u. 2 HGB). Dagegen werden die Wertpapiere des Anlagevermögens gemäß § 253 Abs. 2 Satz 3 HGB nach dem gemilderten Niederstwertprinzip angesetzt. Dies bedeutet, dass diese Wertpapiere nur für den Fall einer voraussichtlich dauernden Wertminderung auf den niedrigeren, sich aus einem Börsen- oder Marktpreis ergebenden Wert abzuschreiben sind. Bei einer nur vorübergehenden Wertminderung können die Wertpapiere entweder mit dem niedrigeren Wert am Bilanzstichtag oder mit dem bisherigen höheren Wert angesetzt werden. Gemäß § 280 Abs. 1 HGB gilt ein Wertaufholungsgebot nur bis zu den ursprünglichen Anschaffungskosten bei späteren Kursanstiegen.

Nach IAS 39.10 sind erworbene Finanzinstrumente, und somit auch Wertpapiere, in drei Kategorien einzuteilen: Wertpapiere Held to Maturity, Wertpapiere Available for Sale und Wertpapiere des Handelsbestands (Trading).

Wertpapiere Held to Maturity sind nach IAS 39.69 zu fortgeführten Anschaffungskosten (Amortised Cost) zu bewerten. Wertpapiere des Handelsbestands bzw. Wertpapiere Available for Sale werden grundsätzlich mit dem Fair Value bewertet.

Nach einem Wegfall der Gründe für eine vorgenommene Abschreibung ist ein Ertrag aus der Zuschreibung erfolgswirksam zu erfassen (IAS 39.114). Dabei darf bei Wertpapieren Held to Maturity und Wertpapieren, die direkt beim Emittenten erworben werden, die zu Amortised Cost bewertet werden, höchstens bis zur Höhe der fortgeführten Anschaffungskosten zugeschrieben werden.

Bewertungsergebnisse der Wertpapiere des Handelsbestands sind erfolgswirksam zu vereinnahmen.

Für die Erfassung der Bewertungsergebnisse der Wertpapiere Available for Sale besteht nach IAS 39 ein einmaliges Wahlrecht zwischen der erfolgswirksamen Erfassung in der Gewinn- und Verlustrechnung und der erfolgsneutralen Erfassung im Eigenkapital in der Neubewertungsrücklage. Die Postbank hat sich für die erfolgsneutrale Verbuchung entschieden. Daher werden die Bewertungsergebnisse der Wertpapiere Available for Sale ergebnisneutral im Eigenkapital in der Neubewertungsrücklage ausgewiesen. Sie fließen grundsätzlich erst bei Realisierung der Gewinne oder Verluste in das Ergebnis ein.

(d) Derivative Finanzinstrumente und Sicherungsgeschäfte

Spezifische Regelungen für die Bewertung derivativer Finanzinstrumente finden sich derzeit nicht im HGB, es werden daher die allgemeinen Bewertungsgrundsätze nach §§ 252 ff. HGB herangezogen. Wurde ein derivatives Finanzinstrument aus Handelsmotiven erworben, werden dessen Bewertungsverluste durch Bildung einer Rückstellung (Drohverlustrückstellung) erfolgswirksam erfasst, unrealisierte Gewinne dagegen bleiben unberücksichtigt.

Für die Bewertung von Sicherungsderivaten fällt dagegen in der Regel kein Bewertungsergebnis nach HGB an. Das Grund- und das Sicherungsgeschäft werden nach deutschen Rechnungslegungsgrundsätzen in einer Bewertungseinheit zusammengefasst. In der Bilanz wird das Grundgeschäft zu fortgeführten Anschaffungskosten bilanziert. Das Sicherungsgeschäft und somit auch das Bewertungsergebnis wird grundsätzlich in der Bilanz nicht erfasst.

Nach IAS 39 werden alle derivativen Finanzinstrumente erfolgswirksam zum Fair Value bewertet und, sofern sie zu Handelszwecken gehalten werden, unter den Handelsaktiva ausgewiesen.

Grundsätzlich kann ein Sicherungsinstrument einem einzelnen oder mehreren ähnlichen Grundgeschäften oder einem Teil eines Grundgeschäfts zugeordnet werden. Diese Sicherungsbeziehungen werden als Mikrohedger bezeichnet.

Die bilanzielle Abbildung von Sicherungszusammenhängen (Hedge Accounting) wird durch IAS 39 restriktiv geregelt. So gehören nach den IAS nur solche Sicherungen zum Hedge Accounting, die als wirksam nach IAS 39.142 eingestuft werden können. Daraus ergibt sich eine Unterscheidung in uneffektive und effektive Sicherungsbeziehungen.

Derivative Finanzinstrumente aus uneffektiven Sicherungsbeziehungen werden in der Position Handelsaktiva/-passiva als „wirtschaftliche“ Hedging Derivate zum Fair Value erfasst.

Die Anforderungen der IAS 39.142 ff. müssen zu allen Bilanzstichtagen erneut überprüft und erfüllt werden.

Sind die folgenden Voraussetzungen für das Hedge Accounting nach IAS 39.142 erfüllt, ist bei der bilanziellen Behandlung zu unterscheiden, ob es sich beim Sicherungsgeschäft um die Absicherung des Fair Value handelt oder um die Absicherung von Cashflow-Änderungen:

- Zu Beginn des Sicherungsgeschäfts liegt eine Dokumentation des Sicherungszusammenhangs in der Form vor, dass das Grund- und Sicherungsgeschäft sowie das abgesicherte Risiko benannt sind und die Zielsetzung des Risikomanagements verdeutlicht ist.

- Die Absicherung der dem abgesicherten Risiko zuzurechnenden Änderungen des Fair Value wird erwartungsgemäß als hochwirksam eingestuft, und dies stimmt mit der ursprünglich dokumentierten Risikomanagementstrategie für das Sicherungsgeschäft überein. Ein Sicherungsgeschäft gilt dann als hochwirksam, wenn über die gesamte Laufzeit des Sicherungsgeschäfts davon ausgegangen werden kann, dass Änderungen des Fair Value eines gesicherten Grundgeschäfts nahezu vollständig durch eine Änderung des Fair Value des Sicherungsinstruments kompensiert werden und das tatsächliche Ergebnis zwischen 80 bis 125 % liegt. Dies wird durch den Effektivitätstest überprüft.
- Die Wirksamkeit eines Sicherungsgeschäfts kann verlässlich bestimmt werden.
- Die Wirksamkeit des Sicherungsgeschäfts wird fortlaufend beurteilt und als effektiv eingestuft.

Die Postbank schließt im Rahmen des Hedge Accounting zur Zeit ausschließlich Fair Value Hedges ab.

Beim Fair Value Hedge (Absicherung des Fair Value) werden Vermögenswerte und Verbindlichkeiten gegen Wertänderungen abgesichert, soweit diese Veränderungen auf Marktpreisrisiken beruhen. Hierbei ist nach IAS 39.153 der Buchwert des gesicherten Grundgeschäfts erfolgswirksam um die Marktwertänderung zu berichtigen, die auf das gesicherte Risiko zurückzuführen ist. Das gilt sowohl für die zu fortgeführten Anschaffungskosten bewerteten Finanzinstrumente (originäre Forderungen sowie Wertpapiere, die direkt vom Emittenten erworben wurden) als auch für die zum Fair Value bewerteten Grundgeschäfte, deren Wertänderungen in der Neubewertungsrücklage erfasst werden (Finanzinstrumente der Bewertungskategorie Available for Sale).

Die aus der Bewertung des Sicherungsgeschäfts resultierenden Bewertungsgewinne und -verluste werden im Periodenergebnis erfasst. Die Änderungen des Fair Value des Grundgeschäfts, die nicht dem abgesicherten Risiko zuzurechnen sind, werden entsprechend den Regeln der zugehörigen Bewertungskategorie behandelt.

Eine Hedge-Beziehung endet, wenn das Sicherungsgeschäft ausläuft, veräußert oder ausgeübt wurde bzw. die Anforderungen an das Hedge Accounting nicht länger erfüllt sind.

(e) Pensionsverpflichtungen

Pensionsverpflichtungen entstehen durch die unmittelbare Zusage eines Unternehmens seinen Arbeitnehmern zukünftige Versorgungsleistungen zu gewähren. Diese Verpflichtungen stellen Verbindlichkeiten dar, die in ihrer Höhe und Fälligkeit ungewiss sind. Somit besteht nach § 249 HGB für Verpflichtungen aus unmittelbaren Versorgungszusagen eine Rückstellungspflicht.

Nach IAS sind nicht nur unmittelbare Verpflichtungen bei der Ermittlung der Pensionsverpflichtungen zu berücksichtigen, sondern auch mittelbare Verpflichtungen. Bei der Bewertung der Pensionsverpflichtungen nach IAS 19 werden zukünftige wirtschaftliche und demografische Entwicklungen (z.B. Gehaltssteigerungen und Karrieretrends, Wahl eines vergleichbaren Marktzinses zur Abzinsung der Rückstellungen) berücksichtigt. Dadurch wird der ökonomischen und demografischen Entwicklung, die sich auf die Höhe der durch das Unternehmen eingegangenen Verpflichtung auswirkt, besser Rechnung getragen als im HGB-Abschluss. Dagegen erfolgt die Ermittlung für deutsche Rechnungslegungszwecke nach dem Teilwertverfahren gemäß § 6 a EStG.

Die Pensionsverpflichtungen nach IAS basieren auf dem Anwartschaftsbarwertverfahren. Hier findet unter dem Postulat des Erdienens eine Berechnung statt, die sich auf künftige Verpflichtungen – unter Einbezug künftiger Gehalts- und Rentensteigerungen sowie der Inflationsrate – stützt. Der Abzinsungsfaktor orientiert sich nach den IAS am Kapitalmarktzins.

Der IAS 19 unterscheidet zwischen beitragsorientierten und leistungsorientierten Versorgungszusagen. Als Rückstellung ist nur die leistungsorientierte Versorgungszusage zu erfassen (IAS 19.49), da die beitragsorientierten Versorgungszusagen direkt als Aufwand und Auszahlungen der Periode erfasst werden (IAS 19.44) und als sonstige Verbindlichkeiten (Accruals) bilanziert werden.

(f) Andere Rückstellungen

Die nach § 249 Abs. 1 Satz 2 HGB bestehende Bilanzierungspflicht für bestimmte Aufwandsrückstellungen ist nach IAS 37 nicht zulässig.

(g) Wertansätze aufgrund steuerrechtlicher Vorschriften

Aus steuerrechtlichen Gründen nach HGB vorgenommene Abschreibungen, Einstellungen in den Sonderposten mit Rücklageanteil und Sonderabschreibungen sind im IAS-Abschluss nicht zulässig.

(h) Latente Steuern

Nach § 274 und § 306 HGB werden latente Steuern nur auf Unterschiede zwischen dem handels- und steuerrechtlichen Ergebnis, die sich in den Folgejahren wieder ausgleichen, gebildet (sog. Defferal-Methode).

Nach HGB besteht für aktive latente Steuern nach § 306 HGB ein Bilanzierungsgebot sowie für die Berücksichtigung von Verlustvorträgen ein Bilanzierungsverbot. Eine Verrechnung aktiver und passiver latenter Steuern ist nach HGB zulässig, der Saldo wird dann aktivisch oder passivisch ausgewiesen.

IAS 12 (revised 2000) legt dagegen das bilanzbezogene Temporary-Konzept zugrunde. Nach diesem sind grundsätzlich alle Unterschiede (Temporary Differences) zwischen den steuerlichen Wertansätzen (Tax Base) und den Wertansätzen im IAS-Abschluss, die künftig zu einer steuerlichen Be- oder Entlastung führen, in die Ermittlung der latenten Steuern einzubeziehen.

Latente Steuern sind nach IAS unabhängig davon zu bilden, ob die unterschiedlichen Wertansätze in IAS-Abschluss und Steuerbilanz das Ergebnis beeinflusst haben. Die Berechnung der latenten Steuern erfolgt nach der Liability-Methode mit den zukünftig anzuwendenden landesspezifischen Steuersätzen.

Eine Aufrechnung von latenten Steueransprüchen mit latenten Steuerverpflichtungen ist nach IAS nur in dem Fall zulässig, wenn rechtlich durchsetzbare Aufrechnungsmöglichkeiten bestehen (IAS 12.74). Dabei müssen folgende Kriterien erfüllt sein:

- Die latenten Steuern müssen gegenüber der gleichen Steuerbehörde bestehen,
- die es fordert oder zumindest akzeptiert, dass die Steuern auf Nettobasis geleistet werden.

Daneben sieht IAS 12 eine Aktivierungspflicht für latente Steuern auf steuerliche Verlustvorträge vor, sofern deren Nutzung in den Folgejahren wahrscheinlich erscheint. Ausnahmen für die Bildung von latenten Steuern nach IAS sind permanente Differenzen, nicht ausgeschüttete Gewinne einzelner Konzerngesellschaften, der Goodwill aus der Kapitalkonsolidierung sowie Differenzen aus dem erstmaligen Ansatz von Vermögenswerten und Verpflichtungen.

(i) Treuhandgeschäfte

Treuhandgeschäfte werden gemäß IAS 30.55 nicht wie nach HGB bilanziert, sondern in den Notes erläutert.

(j) Anteile in Fremdbesitz

Anteile in Fremdbesitz sind nach HGB innerhalb des Eigenkapitals auszuweisen, während sie nach IAS gesondert zwischen den Verpflichtungen und dem Eigenkapital ausgewiesen werden.

(3) Konsolidierungskreis

In dem Konzernabschluss zum 31. Dezember 2001 sind neben dem Mutterunternehmen Deutsche Postbank AG, Bonn, 23 (Vorjahr 15) Tochterunternehmen und 2 (Vorjahr 2) Gemeinschaftsunternehmen einbezogen worden, die in der Anteilsbesitzliste (Note 56) aufgeführt sind.

Aufgrund untergeordneter Bedeutung für die Vermögens-, Finanz- und Ertragslage des Konzerns wurde auf eine Konsolidierung weiterer 10 (Vorjahr 8) verbundener Unternehmen verzichtet. Die betreffenden Gesellschaften können der Anteilsbesitzliste (Note 56) entnommen werden. Die Anteile an diesen Unternehmen werden als Finanzinstrumente gemäß IAS 39 unter den Finanzanlagen bilanziert.

In den Konsolidierungskreis wurden im Geschäftsjahr die folgenden Unternehmen neu aufgenommen:

- PB (USA) Holdings Inc., Delaware, USA
- PB Capital Corp., Delaware, USA
- PB Realty Corp., New York, USA
- PB Finance (Delaware), Inc., Delaware, USA
- Deutsche Postbank Finance Center GmbH, Luxemburg
- DPBI Immobilien KGaA, Luxemburg
- PB Fund Services GmbH, Bonn
- Postbank Leasing GmbH, Bonn
- einsnull IT-Support GmbH, Bonn

Die Deutsche Postbank AG hat von der BHF-Bank, Frankfurt am Main, die BHF Holdings Inc., USA, sowie deren operative Einheiten erworben. Sie verfügt damit über eine strategische Plattform zum Ausbau der Logistikfinanzierung weltweit und insbesondere im US-Markt. Die Hauptgeschäftsfelder der BHF Holdings sind Unternehmensfinanzierungen und kommerzielle Immobilienkredite. Die Gesellschaft wurde umfirmiert in PB (USA) Holdings Inc., Delaware.

Dadurch ergaben sich folgende Auswirkungen auf die Vermögens-, Finanz- und Ertragslage:

	PB (USA) Holdings Inc. *
	Mio €
Vermögenswerte	3.622
Verbindlichkeiten und Rückstellungen	3.348
Erträge	16
Jahresergebnis nach Steuern	5

* Werte zum 31. Dezember 2001; Erträge und Jahresergebnis ab dem Zeitpunkt der Erstkonsolidierung

Aus dem Konsolidierungskreis ist seit dem 31. Dezember 2000 ein Tochterunternehmen aufgrund einer Verschmelzung auf ein anderes konsolidiertes Unternehmen ausgeschieden. Es handelt sich dabei um die:

– Deutsche Postbank Invest Kapitalanlagegesellschaft mbH, Bonn

Gemäß der vom Standing Interpretation Committee (SIC) veröffentlichten Interpretation SIC –12, nach der Zweckgesellschaften unter bestimmten Voraussetzungen zu konsolidieren sind, wurden im Geschäftsjahr 2001/23 (Vorjahr 23) Spezialfonds als Special Purpose Entities in den Konzernabschluss einbezogen.

(4) Konsolidierungsgrundsätze

Der Konzernabschluss der Deutsche Postbank AG wird gemäß IAS 27.21 nach konzerneinheitlichen Bilanzierungs- und Bewertungsmethoden aufgestellt.

Die Kapitalkonsolidierung der Tochtergesellschaften erfolgt nach der Buchwertmethode gemäß IAS 22. Für neu einbezogene Unternehmen werden im Rahmen der Erstkonsolidierung die jeweiligen Gründungs- bzw. Erwerbszeitpunkte zugrunde gelegt.

Gemeinschaftsunternehmen werden gemäß IAS 31.25 quotal in den Konzernabschluss einbezogen.

Konzerninterne Forderungen und Schulden sowie die aus dem konzerninternen Finanz- und Leistungsverkehr stammenden Aufwendungen und Erträge werden gemäß IAS 27.17f. eliminiert.

Die Abschlüsse der Versicherungsunternehmen werden – mit Ausnahme der Schwankungsrückstellungen – unverändert in den Konzernabschluss übernommen. Aufgrund der Besonderheiten werden konzerninterne Posten der Versicherungsunternehmen grundsätzlich nicht aufgerechnet.

(5) Bilanzierungs- und Bewertungsgrundsätze

(a) Barreserve

Mit Ausnahme der Wechsel, die zum Fair Value bilanziert wurden, werden alle Bestände zum Nennwert ausgewiesen.

(b) Forderungen

Originär ausgereichte Forderungen an Kreditinstitute und Kunden werden mit ihren fortgeführten Anschaffungskosten bilanziert. Erworbene Forderungen des Available for Sale Bestands werden mit dem Fair Value ergebnisneutral über die Neubewertungsrücklage im Eigenkapital bewertet.

Die Wertminderung von Forderungen wird in einer separaten Bilanzposition Risikovorsorge erfasst und aktivisch ausgewiesen.

Der Buchwert von gesicherten Forderungen, für die Hedge Accounting zulässig ist, wird um die Gewinne und Verluste aus Schwankungen des Fair Value angepasst, die auf das gesicherte Risiko zurückzuführen sind.

Agio- und Disagioträge sowie Anschaffungsnebenkosten werden über das Zinsergebnis erfolgswirksam erfasst. Abgegrenzte Zinsen auf Forderungen sowie Agien und Disagien werden mit den jeweiligen Forderungen unter den entsprechenden Bilanzpositionen ausgewiesen. Die Abgrenzung sowie Auflösung der Agien und Disagien erfolgt linear.

Nettoergebnisse aus der Änderung des Fair Value von erworbenen Forderungen Available for Sale werden bis zur Veräußerung direkt im Eigenkapital in der Neubewertungsrücklage ausgewiesen.

Falls Marktwerte im Sinne des IAS 32.5 vorliegen, werden diese grundsätzlich als Fair Value verwendet, ansonsten wird der Fair Value anhand anerkannter Berechnungsmethoden (Discounted Cash Flow Methode oder Optionspreismodelle) ermittelt.

(c) Risikovorsorge und Wertberichtigung

Erkennbare Risiken aus dem Kreditgeschäft werden durch die Bildung von Einzelwertberichtigungen nach konzerneinheitlichen Maßstäben abgedeckt. Für latente Risiken werden darüber hinaus Pauschalwertberichtigungen gebildet, deren Höhe auf der Basis historischer Ausfallquoten ermittelt wird.

Die Risikovorsorge wird als separate Bilanzposition aktivisch ausgewiesen. Sie beinhaltet die Risikovorsorge für Forderungen an Kreditinstitute und an Kunden.

Der Bedarf für eine Wertberichtigung liegt vor, wenn der voraussichtlich erzielbare Betrag (Estimated Recoverable Amount) eines finanziellen Vermögenswertes niedriger ist als der betreffende Buchwert, d. h., wenn ein Darlehen (teilweise) uneinbringlich ist. Ist dies der Fall, so ist der Verlust sowohl für Vermögenswerte, die zu Amortised Cost (IAS 39.111), als auch für Vermögenswerte, die erfolgsneutral zum Fair Value (IAS 39.117) anzusetzen sind, entweder über eine indirekte Wertberichtigung (Risikovorsorge) oder eine Direktabschreibung erfolgswirksam abzubilden (IAS 39.111).

Der erzielbare Betrag (Estimated Recoverable Amount) kann gemäß IAS 39.111ff. nach folgenden Methoden ermittelt werden:

- Barwert der geschätzten zukünftigen Cashflows (Zins- und Tilgungszahlungen) aus dem finanziellen Vermögenswert.
- Marktpreis, sofern für das Finanzinstrument ein beobachtbarer Marktpreis vorliegt, da die Marktbewertung das erhöhte Adressenausfallrisiko beinhaltet (IAS 39.113).

Uneinbringliche Forderungen werden in entsprechender Höhe direkt erfolgswirksam abgeschrieben, Eingänge auf bereits abgeschriebene Forderungen erfolgswirksam erfasst.

Für Bürgschaften und Avale, für die ein Ausfallrisiko besteht, werden Rückstellungen für das Kreditgeschäft gebildet, die passivisch abgebildet werden.

(d) Handelsaktiva

Unter dieser Position werden Wertpapiere sowie derivative Finanzinstrumente (inkl. Embedded Derivatives) mit einem positiven Marktwert bilanziert, die zum Zwecke der kurzfristigen Gewinnerzielung aus Marktpreisänderungen oder der Realisierung einer Handelsspanne erworben wurden. Darüber hinaus wird der positive Marktwert der derivativen Finanzinstrumente bilanziert, die wirtschaftliche Sicherungsgeschäfte darstellen, d. h. nicht den Bedingungen des IAS 39.142 für das Hedge Accounting genügen.

Die Bewertung erfolgt zum Fair Value. Bewertungsgewinne und -verluste sowie realisierte Ergebnisse werden in der Gewinn- und Verlustrechnung im Handelsergebnis erfasst.

(e) Hedging Derivate

Unter den Hedging Derivaten werden die Sicherungsgeschäfte bilanziert, welche den Bedingungen gemäß IAS 39.142 genügen (Note 2d).

Die Hedging Derivate werden mit dem Fair Value bewertet.

Im Rahmen des Hedge Accounting werden im Wesentlichen Zins- und Währungsrisiken abgesichert.

(f) Finanzanlagen

Die Position Finanzanlagen umfasst Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere, Aktien und andere nicht festverzinsliche Wertpapiere, Anteile an nicht konsolidierten Tochterunternehmen und sonstige Beteiligungen.

Bei der erstmaligen Erfassung der Finanzanlagen werden diese mit den Anschaffungskosten bewertet. Die Folgebewertung der Finanzanlagen Available for Sale erfolgt grundsätzlich zum Fair Value. Wertpapiere, die direkt beim Emittenten erworben werden, Anteile an nicht konsolidierten Tochterunternehmen sowie teilweise sonstige Beteiligungen werden in der Regel zu fortgeführten Anschaffungskosten bilanziert. Änderungen des Marktwertes bei Finanzanlagen Available for Sale werden in der Neubewertungsrücklage des Eigenkapitals ausgewiesen und fließen erst in das Ergebnis ein, wenn der Gewinn oder Verlust realisiert wird.

Schuldverschreibungen Held to Maturity sowie Wertpapiere, die direkt beim Emittenten erworben werden, werden zu fortgeführten Anschaffungskosten bewertet. Agien und Disagien werden den Finanzinstrumenten direkt zugerechnet und über die Restlaufzeit verteilt. Bei dauerhaften Wertminderungen werden Abschreibungen vorgenommen.

Aktien und andere nicht festverzinsliche Wertpapiere der Bewertungskategorie Available for Sale werden zum Fair Value bewertet.

Sofern dauerhafte Wertminderungen vorliegen, werden Abschreibungen vorgenommen.

(g) Sachanlagen

Sachanlagen sind mit ihren Anschaffungs- und Herstellungskosten abzüglich planmäßiger Abschreibungen entsprechend der betriebsgewöhnlichen Nutzungsdauer angesetzt. Bei der Bestimmung der Nutzungsdauer einer Sachanlage werden die physische Abnutzung, die technische Alterung sowie rechtliche und vertragliche Beschränkungen berücksichtigt. Bei darüber hinausgehenden Wertminderungen werden außerplanmäßige Abschreibungen vorgenommen.

Sachanlagen werden linear über die folgenden Zeiträume abgeschrieben:

	Nutzungsdauer in Jahren
Gebäude	60
EDV-Anlagen	4–7
Sonstige Betriebs- und Geschäftsausstattung	3–20

Die Kosten zur Erhaltung von Sachanlagen werden als Aufwand erfasst.

Als Investment Properties (als Finanzinvestition gehaltene Immobilien) werden gemäß der Vorschriften nach IAS 40 solche Immobilien behandelt, die zur Erzielung von Mieteinnahmen und/oder zum Zwecke der Wertsteigerung gehalten werden und nicht zur Herstellung oder Lieferung von Gütern bzw. der Erbringung von Dienstleistungen oder für Verwaltungszwecke bzw. zum Verkauf im Rahmen der gewöhnlichen Geschäftstätigkeit des Unternehmens genutzt werden.

Zur Abgrenzung von Investment Property und Owner-occupied Property wurde bei gemischter Nutzung eines Grundstücks folgendermaßen vorgegangen. Es wurde untersucht, ob der fremdvermietete Teil unabhängig von dem betrieblich genutzten verkauft werden könnte. In diesem Fall werden die beiden Teile separat und somit zum einen als Anlagevermögen (Owner-occupied Property) und zum anderen als Investment Property behandelt. Eine Fremdnutzung von weniger als 20 % der Gesamtfläche und weniger als 20 % der Gesamtmieteinnahmen wurde als unwesentlich betrachtet.

Das nach IAS 40 bestehende Wahlrecht zwischen einer Bewertung zum Fair Value oder zu Anschaffungskosten wird von der Postbank zu Gunsten der Anschaffungskostenbewertung ausgeübt. Die notwendigen Angaben werden in den Notes (23) erläutert.

(h) Sonstige Aktiva

Unter den sonstigen Aktiva werden neben den immateriellen Anlagewerten die Rechnungsabgrenzungsposten sowie alle nicht einem der sonstigen Aktivposten zuzuordnenden Vermögenswerte ausgewiesen.

Immaterielle Anlagewerte werden mit ihren Anschaffungskosten bilanziert. Unter immateriellen Anlagewerten werden im Wesentlichen Software und erworbene Geschäfts- und Firmenwerte ausgewiesen.

Grundsätzlich ist für die bilanzielle Behandlung von immateriellen Vermögensgegenständen eine Unterscheidung zwischen selbst erstellten und erworbenen immateriellen Vermögensgegenständen zu treffen.

Zur Zeit verfügt die Postbank ausschließlich über erworbene immaterielle Vermögensgegenstände.

Immaterielle Anlagewerte werden überwiegend linear über eine Nutzungsdauer von drei Jahren abgeschrieben. Erworbene Geschäfts- oder Firmenwerte werden über eine gewöhnliche Nutzungsdauer von 20 Jahren abgeschrieben.

Außerplanmäßige Abschreibungen werden vorgenommen, sofern eine Wertminderung vorliegt oder mit einem zukünftigen Nutzenzuwachs nicht mehr gerechnet wird.

(i) Verbindlichkeiten

Verbindlichkeiten sind mit ihren fortgeführten Anschaffungskosten ausgewiesen (IAS 39.93).

Der Buchwert von gesicherten Verbindlichkeiten, für die ein Hedge Accounting zulässig ist, wird um die Gewinne und Verluste aus Schwankungen des Fair Value angepasst, die auf das gesicherte Risiko zurückzuführen sind.

Agio- und Disagiobeträge sowie Emissionskosten werden zeitanteilig über das Zinsergebnis erfolgswirksam erfasst.

(j) Handelspassiva

Unter dieser Position werden derivative Finanzinstrumente mit einem negativen Fair Value bilanziert, die zum Zwecke der kurzfristigen Gewinnerzielung aus Marktpreisänderungen oder der Realisierung einer Handelsspanne erworben wurden. Darüber hinaus wird der negative Fair Value von derivativen Finanzinstrumenten bilanziert, die wirtschaftliche Sicherungsgeschäfte darstellen. Bewertungsgewinne und -verluste sowie realisierte Ergebnisse werden in der Gewinn- und Verlustrechnung im Handelsergebnis erfasst.

(k) Rückstellungen

Für sämtliche zum Bilanzstichtag bestehenden ungewissen Verbindlichkeiten und drohenden Verluste aus schwebenden Geschäften wurde durch die Bildung von Rückstellungen ausreichend Vorsorge getroffen.

Für die betriebliche Altersversorgung bestehen leistungsorientierte Pläne, die vollständig über Rückstellungen für Pensionen und ähnliche Verpflichtungen finanziert sind. Diese entsprechen dem Barwert der zum Bewertungsstichtag erdienten Pensionsansprüche unter Berücksichtigung von erwarteten Lohn- und Gehaltssteigerungen sowie eines prognostizierten Rententrends und wurden auf der Basis versicherungsmathematischer Gutachten gemäß IAS 19 (revised 2000) ermittelt. Die Berechnung der Versorgungsverpflichtungen und Versorgungsaufwendungen erfolgt auf Basis der Projected Unit Credit Methode (Anwartschaftsbarwertverfahren).

Die den Pensionsverpflichtungen zugrunde liegenden Vereinbarungen sehen nach den verschiedenen Gruppen der Versicherten unterschiedliche Leistungen vor:

- Altersrenten ab Vollendung des 62. bzw. 65. Lebensjahres
- Invalidenrenten bei Vorliegen von Dienst-, Erwerbs- oder Berufsunfähigkeit
- Hinterbliebenenrenten

Für die in Vorjahren in die betriebliche Altersversorgung der Bank übernommenen bis dahin bei der Versorgungsanstalt Post (VAP) versicherten Rentner und Arbeitnehmer hat die Bank eine Direktzusage auf betriebliche Altersversorgung übernommen.

Folgende versicherungsmathematische Annahmen liegen der Berechnung zugrunde:

Rechnungszinsfuß	6,0 % p.a.
Gehaltsdynamik	2,5 %–3,0 %
Anpassungsrate für Renten	1,75 %–2,5 %
Fluktuation	4,0 % p.a.
Pensionsalter	60–63 Jahre
Invalidität	Heubeck-Tafeln 1998

Versicherungsmathematische Gewinne und Verluste werden gemäß IAS 19.92 erst dann als Ertrag bzw. Aufwand erfasst, wenn der Saldo der kumulierten, nicht erfassten versicherungsmathematischen Gewinne und Verluste am Ende der vorherigen Berichtsperiode 10 % des Barwertes der leistungsorientierten Verpflichtung zu diesem Zeitpunkt überstieg.

(I) Währungsumrechnung

Gemäß IAS 21.11 wurden sämtliche monetären Fremdwährungsposten sowie Aktien in Fremdwährung, die nach IAS 21.7 als nicht monetäre Posten eingestuft werden, zum Kassamittelkurs des Bilanzstichtags in Euro umgerechnet. Wesentliche nicht monetäre, zu (fortgeführten) Anschaffungskosten bewertete Posten (insbesondere Sachanlagen und Abgrenzungsposten), die gemäß IAS 21.7 zum historischen Kurs umgerechnet werden, bestanden zum Bilanzstichtag nicht. Aufwendungen und Erträge in Fremdwährung wurden grundsätzlich mit dem zum Transaktionszeitpunkt gültigen Kurs umgerechnet.

Umrechnungsdifferenzen wurden gemäß der Benchmark-Methode (IAS 21.15 – 18) erfolgswirksam erfasst.

Die Umrechnung des in USD aufgestellten Teilkonzernabschlusses der PB Capital Group erfolgte nach der modifizierten Stichtagskursmethode (IAS 21.30). Die daraus resultierende Umrechnungsdifferenz wurde erfolgsneutral innerhalb des Eigenkapitals ausgewiesen.

(m) Ertragsteuern

Die Bilanzierung und Bewertung von Ertragsteuern erfolgt gemäß IAS 12 (revised 2000). Latente Steuern werden grundsätzlich für alle temporären Differenzen zwischen den sich nach IAS ergebenden Wertansätzen und den steuerlichen Wertansätzen gebildet. Latente Steuern auf steuerliche Verlustvorträge werden nur in der Höhe angesetzt, in der eine zukünftige Nutzung realistisch erscheint.

Die Deutsche Postbank AG wurde zum 1. Januar 1996 erstmalig körperschaftsteuerpflichtig. Für die Erstellung der steuerlichen Eröffnungsbilanz erfolgte eine Neubewertung der Vermögenswerte und Schulden zum Fair Value. Bei der Berechnung der latenten Steuern nach IAS 12 wurden zum 1. Januar 1996 bestehende Differenzen zwischen handels- und steuerrechtlichem Wertansatz eliminiert, da es sich bei der Neubewertung um einen Vorgang handelt, der nicht mit steuerbaren staatlichen Zuschüssen vergleichbar ist, auf die nach IAS 12 keine latenten Steuern zu bilden sind. Die sich zum 1. Januar 1996 ergebenden Differenzen werden in den Folgejahren fortgeschrieben und bei der Ermittlung der latenten Steuern berücksichtigt.

Latente Steuern werden unter der Position Sonstige Aktiva, soweit es sich um Steueransprüche handelt, und unter den Steuerrückstellungen, soweit es sich um Steuerverpflichtungen handelt, ausgewiesen.

Die Berechnung erfolgt mit den erwarteten Steuersätzen. Für das Geschäftsjahr 2001 wird ein Steuersatz von 39,9 % angewandt.

Die Aufwendungen und Erträge aus Steuerlatenzen sind periodengerecht in der Gewinn- und Verlustrechnung getrennt von den tatsächlichen Steueraufwendungen und -erträgen unter den Ertragsteuern zu erfassen. Dabei ist die Bilanzierung des zugrunde liegenden Sachverhalts zu berücksichtigen. So werden die latenten Steuern erfolgswirksam in der Gewinn- und Verlustrechnung erfasst, wenn der Bilanzposten selbst erfolgswirksam behandelt wird. Eine ergebnisneutrale Erfassung im Eigenkapital in der Neubewertungsrücklage erfolgt, wenn der Bilanzposten selbst erfolgsneutral behandelt wird (IAS 12.61), z. B. bei Neubewertungen von Wertpapieren Available for Sale.

Erläuterungen zur Gewinn- und Verlustrechnung

(6) Zinsüberschuss

	2001	2000
	Mio €	Mio €
Zins- und laufende Erträge		
Zinserträge aus		
Kredit- und Geldmarktgeschäften	3.677	4.251
Festverzinslichen Wertpapieren und Schuldbuchforderungen	2.924	3.170
Handelsgeschäften	136	–
Hedge-Ergebnis	35	–
	6.772	7.421
Laufende Erträge aus		
Aktien und anderen nicht festverzinsl. Wertpapieren	37	24
Beteiligungen	1	1
	38	25
	6.810	7.446
Zinsaufwendungen		
Zinsaufwendungen für Verbindlichkeiten	2.445	–
Zinsaufwendungen für verbriefte Verbindlichkeiten	2.193	–
Zinsaufwendungen für Hybridkapital	49	–
Swaps	358	–
Zinsaufwendungen aus Handelsgeschäften	120	–
Sonstige Zinsaufwendungen	6	–
	5.171	5.794
Gesamt	1.639	1.652

Das Zinsergebnis aus Swaps wird netto ausgewiesen. Im Vorjahr wurde das Zinsergebnis aus Swaps nicht separat ausgewiesen. Im Zinsaufwand des Handelsbestands sind kalkulatorische Zinsaufwendungen in Höhe von 115 Mio € enthalten.

Die Gewinne bzw. Verluste, die aus der Bewertungsänderung von Fair Value Hedge Geschäften resultieren, werden im Hedge-Ergebnis ausgewiesen. Der Ausweis erfolgt in 2001 erstmalig und resultiert aus der Anwendung des IAS 39.

Das Hedge-Ergebnis setzt sich wie folgt zusammen:

	2001
	Mio €
Fair-Value-Änderung der Grundgeschäfte	-206
Fair-Value-Änderung der Sicherungsgeschäfte	241
Gesamt	35

(7) Risikovorsorge im Kreditgeschäft

	2001	2000
	Mio €	Mio €
Aufwand aus der Zuführung		
Einzelwertberichtigungen	147	143
Länderrisiken	8	3
Pauschalwertberichtigungen	1	–
	156	146
Direkte Forderungsabschreibung	8	4
	164	150
Ertrag aus der Auflösung		
Einzelwertberichtigungen	36	59
Länderrisiken	3	2
Pauschalwertberichtigungen	21	4
	60	65
Eingänge auf abgeschriebene Forderungen	2	9
	62	74
Gesamt	102	76

(8) Provisionsüberschuss

	2001	2000
	Mio €	Mio €
Provisionserträge		
Girogeschäft	331	328
Kredit- und Avalgeschäft	30	22
Wertpapiergeschäft	86	136
Sonstiges Provisionsgeschäft	37	39
	484	525
Provisionsaufwendungen		
Girogeschäft	37	30
Kredit- und Avalgeschäft	22	21
Wertpapiergeschäft	11	17
Sonstiges Provisionsgeschäft	6	8
	76	76
Gesamt	408	449

(9) Handelsergebnis

Bei der Fair-Value-Ermittlung von Handelsaktiva und Handelspassiva werden grundsätzlich Börsenkurse zugrunde gelegt. Für nicht börsennotierte Produkte werden die Fair Values nach der Barwertmethode oder anhand geeigneter Optionspreismodelle ermittelt. Im Handelsergebnis ist neben dem realisierten Ergebnis auch das Bewertungsergebnis aus Handelsaktivitäten enthalten.

	2001	2000
	Mio €	Mio €
Ergebnis aus dem Verkauf von Wertpapieren	2	4
Bewertungsergebnis der Handelsaktiva und -passiva		
Schuldverschreibungen und andere festverzinsl. Wertpapiere	12	–
Aktien	–1	–
Sonstige Handelsbestände	–2	–
	9	–
Verkaufs- und Bewertungsergebnis aus Derivaten des Handelsbestands		
Ertrag aus Derivaten	2.264	–
Aufwand aus Derivaten	–2.214	–
	50	–5
Devisenergebnis	–5	6
Gesamt	56	5

Das Ergebnis aus Derivaten setzt sich wie folgt zusammen:

	2001
	Mio €
Ergebnis aus Handelsderivaten	–11
Ergebnis aus wirtschaftlichen Hedge Derivaten	61
Gesamt	50

(10) Ergebnis aus Finanzanlagen

Im Finanzanlageergebnis werden Veräußerungs- und Bewertungsergebnisse aus Wertpapieren des Finanzanlagebestands, Beteiligungen und Anteilen an Tochterunternehmen, die nicht konsolidiert werden, ausgewiesen.

	2001
	Mio €
Verkaufsergebnis aus direkt vom Emittenten erworbenen Wertpapieren	
Verkaufsgewinne aus direkt vom Emittenten erworbenen Wertpapieren	18
Verkaufsverluste aus direkt vom Emittenten erworbenen Wertpapieren	2
	16
Verkaufsergebnis aus Available for Sale Assets des Finanzanlagevermögens	
Verkaufsgewinn aus Available for Sale Assets	147
Verkaufsverlust aus Available for Sale Assets	121
	26
Verkaufsergebnis aus Forderungen an Kreditinstitute	
Originäre Forderungen	12
Forderungen Available for Sale	7
	19
Sonstige Ergebnisse aus Finanzanlagen	
Sonstiger Ertrag aus Finanzanlagen	3
Sonstiger Aufwand aus Finanzanlagen	1
	2
Gesamt	63

Das Ergebnis aus Finanzanlagen wurde im Vorjahr unter Sonstige Aufwendungen (Note 13) ausgewiesen.

(11) Verwaltungsaufwand

Die Verwaltungsaufwendungen im Konzern setzen sich zusammen aus Personalaufwand, Sachaufwand und Abschreibungen auf Betriebs- und Geschäftsausstattung und Immobilien. Sie gliedern sich wie folgt:

	2001	2000
	Mio €	Mio €
Personalaufwand		
Löhne und Gehälter	419	418
Soziale Abgaben	49	33
Aufwendungen für Altersversorgung und Unterstützung	135	153
	603	604
Andere Verwaltungsaufwendungen	1.121	1.028
Abschreibungen auf Sachanlagen	87	190
Gesamt	1.811	1.822

In den Abschreibungen auf Sachanlagen sind außerplanmäßige Abschreibungen in Höhe von 3 Mio € enthalten.

In den Abschreibungen auf Sachanlagen entfallen 2 Mio € auf Investment Property.

In den anderen Verwaltungsaufwendungen sind im Wesentlichen Aufwendungen für Schalterabgeltung (468 Mio €), Aufwendungen für Gebäude und Räume inkl. Mieten (2 Mio €), Mieten für betriebliche Immobilien und Wohnimmobilien (30 Mio €), Büro- und Kfz-Kosten (141 Mio €), EDV-Kosten (299 Mio €), Repräsentation, Bewirtung sowie Werbung (7 Mio €) und Rechts- und Beratungsdienstleistungen (83 Mio €) enthalten.

Von den anderen Verwaltungsaufwendungen entfallen 8 Mio € auf Investment Property.

(12) Sonstige Erträge

	2001	2000
	Mio €	Mio €
Erträge aus dem Sachanlagevermögen	28	–
Ergebnis aus dem Versicherungsgeschäft	4	3
Erträge aus der Auflösung von Rückstellungen	255	–
Ergebnis aus Gewinnabführungsverträgen	1	
Sonstige betriebliche Erträge	72	161
Gesamt	360	164

In den Erträgen für Gegenstände des Sachanlagevermögens sind Verkaufserträge (3 Mio €) sowie Mieteinnahmen (25 Mio €) enthalten.

Von den Mieteinnahmen entfallen 8 Mio € auf Investment Property.

(13) Sonstige Aufwendungen

	2001	2000
	Mio €	Mio €
Aufwendungen aus dem Sachanlagevermögen	35	–
Aufwendungen für sonstige Steuern	15	8
Ergebnis aus Finanzanlagen	–	20
Abschreibungen auf immaterielle Vermögenswerte	36	28
Zuführung zu Rückstellungen für die Neustrukturierung	90	–
Übrige	94	82
Gesamt	270	138

In den Aufwendungen für sonstige Steuern sind im Wesentlichen Grundsteuern in Höhe von 15 Mio € enthalten.

Das Ergebnis aus Finanzanlagen wird im Geschäftsjahr 2001 als separate Position (10) ausgewiesen.

In den Abschreibungen auf immaterielle Vermögenswerte sind außerplanmäßige Abschreibungen in Höhe von 6 Mio € enthalten.

In der Position Übrige sind im Wesentlichen Aufwendungen für Sonderprojekte in Höhe von 59 Mio € enthalten.

(14) Ertragsteueraufwand

Die Ertragsteuern des Konzerns gliedern sich wie folgt:

	2001	2000
	Mio €	Mio €
Laufende Ertragsteuern		
Körperschaftsteuer und Solidaritätszuschlag	13	-21
Gewerbeertragsteuer	7	2
	20	-19
Aufwand aus Ertragsteuern Vorjahr	7	-
Tatsächliche Ertragsteuern	27	-19
Ertrag/Aufwand aus latenten Ertragsteuern		
Aus temporären Differenzen	13	-24
Aus Verlustvorträgen	112	128
	125	104
Gesamt	152	85

Der Steueraufwand hat sich wie folgt entwickelt:

	2001	2000
	Mio €	Mio €
Jahresüberschuss	191	149
Ertragsteueraufwand	152	85
Ergebnis vor Ertragsteuern	343	234
Anzuwendender Steuersatz	39,90 %	44,20 %
Rechnerische Ertragsteuer	137	103
Steuereffekte		
Effekte aus Altdifferenzen	12	-11
Effekte aus Änderung des Steuersatzes	5	37
Steuerfreie Ausländerträge	-	-16
Auflösung passivischer Unterschiedsbetrag aus der Verschmelzung	-	-8
Steuern für Vorjahre und Auflösung von Steuerrückstellungen	-3	-21
Sonstige	1	1
	15	-18
Ertragsteueraufwand	152	85

Erläuterungen zur Bilanz

(15) Barreserve

Die Barreserve gliedert sich in folgende Positionen:

	31.12.2001	31.12.2000
	Mio €	Mio €
Kassenbestand	1.093	1.052
Guthaben bei Zentralnotenbanken	267	333
Schuldtitel öffentlicher Stellen und Wechsel, die zur Refinanzierung bei Zentralnotenbanken zugelassen sind	13	11
Gesamt	1.373	1.396

Die Guthaben bei Zentralnotenbanken entfallen mit 250 Mio € (Vorjahr 271 Mio €) auf Guthaben bei der Deutschen Bundesbank.

Das Mindestreserve-Soll Ende Dezember 2001 betrug 930 Mio € (Vorjahr 884 Mio €).

(16) Forderungen an Kreditinstitute

	31.12.2001	31.12.2000
	Mio €	Mio €
Inländische Kreditinstitute		
Täglich fällig	765	390
Andere Forderungen	19.377	23.992
	20.142	24.382
Ausländische Kreditinstitute		
Täglich fällig	1.028	998
Andere Forderungen	16.232	12.634
	17.260	13.632
Gesamt	37.402	38.014

Zum 31. Dezember 2001 bestanden ausschließlich echte Pensionsgeschäfte in Höhe von 290 Mio €. Die Postbank ist hierbei Pensionsnehmer. Bei den in Pension genommenen Papieren handelt es sich um börsenfähige Anleihen öffentlicher Emittenten bzw. deutscher Kreditinstitute.

Nach den im IAS 39 definierten Bewertungskategorien für Finanzinstrumente gliedert sich der Forderungsbestand an Kreditinstitute wie folgt:

	31.12.2001
	Mio €
Originäre Forderungen an Kreditinstitute	27.904
davon Fair Value Hedge	2.782
Angekaufte Forderungen an Kreditinstitute (afs)	2.295
davon Fair Value Hedge	736
Geldhandelsaktiva	7.203
Gesamt	37.402

Das Bewertungsergebnis aus den nicht abgesicherten erworbenen Forderungen an Kreditinstitute Available for Sale wurde in Höhe von 11 Mio € in der Neubewertungsrücklage erfasst. Durch den Abgang von Forderungen an Kreditinstitute Available for Sale wurden in der Berichtsperiode 0,5 Mio € aus der Neubewertungsrücklage erfolgswirksam erfasst.

Für originäre Forderungen an Kreditinstitute wurden im Geschäftsjahr Wertberichtigungen in Höhe von 3 Mio € gebildet.

(17) Forderungen an Kunden

	31.12.2001	31.12.2000
	Mio €	Mio €
Baufinanzierungen	13.316	12.413
Forderungen an öffentliche Haushalte	18.522	20.351
Ratenkredite	741	595
Sonstige Forderungen	11.699	6.052
Gesamt	44.278	39.323
darunter:		
durch Grundpfandrechte gesichert	10.520	8.876
Kommunalkredite	18.522	20.351

	31.12.2001	31.12.2000
	Mio €	Mio €
Inländische Kunden	37.475	35.783
Ausländische Kunden	6.803	3.540
Gesamt	44.278	39.323

Die Forderungen an Kunden mit unbestimmter Laufzeit betragen 0,9 % (Vorjahr 1,7 %) der Bilanzsumme.

Forderungen aus Finanzierungsleasingverträgen sind in Höhe von 9 Mio € (Vorjahr 9 Mio €) enthalten. Die Summe der zukünftigen Leasingraten und der nicht garantierten Restwerte beläuft sich auf 9 Mio € (Vorjahr 9 Mio €).

Nach den im IAS 39 definierten Bewertungskategorien für Finanzinstrumente gliedert sich der Forderungsbestand an Kunden wie folgt:

	31.12.2001
	Mio €
Originäre Forderungen an Kunden	37.984
davon Fair Value Hedge	9.210
Angekaufte Forderungen an Kunden (htm)	889
Angekaufte Forderungen an Kunden (afs)	5.405
davon Fair Value Hedge	3.112
Gesamt	44.278

Das Bewertungsergebnis aus den nicht abgesicherten erworbenen Forderungen an Kunden Available for Sale wurde in Höhe von 21 Mio € in der Neubewertungsrücklage erfasst. Durch den Abgang von Forderungen an Kunden Available for Sale wurden in der Berichtsperiode 2 Mio € aus der Neubewertungsrücklage erfolgswirksam erfasst.

Für originäre Forderungen an Kunden wurden im Geschäftsjahr Wertberichtigungen in Höhe von 153 Mio € gebildet.

(18) Kreditvolumen

	31.12.2001	31.12.2000
	Mio €	Mio €
Forderungen an Kreditinstitute	37.402	38.014
Forderungen an Kunden	44.278	39.323
Bürgschaften und Garantien	1.969	941
Gesamt	83.649	78.278

(19) Risikovorsorge

Die Risikovorsorge im Kreditgeschäft wird nach konzerneinheitlichen Regeln gebildet und deckt alle erkennbaren Bonitäts- und Länderrisiken ab. Für das latente Kreditrisiko wurden aufgrund von Erfahrungswerten aus der Vergangenheit Pauschalwertberichtigungen gebildet.

Risikovorsorge wurde durch aktivisch ausgewiesene Risikovorsorge sowie durch Bildung von Rückstellungen für das Kreditgeschäft getroffen.

Die Risikovorsorge gliedert sich dabei wie folgt auf:

	31.12.2001	31.12.2000
	Mio €	Mio €
Risikovorsorge für Forderungen an Kreditinstitute	10	10
Risikovorsorge für Forderungen an Kunden	611	313
Risikovorsorge für Forderungen gesamt	621	323
Rückstellungen für das Kreditgeschäft	3	3
Gesamt	624	326

Die aktivisch ausgewiesene Risikovorsorge hat sich im Geschäftsjahr wie folgt entwickelt:

	Einzelrisiken		Länderrisiken		Latente Risiken		Gesamt	
	2001	2000	2001	2000	2001	2000	2001	2000
	Mio €	Mio €	Mio €	Mio €	Mio €	Mio €	Mio €	Mio €
Stand 1.1.	244	279	7	13	72	76	323	368
Zugänge								
Erfolgsneutraler Zugang durch Unternehmenskauf	221	–	–	–	–	–	221	–
Zu Lasten GuV gebildete Vorsorge	147	143	8	3	1	–	156	146
Abgänge								
Inanspruchnahme	15	119	3	7	1	–	19	126
Zu Gunsten GuV aufgelöste Vorsorge	36	59	3	2	21	4	60	65
Stand 31.12.	561	244	9	7	51	72	621	323

Der Gesamtbetrag der Kredite, auf die keine Zinszahlungen eingehen, belief sich zum Abschlussstichtag auf 246 Mio €. Kredite in einem Gesamtvolumen von 1.123 Mio € wurden einer Wertberichtigung unterzogen. Die auf diese Kredite entfallenden ausstehenden Zinsforderungen beliefen sich zum 31. Dezember 2001 auf 51 Mio €.

Der Bestand aktivierter Verzugszinsen auf Forderungen an Kunden beträgt zum 31. Dezember 2001 12 Mio € (Vorjahr 7 Mio €), davon betreffen 4 Mio € (Vorjahr 4 Mio €) im Geschäftsjahr aktivierte Beträge. Der nach Wertberichtigungen verbleibende Betrag beträgt 2 Mio € (Vorjahr 1 Mio €).

Im Geschäftsjahr 2001 erfolgten direkte Forderungsabschreibungen in Höhe von 8 Mio € (Vorjahr 4 Mio €). Die Eingänge auf abgeschriebene Forderungen betrugen 2 Mio € (Vorjahr 9 Mio €).

Die Rückstellungen für das Kreditgeschäft belaufen sich auf 3 Mio € (Vorjahr 3 Mio €).

(20) Handelsaktiva

Die Handelsaktivitäten des Konzerns umfassen den Handel mit Schuldverschreibungen und anderen festverzinslichen Wertpapieren, Aktien und anderen nicht festverzinslichen Wertpapieren, Schuldscheindarlehen, Devisen und Edelmetallen sowie derivativen Finanzinstrumenten. Alle Handelsbestände werden zum Fair Value bilanziert.

	31.12.2001	31.12.2000
	Mio €	Mio €
Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere		
von öffentlichen Emittenten	283	4
von anderen Emittenten	4.192	703
davon Geldmarktpapiere	112	12
	4.475	707
Aktien und andere nicht festverzinsliche Wertpapiere	27	21
Positive Marktwerte aus derivativen Finanzinstrumenten	275	36
Positive Marktwerte wirtschaftl. Hedging Derivate	630	–
Gesamt	5.407	764

Die im Vorjahr im Gesamtbuchwert enthaltenen eigenen Schuldverschreibungen werden im Geschäftsjahr 2001 direkt vom Bestand der verbrieften Verbindlichkeiten abgesetzt.

Von den Schuldverschreibungen und anderen festverzinslichen Wertpapieren sowie den Aktien und anderen nicht festverzinslichen Wertpapieren des Handelsbestands sind börsenfähig und börsennotiert:

	31.12.2001	31.12.2000
	Mio €	Mio €
Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere	3.721	354
Aktien und andere nicht festverzinsliche Wertpapiere	27	21

(21) Hedging Derivate

Die Sicherungsgeschäfte mit positivem Marktwert, welche die Voraussetzungen für das Hedge Accounting nach IAS 39 erfüllen, gliedern sich wie folgt:

	Fair Value Hedge
	31.12.2001
	Mio €
Aktivpositionen	
Hedging Derivate auf Forderungen an Kreditinstitute	
Originäre Forderungen	7
Hedging Derivate auf Forderungen an Kunden	
Originäre Forderungen	54
	54
Hedging Derivate auf Finanzanlagen	
Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere	89
	89
Passivpositionen	
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	30
Verbriefte Verbindlichkeiten	1.543
	1.573
Gesamt	1.723

(22) Finanzanlagen

Die Position Finanzanlagen beinhaltet Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere, Aktien und andere nicht festverzinsliche Wertpapiere, Beteiligungen und Anteile an nicht konsolidierten Tochterunternehmen.

	31.12.2001	31.12.2000
	Mio €	Mio €
Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere		
von öffentlichen Emittenten	12.151	13.663
davon Ausgleichsforderungen gegen die öffentliche Hand	49	61
von anderen Emittenten	34.442	36.360
davon Geldmarktpapiere	324	648
	46.593	50.023
Aktien und andere nicht festverzinsliche Wertpapiere		
Aktien	1.206	963
Investmentfondsanteile	193	135
	1.399	1.098
Beteiligungen	52	21
Anteile an nicht konsolidierten Tochterunternehmen	14	2
Gesamt	48.058	51.144

Die im Vorjahr im Gesamtbuchwert enthaltenen eigenen Schuldverschreibungen werden im Geschäftsjahr 2001 direkt vom Bestand Verbriefte Verbindlichkeiten abgesetzt.

In den Schuldverschreibungen und anderen festverzinslichen Wertpapieren sind Einzugs-papiere in Höhe von 390 Mio € enthalten. Im Vorjahr wurden die Einzugs-papiere unter der Position Sonstige Aktiva (24) ausgewiesen.

Nach den im IAS 39 definierten Bewertungskategorien für Finanzinstrumente gliedert sich der Finanzanlagebestand wie folgt:

	31.12.2001
	Mio €
Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere	
Direkt beim Emittenten erworbene Wertpapiere	10.731
davon Fair Value Hedge	1.250
Held to Maturity	3.278
Available for Sale	32.535
davon Fair Value Hedge	19.260
Ausgleichsforderungen gegen die öffentliche Hand	49
	46.593
Aktien und andere nicht festverzinsliche Wertpapiere	
Aktien und andere nicht festverzinsliche Wertpapiere	1.206
davon Fair Value Hedge	140
Investmentfondsanteile	193
	1.399
Beteiligungen	52
Anteile an nicht konsolidierten Tochterunternehmen	14
Gesamt	48.058

Von den Finanzanlagen sind börsenfähig und börsennotiert:

	31.12.2001	31.12.2000
	Mio €	Mio €
Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere	34.293	41.546
Aktien und andere nicht festverzinsliche Wertpapiere	1.033	960

Bewertungsänderungen von Wertpapieren Available for Sale, die nicht abgesichert sind, wurden in Höhe von 250 Mio € als Zugang in die Neubewertungsrücklage eingestellt. Durch den Abgang von Finanzanlagen wurden in der Berichtsperiode 8 Mio € aus dem Eigenkapital entnommen und im Periodenergebnis gezeigt.

Zum Abschluss von Offenmarktgeschäften hat die Postbank zu Gunsten der Europäischen Zentralbank Verpfändungserklärungen für Wertpapiere mit einem Beleihungswert von 14,2 Mrd € (Vorjahr 16,8 Mrd €) abgegeben. Zum Bilanzstichtag bestanden Offenmarktgeschäfte in Höhe von 10,5 Mrd € (Vorjahr 1,5 Mrd €). Die als Sicherheiten hinterlegten Wertpapiere werden weiterhin als Finanzanlagen ausgewiesen.

Nachfolgend ist die Entwicklung der Finanzanlagen im Geschäftsjahr 2001 dargestellt:

	Anteile an nicht ein- bezogenen verbundenen Unternehmen	Beteili- gungen	Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere				Aktien und andere nicht festverzins- liche Wertpapiere	
			Direkt vom Emittenten erworbene Wertpapiere	Held to Maturity	Available for Sale	Ausgleichs- forderungen der öffentlichen Hand	Invest- ment- fonds	Aktien
	Mio €	Mio €	Mio €	Mio €	Mio €	Mio €	Mio €	Mio €
Anschaffungskosten								
Stand 1.1.2001	2	21	7.835	3.538	38.219	434	133	920
Wechselkursänderungen			49		46			
Zugänge	12	3	5.730	14	12.999		59	1.212
Abgänge			2.896	274	19.818	384		605
Stand 31.12.2001	14	24	10.718	3.278	31.446	49	192	1.527
Abschreibungen								
Stand 1.1.2001			8		- 505		-9	-81
Lfd. Abschreibungen			2		259		13	437
Zuschreibungen		28	23		843		5	35
Stand 31.12.2001		-28	-13		-1.089		1	321
Buchwerte								
Stand 1.1.2001	2	21	7.827	3.538	38.724	434	142	1.001
Stand 31.12.2001	14	52	10.731	3.278	32.535	49	193	1.206

Die Anschaffungskosten sind fortgeführte Anschaffungskosten zum Stichtag 1. Januar 2001 nach der Erstanpassung nach IAS 39. In den Abschreibungen zum 1. Januar 2001 sind die Bewertungsanpassungen durch die Erstanpassung an IAS 39 enthalten.

(23) Sachanlagen

	31.12.2001	31.12.2000
	Mio €	Mio €
Grundstücke und Gebäude	867	881
Technische Anlagen und Maschinen	1	2
Betriebs- und Geschäftsausstattung	149	173
Geleistete Anzahlungen und Anlagen im Bau	5	7
Gesamt	1.022	1.063

Die Anschaffungswerte sowie die kumulierten Abschreibungen stellen sich im Vergleich zum Vorjahr wie folgt dar:

	Anschaffungswerte		Kumulierte Abschreibungen	
	31.12.2001	31.12.2000	31.12.2001	31.12.2000
	Mio €	Mio €	Mio €	Mio €
Grundstücke und Gebäude	1.062	1.061	195	180
Technische Anlagen und Maschinen	3	4	2	2
Betriebs- und Geschäftsausstattung	375	456	226	283
Geleistete Anzahlungen und Anlagen im Bau	5	7	0	–
Gesamt	1.445	1.528	423	465

Die Buchwerte der Sachanlagen haben sich im Berichtsjahr wie folgt entwickelt:

	Buchwert			Um-	Abschrei-	Buchwert
	1.1.2001	Zugänge	Abgänge	buchungen	bungen	31.12.2001
	Mio €	Mio €	Mio €	Mio €	Mio €	Mio €
Grundstücke und Gebäude	881	3	1	–	16	867
Technische Anlagen und Maschinen	2	–	1	–	–	1
Betriebs- und Geschäftsausstattung	173	99	55	3	71	149
Geleistete Anzahlungen und Anlagen im Bau	7	1	0	–3	0	5
Gesamt	1.063	103	57	0	87	1.022

In der Gewinn- und Verlustrechnung wurden folgende Investment Property betreffende Beträge erfasst:

	Fremd- nutzung	Mietein- nahmen	Direkte betriebl. Aufwendungen	Beschränkungen der Veräußer- barkeit	Eingang von Veräußerungs- erlösen	Vertragliche Verpflich- tungen
	(%)	Mio €	Mio €			
Investment Property	88	8	8	–	–	–

Die Anschaffungswerte sowie die kumulierten Abschreibungen stellen sich im Vergleich zum Vorjahr wie folgt dar:

	Anschaffungswerte		Kumulierte Abschreibungen	
	31.12.2001	31.12.2000	31.12.2001	31.12.2000
	Mio €	Mio €	Mio €	Mio €
Investment Property	203	203	60	58

Die Buchwerte der Investment Property haben sich im Berichtsjahr wie folgt entwickelt:

	Buchwert 1.1.2001	Zugänge	Abgänge	Umbuchungen	Abschreibungen	Buchwert 31.12.2001
	Mio €	Mio €	Mio €	Mio €	Mio €	Mio €
Investment Property	145	0	–	0	2	143

Der beizulegende Zeitwert (Fair Value) der Investment Property beträgt 140 Mio €.

(24) Sonstige Aktiva

	Notes	31.12.2001	31.12.2000
		Mio €	Mio €
Aktive latente Steuern	(25)	824	762
Immaterielle Vermögenswerte	(26)	93	65
Rechnungsabgrenzungsposten		169	301
Einzugspapiere		–	412
Forderungen an Finanzbehörden		8	–
Übrige		80	1.066
Gesamt		1.174	2.606

Von den Rechnungsabgrenzungsposten entfallen 110 Mio € (Vorjahr 110 Mio €) auf Miet- und Leasingaufwendungen.

Die in den Vorjahren unter der Position Sonstige Aktiva ausgewiesenen Agio/Disagio-Abgrenzungen sind mit der Anwendung von IAS 39 den jeweiligen Bilanzpositionen und somit den jeweiligen Finanzinstrumenten zugeordnet.

Die im Vorjahr hier ausgewiesenen Einzugspapiere werden im Geschäftsjahr 2001 unter der Position Finanzanlagen (22) ausgewiesen.

Die übrigen Forderungen beinhalten Vorschüsse in Höhe von 14 Mio € sowie Forderungen aus dem Versicherungsgeschäft in Höhe von 2 Mio €. Der starke Rückgang ist zum Teil mit dem im Vorjahr enthaltenen aktivischen Ausgleichsposten aus der Währungsumrechnung in Höhe von 672 Mio € zu erklären.

(25) Aktive latente Steuern

	31.12.2001	31.12.2000
	Mio €	Mio €
Latente Ertragsteueransprüche		
aus temporären Differenzen	284	145
aus steuerlichen Verlustvorträgen, davon	540	617
inländisch	503	–
ausländisch	37	–
Gesamt	824	762

Durch den Erwerb von Tochterunternehmen stieg der Bestand an latenten Steuern aus steuerlichen Verlustvorträgen im Konzern im Vergleich zum Vorjahr um 37 Mio € erfolgsneutral. Der Bestand an aktiven latenten Steuern auf temporäre Differenzen erhöhte sich dadurch um 32 Mio €.

Latente Ertragsteueransprüche wurden im Zusammenhang mit temporären Unterschieden der folgenden Bilanzpositionen sowie noch nicht genutzten steuerlichen Verlusten gebildet:

	31.12.2001	31.12.2000
	Mio €	Mio €
Aktivpositionen		
Forderungen	73	1
Handelsaktiva	108	–
Finanzanlagen	233	3
Sachanlagen	10	16
Immaterielle Vermögenswerte	–	5
Sonstige Aktiva	1	–
Passivpositionen		
Verbindlichkeiten	169	6
Handelspassiva	73	–
Hedging Derivate	270	–
Rückstellungen für Pensionen und ähnliche Verpflichtungen	16	19
Andere Rückstellungen	50	66
Sonstige Passiva	32	29
	1.033	145
Steuerliche Verlustvträge	540	617
Saldierung mit passiven latenten Steuern	749	–
Gesamt	824	762

Zum 31. Dezember 2001 bestanden keine abzugsfähigen temporären Unterschiede und steuerlichen Verlustvträge, für die in der Bilanz kein latenter Steueranspruch angesetzt wurde.

(26) Immaterielle Vermögenswerte

	31.12.2001	31.12.2000
	Mio €	Mio €
Software	43	52
Erworbene Geschäfts- oder Firmenwerte	14	3
Geleistete Anzahlungen auf immat. Vermögenswerte	36	10
Gesamt	93	65

Die Anschaffungswerte sowie die kumulierten Abschreibungen stellen sich im Vergleich zum Vorjahr wie folgt dar:

	Anschaffungswerte		Kumulierte Abschreibungen	
	31.12.2001	31.12.2000	31.12.2001	31.12.2000
	Mio €	Mio €	Mio €	Mio €
Software	198	171	155	119
Erworbene Geschäfts- oder Firmenwerte	16	3	2	–
Geleistete Anzahlungen auf immat. Vermögenswerte	36	10	–	–
Gesamt	250	184	157	119

Die Buchwerte der immateriellen Vermögenswerte haben sich im Berichtsjahr wie folgt entwickelt:

	Buchwert 1.1.2001	Zugänge	Abgänge	Um- buchungen	Abschrei- bungen	Buchwert 31.12.2001
	Mio €	Mio €	Mio €	Mio €	Mio €	Mio €
Software	52	23	–	2	34	43
Erworbene Geschäfts- oder Firmenwerte	3	14	1	–	2	14
Geleistete Anzahlungen	10	29	1	–2	–	36
Gesamt	65	66	2	–	36	93

(27) Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten

	31.12.2001	31.12.2000
	Mio €	Mio €
Inländische Kreditinstitute		
täglich fällig	278	311
mit vereinbarter Laufzeit oder Kündigungsfrist	19.583	11.068
	19.861	11.379
Ausländische Kreditinstitute		
täglich fällig	284	80
mit vereinbarter Laufzeit oder Kündigungsfrist	6.674	3.392
	6.958	3.472
Gesamt	26.819	14.851

Von den Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten sind 1.489 Mio € Fair Value gehedgt.

(28) Verbindlichkeiten gegenüber Kunden

Die Verbindlichkeiten gegenüber Kunden setzen sich aus Spareinlagen, täglich fälligen Geldern und Termineinlagen einschließlich Sparbriefen zusammen.

	31.12.2001	31.12.2000
	Mio €	Mio €
Spareinlagen		
mit vereinbarter Kündigungsfrist von drei Monaten	23.579	23.453
mit vereinbarter Kündigungsfrist von mehr als drei Monaten	712	995
	24.291	24.448
Andere Verbindlichkeiten		
täglich fällig	18.351	15.935
mit vereinbarter Laufzeit oder Kündigungsfrist	19.646	23.581
	37.997	39.516
Geldhandelsverbindlichkeiten	30	–
Gesamt	62.318	63.964
Inländische Kunden	52.668	60.432
Ausländische Kunden	1.715	3.532
Gesamt	62.318	63.964

Von den Verbindlichkeiten gegenüber Kunden sind 623 Mio € Fair Value gehedgt.

(29) Verbriefte Verbindlichkeiten

Als Verbriefte Verbindlichkeiten werden Schuldverschreibungen, einschließlich Hypothekenpfandbriefe und öffentliche Pfandbriefe, Geldmarktpapiere (z. B. Certificates of Deposit, Euro-Notes, Commercial Paper), eigene Akzepte und Solawechsel im Umlauf ausgewiesen.

	31.12.2001	31.12.2000
	Mio €	Mio €
Hypothekenpfandbriefe	1.451	1.824
Öffentliche Pfandbriefe	8.207	10.252
Sonstige Schuldverschreibungen	29.810	34.519
Gesamt	39.468	46.595

Von den verbrieften Verbindlichkeiten sind 22.493 Mio € Fair Value gehedgt.

Die eigenen Schuldverschreibungen werden im Geschäftsjahr 2001 in Höhe von 468 Mio € direkt vom Bestand der verbrieften Verbindlichkeiten abgesetzt. Im Vorjahr erfolgte der Ausweis unter den Handelsaktiva und den Finanzanlagen (insgesamt in Höhe von 471 Mio €).

(30) Handelspassiva

In den Handelspassiva werden die negativen Marktwerte aus derivativen Finanzinstrumenten des Handelsbestands ausgewiesen.

	31.12.2001
	Mio €
Negative Marktwerte der Handelsderivate	297
Negative Marktwerte der wirtsch. Hedging Derivate	263
Gesamt	560

Der Ausweis der Handelspassiva erfolgte in den Vorjahren unter Sonstige Passiva (36).

(31) Hedging Derivate

Die Sicherungsgeschäfte mit negativen Marktwerten, welche die Voraussetzung für das Hedge Accounting nach IAS 39 erfüllen, gliedern sich wie folgt:

	Fair Value Hedge
	31.12.2001
	Mio €
Aktivpositionen	
Hedging Derivate auf Forderungen an Kreditinstitute	
Originäre Forderungen	142
Angekaufte Forderungen Available for Sale	24
	166
Hedging Derivate auf Forderungen an Kunden	
Originäre Forderungen	626
Angekaufte Forderungen Available for Sale	109
	735
Hedging Derivate auf Finanzanlagen	
Schuldverschreibungen und andere festverzinsl. Wertpapiere	1.340
	1.340
Passivpositionen	
Verbindlichkeiten Kreditinstitute	6
Verbindlichkeiten Kunden	7
Verbriefte Verbindlichkeiten	152
Nachrangige Verbindlichkeiten	7
	172
Gesamt	2.413

(32) Rückstellungen

	31.12.2001	31.12.2000
	Mio €	Mio €
Rückstellungen für Pensionsverpflichtungen	552	528
Steuerrückstellungen		
für laufende Steuerverpflichtungen	45	131
für latente Steuerverpflichtungen	692	392
	737	523
Andere Rückstellungen	352	502
Gesamt	1.641	1.553

(33) Rückstellungen für Pensionsverpflichtungen

Bei den Rückstellungen für Pensionen und ähnliche Verpflichtungen handelt es sich überwiegend um Rückstellungen für die Verpflichtungen zur Leistung von betrieblichen Ruhegeldern aufgrund von unmittelbaren Versorgungszusagen. Art und Höhe der Ruhegelder der versorgungsberechtigten Mitarbeiter richtet sich nach den Bestimmungen der im Wesentlichen in Abhängigkeit vom Beginn des Beschäftigungsverhältnisses jeweils zur Anwendung kommenden Versorgungsregelungen (u. a. Pensionsrichtlinien, Versorgungsordnung).

Die Rückstellungen für Pensionsverpflichtungen haben sich wie folgt entwickelt:

	31.12.2001	31.12.2000
	Mio €	Mio €
Stand 1. Januar	528	459
Zugang DSL Bank (2000)	–	49
Zuführungen		
Dienstzeitaufwand	7	8
Nachzuverrechnender Dienstzeitaufwand		1
Zinsaufwand	31	29
Auswirkungen von Plankürzungen und Abgeltungen	17	17
	55	55
Verbrauch		
Erbrachte Pensionsleistungen	34	36
Rückstellungen für Zusagen von Tochterunternehmen	3	1
Stand 31. Dezember	552	528

Im Geschäftsjahr wurde für die Deutsche Postbank AG ein Gesamtaufwand von 55 Mio € (Vorjahr 55 Mio €) in der Gewinn- und Verlustrechnung erfasst und in voller Höhe im Verwaltungsaufwand ausgewiesen.

Die Rückstellung für Pensionsverpflichtungen ist aus dem Barwert der Pensionsverpflichtung abgeleitet:

	31.12.2001	31.12.2000
	Mio €	Mio €
Barwert der Pensionsverpflichtungen	588	554
Nicht erfasste versicherungsmathematische Verluste	-39	-28
Nicht erfasster noch zu verrechnender Dienstzeitaufwand	–	1
Auf Tochtergesellschaften entfallender Anteil des Barwerts der Pensionsrückstellungen	3	1
Rückstellungen für Pensionsverpflichtungen	552	528

Der Saldo der noch nicht erfassten versicherungsmathematischen Verluste liegt unterhalb von 10 % des Barwerts der Gesamtverpflichtung (Defined Benefit Obligation) von 588 Mio €. Daher wurde der Betrag bisher nicht erfolgswirksam erfasst.

(34) Steuerrückstellungen

Die Rückstellungen für laufende Steuern betreffen gegenwärtige Zahlungsverpflichtungen gegenüber den Finanzverwaltungen.

	Stand				Stand
	1.1.2001	Verbrauch	Auflösung	Zuführung	31.12.2001
	Mio €	Mio €	Mio €	Mio €	Mio €
Laufende Steuern	131	108	2	24	45
Latente Steuern	392	–	–	300	692
Gesamt	523	108	2	369	737

Die latenten Steuerverpflichtungen stehen in Zusammenhang mit folgenden Bilanzpositionen:

	31.12.2001	31.12.2000
	Mio €	Mio €
Aktivpositionen		
Forderungen	204	1
Handelsaktiva	178	13
Hedging Derivate	26	–
Finanzanlagen	546	310
Sachanlagen	20	24
Sonstige Aktiva	87	–
Passivpositionen		
Verbindlichkeiten	95	4
Handelspassiva	3	
Andere Rückstellungen		8
Sonstige Passiva	282	32
	1.441	392
Saldierung mit aktiven latenten Steuern	749	–
Gesamt	692	392

(35) Andere Rückstellungen

Die anderen Rückstellungen haben sich im Berichtsjahr wie folgt entwickelt:

	Stand				Stand
	1.1.2001	Verbrauch	Auflösung	Zuführung	31.12.2001
	Mio €	Mio €	Mio €	Mio €	Mio €
Neustrukturierung	145	15	11	90	209
Personalbereich	1	1	0	8	8
Verpflichtungen aus Konzernverrechnung	237	–	237	–	–
Übrige	119	19	5	40	135
Gesamt	502	35	253	138	352

Die Rückstellungen für Neustrukturierung wurden für vom Vorstand beschlossene Grundsätze einer weitgehenden Reform der Betriebs- und Organisationsstruktur gebildet. Zielsetzung ist es, eine langfristig wettbewerbsfähige Organisationsstruktur herzustellen, die einem branchenüblichen Entwicklungsstandard entspricht.

Bei den Rückstellungen im Personalbereich handelt es sich um Jubiläumsrückstellungen in Höhe von 8 Mio €.

Bei den Verpflichtungen aus Konzernverrechnung handelte es sich um Rückstellungen für die auf die von der DPAG erbrachten Leistungen zu berechnende Umsatzsteuer.

Die übrigen Rückstellungen beinhalten die Rückstellungen für Risikoausgleichsbeträge der Postbeamten-Krankenkasse in Höhe von 77 Mio €, Rückstellungen für Prozesskosten in Höhe von 11 Mio €, Rückstellungen für die Jahresabschlussprüfung in Höhe von 2 Mio €.

(36) Sonstige Passiva

	31.12.2001	31.12.2000
	Mio €	Mio €
Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistung	67	61
Verbindlichkeiten aus sonstigen Steuern	19	21
Sonstige Verbindlichkeiten	267	332
Rechnungsabgrenzungsposten	163	1.269
Handelspassiva	–	40
Gesamt	516	1.723

Die im Vorjahr unter den Sonstigen Passiva ausgewiesenen Agio/Disagio-Abgrenzungen (2000 in Höhe von 134 Mio €) sind mit der Anwendung von IAS 39 den jeweiligen Bilanzpositionen und somit den jeweiligen Finanzinstrumenten direkt zugeordnet.

Die im Geschäftsjahr 2000 unter den Sonstigen Passiva ausgewiesenen Handelspassiva werden in 2001 als separate Bilanzposition (30) ausgewiesen.

Unter Sonstige Verbindlichkeiten werden Verbindlichkeiten aus Vorfälligkeitsentschädigungen in Höhe von 13 Mio €, Aufwendungen für ausstehende Rechnungen in Höhe von 60 Mio €, Aufwendungen für Tantieme in Höhe von 6 Mio € sowie Aufwendungen für ausstehende Urlaubs- und Freizeitanprüche in Höhe von 19 Mio € bilanziert.

(37) Hybridkapital

	31.12.2001	31.12.2000
	Mio €	Mio €
Nachrangige Verbindlichkeiten ¹	866	371
Genussrechtskapital ²	253	235
Vermögenseinlagen typisch stiller Gesellschafter	55	51
Gesamt	1.174	657

Die als Hybridkapital ausgewiesenen Posten entsprechen § 10 Abs. 4, Abs. 5 und 5a KWG; sie werden dem haftenden Eigenkapital zugerechnet.

Von den Nachrangigen Verbindlichkeiten entfallen 37 Mio € (Vorjahr 37 Mio €) auf die Deutsche Postbank International S.A., Luxemburg.

Von den Nachrangigen Verbindlichkeiten sind 329 Mio € gegen Änderungen des Fair Value abgesichert.

Der Zinsaufwand für Nachrangige Verbindlichkeiten beträgt 27 Mio € (Vorjahr 27 Mio €). Abgegrenzte, noch nicht fällige Zinsen in Höhe von 12 Mio € (Vorjahr 12 Mio €) werden ebenfalls im Hybridkapital, den Nachrangigen Verbindlichkeiten direkt zugerechnet, bilanziert.

Die Genussscheininhaber erhalten eine dem Gewinnanteil der Aktionäre vorhergehende jährliche gewinnabhängige Ausschüttung; der Ausschüttungsanspruch mindert sich, wenn und soweit ein ausschüttungsfähiger Gewinn nicht vorhanden ist.

Zinsen auf das Genussrechtskapital für das Jahr 2001 in Höhe von insgesamt 18 Mio € (Vorjahr 19 Mio €) sind ebenfalls der Position direkt zugeordnet.

Der Zinsaufwand für die aufgenommenen Vermögenseinlagen stiller Gesellschafter beträgt 4 Mio € (Vorjahr 3 Mio €).

¹ Die Nachrangigen Verbindlichkeiten sind Eigenmittel im Sinne des § 10 Abs. 5a KWG. Ansprüche von Gläubigern auf Rückzahlung dieser Verbindlichkeiten sind gegenüber anderen Gläubigern nachrangig. Eine vorzeitige Rückzahlungsverpflichtung kann nicht entstehen. Im Falle des Konkurses oder der Liquidation dürfen sie erst nach Befriedigung aller nicht nachrangiger Gläubiger zurückgezahlt werden.

² Genussrechtskapital dient der Verstärkung des haftenden Eigenkapitals entsprechend den Vorschriften des Kreditwesengesetzes. Es nimmt bis zur vollen Höhe am Verlust teil. Zinszahlungen erfolgen nur im Rahmen eines vorhandenen Bilanzgewinns. Die Ansprüche der Genussrechtsinhaber auf Rückzahlung des Kapitals sind gegen den Ansprüchen der anderen Gläubiger nachrangig.

(38) Eigenkapital

	31.12.2001	31.12.2000
	Mio €	Mio €
Gezeichnetes Kapital	410	409
Kapitalrücklagen	1.159	1.160
Gewinnrücklagen	3.212	2.930
davon aus Erstanwendungen IAS 39	134	–
Neubewertungsrücklage		
aus Erstanwendung IAS 39	259	–
aus Fair-Value-Änderungen der Available for Sale Finanzinstrumente	–330	–
	–71	–
Bilanzgewinn	137	81
Gesamt	4.847	4.580

Das gezeichnete Kapital der Postbank ist in 16 Mio Stück nennwertlose Namensaktien eingeteilt.

Aufgrund der Euro-Anpassung erfolgte zur Glättung des gezeichneten Kapitals durch Umwandlung eines entsprechenden Teilbetrags der Kapitalrücklage eine Erhöhung auf 410 Mio €.

Der Vorstand ist ermächtigt, das Grundkapital durch Ausgabe neuer Aktien gegen Sach- und Bareinlagen ein- oder mehrmals zu erhöhen. Das genehmigte Kapital ist insgesamt auf die Hälfte des Grundkapitals beschränkt und unterliegt einer zeitlichen Befristung bis zum 5. Dezember 2005.

Die Gewinnrücklagen beinhalten neben den Einstellungen aus dem Jahresüberschuss der Deutsche Postbank AG die Konzernanteile an den Bilanzergebnissen der konsolidierten Tochterunternehmen, soweit sie seit ihrer Zugehörigkeit zum Konzern erwirtschaftet worden sind. Zusätzlich beinhalten die Gewinnrücklagen die kumulierten Auswirkungen aus Konsolidierungsmaßnahmen und die Anpassung aus der Erstanwendung des IAS 39.

In die Anpassungen der Gewinnrücklagen aus der Erstanwendung des IAS 39 fließen nur Fair-Value-Änderungen von Geschäften, deren Fair-Value-Änderung in der GuV erfasst wäre. Bei den Geschäften, deren Fair-Value-Änderung in der Neubewertungsrücklage erfasst worden wäre, ist die Fair-Value-Änderung auch in der Neubewertungsrücklage als Posten Erstanwendung des IAS 39 bilanziert.

Die in der Neubewertungsrücklage ausgewiesenen Bewertungsergebnisse von Finanzinstrumenten der Bewertungskategorie Available for Sale haben sich wie folgt entwickelt:

	Finanzinstrumente
	Available for Sale
	Mio €
Stand zum 31. Dezember 2000	0
Erstmalige Anwendung von IAS 39	259
Available for Sale nicht gehedgt	259
Zugang/Abgang 2001 nach latenten Steuern	–346
Available for Sale gehedgt (uneff. Teil)	–94
Available for Sale nicht gehedgt	–252
Umbuchungen in die Gewinn- und Verlustrechnung	16
Stand zum 31. Dezember 2001	–71

Sonstige Angaben

(39) Segmentberichterstattung

Segmentberichterstattung nach Geschäftsfeldern

Der Postbank Konzern steuert seine Aktivitäten auf der Grundlage eines Management-Informationssystems, dessen zentraler Bestandteil die betriebswirtschaftliche Rechnung nach Geschäftsfeldern ist. Die Geschäftsfelder entsprechen der Organisationsstruktur des Konzerns.

	Privatkunden		Firmenkunden		Financial Markets		Übrige		Konzern	
	Mio €	Mio €	Mio €	Mio €	Mio €	Mio €	Mio €	Mio €	Mio €	Mio €
	2001	2000	2001	2000	2001	2000	2001	2000	2001	2000
Erträge	1.391,7	1.433,4	300,7	269,2	164,5	127,2	309,1	276,2	2.166	2.106
Aufwendungen	–1.245,7	–1.296,9	–206,3	–192,0	–77,9	–65,6	–281,1	–267,5	–1.811	–1.822
Kreditrisikovorsorge	–39,7	–37,7	–15,6	–15,5	0,4	–10,7	–47,1	–12,1	–102	–76
Sonst. Ertr./ Aufw.	9,3	3,0	1,6	0,7	–6,0	–2,3	85,1	24,6	90	26
Segmentergebnis	115,6	101,8	80,4	62,4	81,0	48,6	66,0	21,2	343	234
Segmentvermögen	14.745	13.663	23.203	16.502	12.920	9.433	84.277	89.647	135.145	129.245
Segmentverbindlichkeiten	45.226	41.115	3.112	3.089	8.344	7.919	72.483	73.287	129.165	125.410

Die Ermittlung des betriebswirtschaftlichen Ergebnisses basiert auf den gängigen Standards einer modernen Performancerechnung. In der Position „Übrige“ sind Konsolidierungsposten, nicht den Geschäftsfeldern zuordenbare Positionen, nicht verrechnete Overhead-Kosten und das Treasury-Ergebnis enthalten.

Die Vorjahreszahlen wurden an die 2001 geltenden Organisationsstrukturen bzw. an geänderte Zuordnungskriterien angepasst.

Segmentberichterstattung nach geografischen Bereichen

Die Zuordnung der Segmente nach dem jeweiligen Sitz der Filiale oder des Konzernunternehmens ergibt nachfolgende Verteilung:

	Vermögen	Verbindlich- keiten	Erträge	Ergebnis vor Steuern
31. Dezember 2001	Mio €	Mio €	Mio €	Mio €
Deutschland	109.559	104.651	2.057	294
Übrige	25.586	24.514	109	49
Gesamt	135.145	129.165	2.166	343

(40) Eventual- und andere Verpflichtungen

Eventualverpflichtungen beruhen auf vergangenen Ereignissen, die in der Zukunft zu möglichen Verpflichtungen führen. Diese Verpflichtungen entstehen durch den Eintritt ungewisser zukünftiger Ereignisse, deren Erfüllungsbetrag nicht mit hinreichender Zuverlässigkeit geschätzt werden kann.

	31.12.2001	31.12.2000
	Mio €	Mio €
Eventualverpflichtungen		
Aus Bürgschaften und Gewährleistungsverträgen	1.969	941
Andere Verpflichtungen		
Unwiderrufliche Kreditzusagen	12.001	8.723
Gesamt	13.970	9.664

(41) Umlauf Schuldverschreibungen

	31.12.2001	31.12.2000
	Mio €	Mio €
Im Umlauf befindliche Schuldverschreibungen		
Begebene Schuldverschreibungen	21.237	24.324
Zur Sicherstellung ausgehändigte Namenspfandbriefe	180	96
Öffentliche Pfandbriefe/Kommunalschuldverschreibungen	169	91
Deckungspflichtiger Umlauf	21.586	24.511

(42) Deckung der umlaufenden Schuldverschreibungen

	31.12.2001	31.12.2000
	Mio €	Mio €
Deckung der Pfandbriefe		
Forderungen an Kreditinstitute (Hypothekendarlehen)	6.067	–
Forderungen an Kunden (Hypothekendarlehen)	5.058	6.567
Summe der deckungspflichtigen Pfandbriefe	1.010	5.477
Überdeckung	10.115	1.090
Deckung der Kommunalschuldverschreibungen		
Forderungen an Kreditinstitute KommunalDarlehen	998	1.191
Forderungen an Kunden KommunalDarlehen	20.588	22.235
Summe der deckungspflichtigen Kommunalschuldverschreibungen	16.180	18.989
Überdeckung	5.406	4.437
Deckung der Zinsaufwendungen für Pfandbriefe		
Zinsaufwendungen für Pfandbriefe	278	301
Zinserträge aus Deckungswerten	363	413
Überdeckung	85	112
Deckung der Zinsaufwendungen für Kommunalschuldverschreibungen		
Zinsaufwendungen für Kommunalschuldverschreibungen	764	895
Zinserträge aus Deckungswerten	1.237	1.350
Überdeckung	474	455

(43) Zwangsversteigerungs- und Zwangsverwaltungsverfahren

	31.12.2001	31.12.2000
	Anzahl	Anzahl
Anhängige Zwangsversteigerungsverfahren	638	540
Zwangsverwaltungsverfahren	235	197
Durchgeführte Zwangsversteigerungen	127	98

(44) Beizulegender Zeitwert von Finanzinstrumenten, die mit den fortgeführten Anschaffungskosten bilanziert werden

Finanzinstrumente, die zu fortgeführten Anschaffungskosten bilanziert werden, müssen nach den Vorschriften des IAS 39.166 in Verbindung mit IAS 32 neben den Buchwerten auch mit den beizulegenden Zeitwerten angegeben werden. Nach dem Verständnis des IAS 39 entspricht der beizulegende Zeitwert den Beträgen, zu denen am Bilanzstichtag zwischen sachverständigen, vertragswilligen und voneinander unabhängigen Geschäftspartnern ein Vermögenswert getauscht oder eine Verbindlichkeit beglichen werden könnte.

Existiert für ein Finanzinstrument ein aktiver Markt (z. B. Aktienbörse), wird der beizulegende Zeitwert durch den Markt- bzw. Börsenpreis des Bilanzstichtags ausgedrückt. Da nicht für alle Vermögenswerte ein aktiver Markt besteht, ist für diese Instrumente aufgrund von finanzmathematischen Verfahren (insbesondere Barwertmethode und Optionspreismodelle) der beizulegende Zeitwert ermittelt worden. Die in die Ermittlung eingehenden Parameter resultieren aus Marktkonditionen zum Bilanzstichtag.

Die beizulegenden Zeitwerte werden den Buchwerten (fortgeführten Anschaffungskosten) für die nach den Bilanzpositionen eingeordneten Finanzinstrumente gegenübergestellt:

	31.12.2001	
	Buchwert	Beizulegender Zeitwert
Aktiva		
Barreserve	1.373	1.373
Forderungen an Kreditinstitute	35.531	35.567
Forderungen an Kunden	38.853	39.243
Risikoversorge	–621	–621
Finanzanlagen	14.059	14.402
	89.195	89.963
Passiva		
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	26.819	27.258
Verbindlichkeiten gegenüber Kunden	62.318	61.467
Verbriefte und nachrangige Verbindlichkeiten	40.587	41.539
	129.704	130.264

Die Steuerung der Marktrisiken der Positionen, die nicht dem Handelsbestand zugeordnet sind, erfolgt nach ihrem Risikogehalt in verschiedenen Portfolien und nicht auf Einzelproduktbasis. Die Grundlage dieser operativen Steuerung bilden Barwertkonzepte, die auch den Einsatz von Derivaten in den Portfolien beinhalten. Die Fair Values dieser Derivate sind aus der Übersicht der Marktwerte (vgl. Erläuterung 48) ersichtlich. Insoweit sind die Fair Values der bilanzgebundenen Bestände mit denen der Derivate im Zusammenhang zu beurteilen.

(45) Fremdwährungsvolumina

	31.12.2001	31.12.2000
	Mio €	Mio €
Fremdwährungsaktiva	16.415	12.214
Fremdwährungspassiva	18.832	15.894

(46) Angaben über wesentliche Konzentrationen

Das Aktiv- und Passivgeschäft des Konzerns ist wesentlich durch die Geschäftstätigkeit des Mutterunternehmens, der Deutsche Postbank AG, bestimmt.

Die prozentuale Gliederung der Kredite erfolgt nach Wirtschaftszweigen:

	2001	2000
	%	%
Wirtschaftlich unselbstständige und sonstige Privatpersonen	18,9	17,2
Organisationen ohne Erwerbszweck	0,1	0,1
Öffentliche Haushalte	23,1	24,4
Unternehmen und wirtschaftlich selbstständige Privatpersonen		
Kreditinstitute	48,3	49,2
Sonstige Unternehmen und wirtschaftlich selbstständige Privatpersonen	9,6	9,1
	100,0	100,0

Die prozentuale Gliederung nach Inländern und Ausländern ergibt sich wie folgt:

	2001	2000
	%	%
Inländer	76,1	77,8
Ausländer	23,9	22,2
	100,0	100,0

(47) Finanzinstrumente nach IAS 39 – Bewertungskategorien

	31.12.2001	
	Mio €	
	Fair Value Hedge	Nicht gehedgt
Aktiva	38.213	98.540
Originäre Forderungen	11.992	61.099
Forderungen Kreditinstitute	2.782	32.325
Forderungen Kunden	9.210	28.774
Direkt beim Emittenten erworbene Wertpapiere	1.250	9.481
Finanzanlagen	1.250	9.481
Available for Sale Assets	23.248	18.386
Forderungen Kreditinstitute	736	1.559
Forderungen Kunden	3.112	2.293
Finanzanlagen	19.400	14.534
Held to Maturity Investments	–	4.167
Forderungen Kunden	–	889
Finanzanlagen	–	3.278
Held for Trading	–	5.407
Handelsaktiva	–	5.407
Hedging Derivate	1.723	–
Passiva	27.018	104.560
Verbindlichkeiten	24.605	104.000
Verbindlichkeiten Kreditinstitute	1.489	25.330
Verbindlichkeiten Kunden	623	61.695
Verbriefte Verbindlichkeiten	22.493	16.975
Held for Trading	–	560
Handelspassiva	–	560
Hedging Derivate	2.413	–

(48) Derivative Finanzgeschäfte

Der Postbank Konzern setzt derivative Instrumente überwiegend zur Sicherung von Positionen im Rahmen der Aktiv-/Passivsteuerung ein. Darüber hinaus werden derivative Finanzgeschäfte in beschränktem Umfang als Handelsgeschäfte getätigt.

Derivative Finanzgeschäfte auf fremde Währungen werden im Wesentlichen in der Form von Devisentermingeschäften, Währungsswaps, Zins-Währungsswaps und Devisenoptionsgeschäften abgeschlossen. Zinsderivate sind vor allem Zinsswaps, Forward Rate Agreements sowie Zinsfutures und Zinsoptionsgeschäfte; vereinzelt werden auch Termingeschäfte auf festverzinsliche Wertpapiere abgeschlossen.

Bei der Darstellung der derivativen Geschäfte wird der Empfehlung des Verbandes öffentlicher Banken gefolgt. Die Nominalwerte stellen das Bruttovolumen aller Käufe und Verkäufe dar. Bei diesem Wert handelt es sich um eine Referenzgröße für die Ermittlung gegenseitig vereinbarter Ausgleichszahlungen, nicht jedoch um bilanzierungsfähige Forderungen oder Verbindlichkeiten.

Die Marktwerte resultieren aus den Brutto-Wiederbeschaffungskosten der einzelnen Kontrakte ohne Berücksichtigung von Nettingvereinbarungen oder Bonitätsgewichtungen.

Der Bestand an derivativen Finanzinstrumenten setzt sich dabei wie folgt zusammen:

	Nominalwerte		Positive Marktwerte		Negative Marktwerte	
	31.12.2001	31.12.2000	31.12.2001	31.12.2000	31.12.2001	31.12.2000
	Mio €	Mio €	Mio €	Mio €	Mio €	Mio €
Derivate des Handelsbestands	71.781	–	905	–	560	–
Hedging Derivate	58.115	–	1.723	–	2.413	–
Gesamt	129.896	100.080	2.628	2.255	2.973	2.576

Nachfolgend sind die am Bilanzstichtag noch nicht abgewickelten zins- und fremdwährungsbezogenen Termin- und Optionsgeschäfte des Postbank Konzerns dargestellt.

	Nominalbetrag	Fair Value	
		Positive	Negative
		Marktwerte	Marktwerte
	31.12.2001	31.12.2001	31.12.2001
	Mio €	Mio €	Mio €
Derivate des Handelsbestands			
Fremdwährungsderivate			
OTC-Devisen			
Devisentermingeschäfte (Forwards)	713	17	10
Devisenswaps	7.933	47	71
Gesamtbestand der OTC-Devisen	8.646	64	81
Gesamtbestand Fremdwährungsderivate	8.646	64	81
Zinsderivate			
OTC-Derivate			
Zinsswaps	52.285	795	455
Cross Currency Swap	32	32	4
FRAs	2.379	9	6
OTC-Zinsoptionen	203	–	10
Sonstige zinsgebundene Verträge	56	–	–
Gesamtbestand der OTC-Derivate	54.955	836	475
Börsengehandelte Zinsfutures	5.609	–	–
Börsengehandelte Zinsoptions	2.490	2	1
Gesamtbestand Zinsderivate	63.054	838	476

	Nominalbetrag	Fair Value	
		Positive	Negative
		Marktwerte	Marktwerte
	31.12.2001	31.12.2001	31.12.2001
	Mio €	Mio €	Mio €
Aktien-/Indexbezogene Derivate			
Aktioptionen (long/short)	72	3	2
Gesamtbestand der OTC-Derivate	72	3	2
Börsengehandelte Aktien-/Indexfutures	4	–	–
Börsengehandelte Aktien-/Indexoptionen	5	–	–
Gesamtbestand Aktien-/Indexbezogene Derivate	81	3	2
Gesamtbestand der derivativen Vermögenswerte/ (Verbindlichkeiten) zu Handelszwecken gehalten	71.781	905	560
davon Wirtschaftl. Hedging Derivate	17.842	630	255
Sicherungsderivate			
Fair Value Hedges			
Zinsswaps	52.640	1.017	2.264
Cross Currency Swaps	5.475	706	149
Gesamtbestand der derivativen Vermögensgegenstände/ (Verbindlichkeiten) aus Sicherungsgeschäften	58.115	1.723	2.413
Gesamtbestand der derivativen Vermögensgegenstände/ (Verbindlichkeiten)	129.896	2.628	2.973

Die Auswirkungen der Erstanwendung von IAS 39, die mit der Einbeziehung von Derivaten und der Wertanpassungen der Bilanzpositionen, die als Grundgeschäfte im Rahmen von Hedge Accounting nach IAS 39 designiert wurden, stellen sich wie folgt dar:

	Gewinnrücklage	
	Erstanpassung	nach IAS 39
	1.1.2001	
	Mio €	
Wert der Derivate nach Ansatz zum Fair Value		–380
davon:		
Handelsderivate:		256
Wirtschaftliche Hedging Derivate		256
Sicherungsderivate:		–636
Fair Value Hedge		–636
Wertanpassungen der Grundgeschäfte, die Bestandteil der wirksamen Sicherungsbeziehungen im Rahmen von Hedge Accounting sind		624
Abzüglich latenter Steuern aus Erstanpassung		–110
Gesamtbestand nach latenten Steuern		134

Gesamtbestand der bilanziell ausgewiesenen derivativen Vermögensgegenstände und Verbindlichkeiten:

	Hedging Derivate		Derivate des Handelsbestands	
	Positive	Negative	Positive	Negative
	Marktwerte	Marktwerte	Marktwerte	Marktwerte
	31.12.2001	31.12.2001	31.12.2001	31.12.2001
	Mio €	Mio €	Mio €	Mio €
Restlaufzeiten				
bis 3 Monate	120	87	52	83
Mehr als 3 Monate bis 1 Jahr	395	133	63	165
Mehr als 1 Jahr bis 5 Jahre	668	1.071	434	214
Mehr als 5 Jahre	540	1.122	355	98
	1.723	2.413	905	560

Als Restlaufzeit wird der Zeitraum zwischen Bilanzstichtag und der vertraglichen Fälligkeit der Forderung oder der Verbindlichkeit angesehen.

In der nachstehenden Tabelle sind die positiven und negativen Marktwerte der derivativen Geschäfte nach den jeweiligen Kontrahenten aufgegliedert.

	Positive	Negative
	Marktwerte	Marktwerte
	31.12.2001	31.12.2001
	Mio €	Mio €
Kontrahenten		
Banken in der OECD	2.534	2.729
Öffentliche Stellen in der OECD	94	244
Sonstige Kontrahenten in der OECD	–	–
	2.628	2.973

(49) Risikoposition

Adressausfall-, Marktpreis-, Liquiditäts- und operationelle Risiken sind Teil des Bankgeschäfts. Das Risikocontrolling der Postbank nimmt seine unabhängigen Funktionen in der Postbank Zentrale für den gesamten Postbank Konzern wahr. Im Vordergrund der Tätigkeit steht die interne Informationsaufbereitung zur Überwachung und zur Steuerung der verschiedenen Risikoarten durch den verantwortlichen Unternehmensbereich des Postbank Konzerns.

Innerhalb des Postbank Konzerns wird in folgende Risikoarten unterschieden:

Adressenausfallrisiken

Die Risikokategorie der Adressausfallrisiken beinhaltet die folgenden Risikoarten:

Kreditrisiko

Als Kreditrisiken definiert die Bank mögliche Wertverluste, die durch Ausfall der Zahlungsfähigkeit/-willigkeit von Kunden oder durch eine Verschlechterung der Bonität entstehen.

Das Ausfallrisiko resultiert aus einem potenziellen teilweisen oder vollständigen Ausfall von vertraglich zugesicherten Zahlungen eines Kreditnehmers oder Vertragspartners. Dem gegenüber ist das Bonitätsrisiko durch einen eventuellen Wertverlust der Forderungen bei Verschlechterung der wirtschaftlichen Verhältnisse von Kreditnehmern oder Kontrahenten der Bank begründet.

Länderrisiko

Das Länderrisiko beschreibt das Transferrisiko grenzüberschreitender Zahlungen, das infolge der nationalen Souveränität sowohl durch die Zahlungswilligkeit (politisches Risiko) als auch durch die Zahlungsfähigkeit (wirtschaftliches Risiko) eines Landes verursacht wird. Bei einer Kreditvergabe ins Ausland ist das Länderrisiko zusätzlich zu dem auch dort bestehenden Einzel- oder Bonitätsrisiko zu sehen.

Abwicklungsrisiko

Das Abwicklungsrisiko beinhaltet das Risiko durch den Ausfall bei der Abwicklung von Leistungsverpflichtungen oder nicht termingerechter Erfüllung bei der Postbank AG direkt oder gegebenenfalls für die Postbank indirekt als Vermittler für ihre Kunden oder Dritte.

Marktpreisrisiken

Marktpreisrisiken resultieren vornehmlich aus offenen Positionen in Zins-, Währungs- und Eigenkapitalprodukten; diese Produkte sind den spezifischen und auch allgemeinen Marktschwankungen unterworfen. Neben den allgemeinen Marktpreisrisiken können in den Finanzinstrumenten zudem noch emittentenspezifische Risiken auftreten.

Die Messung der Marktpreisrisiken der Postbank erfolgt nach dem Value at Risk Verfahren. Dabei wird analog den Anforderungen des Grundsatzes I für die Portfolien eine Haltedauer von 10 Handelstagen bei einem Konfidenzniveau von 99 % angenommen. Die Wahrscheinlichkeit, dass ein Verlust das so ermittelte Risiko innerhalb von 10 Tagen nicht übersteigt, liegt bei 99 %.

Entsprechend dieser Vorgaben wurden für die Bestände des Handelsbuchs der Postbank AG am 31.12.2001 die folgenden Value at Risk Werte ermittelt:

Financial Markets					
	Kapitalmarkt		Handel		
	Zinshandel	inkl.	Postbank	Gesamtes Handelsbuch	
	Geldmarkt	Aktienhandel	International	inkl. Korrelation	
	2001	2001	2001	2001	2000
	Mio €	Mio €	Mio €	Mio €	Mio €
Value at Risk per 31.12.	3,51	2,06	0,51	3,95	3,99
Minimaler Value at Risk	0,25	1,17	0,19	2,21	0,48
Maximaler Value at Risk	5,25	7,05	6,29	7,02	10,18
Durchschnittlicher Value at Risk	2,62	2,69	0,98	3,83	2,03

Die Qualität der berechneten Value at Risk Werte wird durch regelmäßigen Vergleich mit der tatsächlichen Performance gesichert (Clean Backtesting).

Ergänzend zu den Value at Risk Werten werden in regelmäßigen Abständen Worst-Case-Szenarien berechnet, um die Auswirkungen extremer Marktbewegungen auf die Bestände der Postbank abzuschätzen.

Zinsänderungsrisiken

Zinsrisiken kennzeichnen die aus einer Marktzinsänderung resultierenden Änderungen des Marktwerts verzinslicher Finanzinstrumente. Zinsrisiken ergeben sich, wenn für bestimmte Laufzeitenbänder Unterschiede zwischen den zinstragenden Aktiva und Passiva bestehen. Zur Kennzeichnung des Zinsrisikos werden die zinstragenden Finanzinstrumente zur Absicherung gemäß ihrer Restlaufzeit bzw. früheren Zinsanpassungsfrist in das Laufzeitband eingestellt, bis zu dem sie einer Zinsbindung unterliegen.

In der nachstehenden Tabelle sind die offenen Zinspositionen der Deutsche Postbank AG dargestellt. Positionen mit einem positiven Wert bezeichnen das aktivische Zinsrisiko, es besteht also ein Überhang der Aktivposten; negative Werte stehen für einen Passivüberhang.

Die Auswirkungen der Sicherungsgeschäfte der Postbank AG (z. B. Zinsswaps) sind in der nachfolgend genannten Zinsänderungsposition enthalten.

Zinsänderungsposition:

	Laufzeitbänder			
	ein bis unter	vier bis unter	sechs bis unter	acht bis unter
	vier Jahre	sechs Jahre	acht Jahre	zehn Jahre
	Mio €	Mio €	Mio €	Mio €
Festzinsbestand Aktiva	119.516	17.381	12.883	8.213
Festzinsbestand Passiva	-120.809	-15.344	-13.545	-7.607
Zinsänderungsposition	-1.293	2.036	-661	606

Liquiditätsrisiko

Über die bestehenden Systeme der täglichen operativen Liquiditätssteuerung im Bereich Financial Markets hinaus wird in der vom Risikocontrolling erstellten Finanzplanung auch die Entwicklung der anlagefähigen Cashflows für das laufende und das Folgejahr prognostiziert, um frühzeitig die Informationen über die Liquiditätsentwicklung der Postbank zu erhalten.

Operationelle Risiken

Die Postbank AG behandelt das Operationelle Risiko als eigenständige Risikoart. Die zugrunde gelegte Definition entspricht den Vorgaben des Baseler Ausschusses für Bankenaufsicht. Das Operationelle Risiko ist hiernach: „Die Gefahr von Verlusten, die infolge der Unangemessenheit oder des Versagens von internen Verfahren, Menschen und Systemen oder von externen Ereignissen eintreten.“ Für die Abgrenzung zu den anderen Risikoarten sowie für die einzelnen Unterkategorien des Operationellen Risikos wurden institutsspezifische Kriterien entwickelt.

Risikoaktiva und Eigenkapitalquote

Die Eigenmittelausstattung aus der Perspektive der Bankenaufsicht (HGB-Basis) stellt sich zum 31. Dezember 2001 wie folgt dar:

	31.12.2001	31.12.2000
	Mio €	Mio €
Gewichtete Risikoaktiva	39.176	32.054
Anrechnungsbetrag für Marktrisikopositionen	4.375	151
Anrechnungspflichtige Positionen	43.551	33.942
Kernkapital	2.626	2.260
Ergänzungskapital	1.590	1.269
Haftendes Eigenkapital	4.216	3.529
Anrechenbare Eigenmittel	4.349	3.637
Kernkapitalquote in %	6,7	6,7
Eigenkapitalquote in %	10,8	10,4
Gesamtkennziffer in %	10,0	10,7

Mit einer Eigenkapitalquote von 10,8 % erfüllt die Institutsgruppe der Deutsche Postbank AG den geforderten Wert von 8 %.

(50) Restlaufzeitengliederung

Zum 31. Dezember 2001:

	Täglich	bis	3 Monate	1 Jahr bis	mehr als	
	fällig	3 Monate	bis 1 Jahr	zu 5 Jahren	5 Jahre	Summe
	Mio €	Mio €	Mio €	Mio €	Mio €	Mio €
Forderungen an Kreditinstitute	1.860	8.170	7.295	10.967	9.110	37.402
Forderungen an Kunden	1.434	2.275	2.741	16.808	21.020	44.278
Handelsaktiva	35	563	1.727	2.553	529	5.407
Hedging Derivate		120	395	668	540	1.723
Finanzanlagen	932	2.855	5.428	24.985	13.858	48.058
Sonstige Aktiva	851	6	76	231	10	1.174
Gesamt	5.112	13.989	17.662	56.212	45.067	138.042
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	438	11.298	3.753	5.498	5.832	26.819
Verbindlichkeiten gegenüber Kunden	18.342	29.205	5.444	5.627	3.700	62.318
Verbriefte Verbindlichkeiten		661	7.070	23.501	8.236	39.468
Handelspassiva		83	165	214	98	560
Hedging Derivate		87	133	1.071	1.122	2.413
Sonstige Passiva	342	38	34	65	37	516
Rückstellungen	695	62	26	145	713	1.641
Pensionsrückstellungen		2	5	26	519	552
Steuerrückstellungen	692	45	–	–	–	737
Sonst. Rückstellungen	3	15	21	119	194	352
Hybridkapital			260	218	696	1.174
Gesamt	19.817	41.434	16.885	36.339	20.434	134.909

Die Restlaufzeiten der derivativen Finanzinstrumente sind gesondert in einer Tabelle unter Notes (48) ausgewiesen.

Zum 31. Dezember 2000:

	Täglich	bis	3 Monate	1 Jahr bis	mehr als	
	fällig	3 Monate	bis 1 Jahr	zu 5 Jahren	5 Jahre	Summe
	Mio €	Mio €	Mio €	Mio €	Mio €	Mio €
Forderungen an Kreditinstitute	1.388	9.258	5.039	12.700	9.629	38.014
Forderungen an Kunden	1.030	2.197	2.743	13.949	19.404	39.323
Handelsaktiva	–	54	412	223	75	764
Finanzanlagen	2	3.847	5.063	22.480	19.752	51.144
Sonstige Aktiva						
Gesamt	2.420	15.356	13.257	49.352	48.860	129.245
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	391	7.812	1.471	1.646	3.531	14.851
Verbindlichkeiten gegenüber Kunden	15.935	29.465	3.803	8.246	6.515	63.964
Verbriefte Verbindlichkeiten		2.859	6.191	25.947	11.598	46.595
Handelspassiva		8	28	3	1	40
Hybridkapital				427	230	657
Gesamt	16.326	40.144	11.493	36.269	21.875	126.107

(51) Forderungen an verbundene Unternehmen und Unternehmen, mit denen ein Beteiligungsverhältnis besteht

Forderungen an nicht konsolidierte verbundene Unternehmen sowie Unternehmen, mit denen ein Beteiligungsverhältnis besteht, ergeben sich in folgender Höhe:

	31.12.2001	31.12.2000
	Mio €	Mio €
Forderungen an Kunden		
Verbundene Unternehmen	119	178
	119	178
Sonstige Aktiva		
Verbundene Unternehmen	9	160
Unternehmen, mit denen ein Beteiligungsverhältnis besteht	2	–
	11	160
Gesamt	130	338

Die wesentlichen Positionen beziehen sich auf Forderungen gegenüber der DPAG.

(52) Verbindlichkeiten gegenüber verbundenen Unternehmen und Unternehmen, mit denen ein Beteiligungsverhältnis besteht

Verbindlichkeiten gegenüber nicht konsolidierten verbundenen Unternehmen und Unternehmen, mit denen ein Beteiligungsverhältnis besteht, ergeben sich in folgender Höhe:

	31.12.2001	31.12.2000
	Mio €	Mio €
Verbindlichkeiten gegenüber Kunden		
Verbundene Unternehmen	53	128
Unternehmen, mit denen ein Beteiligungsverhältnis besteht	31	–
	84	128
Sonstige Passiva		
Verbundene Unternehmen	99	2
Unternehmen, mit denen ein Beteiligungsverhältnis besteht	5	–
	104	2
Gesamt	188	130

Die wesentlichen Positionen beziehen sich auf Verbindlichkeiten gegenüber der DPAG.

(53) Sonstige finanzielle Verpflichtungen

Seit 2000 zahlt die Postbank 33 v.H. der Bruttobezüge ihrer aktiven Beamten und der fiktiven Bruttobezüge ihrer beurlaubten Beamten an eine zu diesem Zweck gegründete Unterstützungskasse. Darüber hinausgehende Verpflichtungen der Postbank für Leistungen der Unterstützungskasse bestehen nicht, sondern sind durch den Bund zu tragen.

Die Postbank hat für ihre Tochtergesellschaft Deutsche Postbank International S.A., Luxemburg, eine Patronatserklärung abgegeben, in der sie sich verpflichtet, abgesehen vom Fall eines politischen Risikos, dafür Sorge zu tragen, dass die PBI S.A. ihre Verpflichtungen erfüllen kann.

Die Postbank AG hat für ihre Tochtergesellschaft PB Capital Corp., Delaware, USA, Garantieerklärungen in Höhe von 632,4 Mio USD abgegeben. Diese beinhalten die Zahlungsgarantie für Refinanzierungen (500,0 Mio USD), die Garantieerklärung für Swaps und Derivate (96,0 Mio USD), eine Mietgarantie für Geschäftsräume in New York (26,4 Mio USD) und eine Garantieerklärung für das CP-Programm (10,0 Mio USD).

Die Postbank hat Nachschussverpflichtungen aus der freiwilligen Einlagensicherung des Bundesverbandes öffentlicher Banken Deutschlands e.V. in der satzungsmäßig vorgesehenen Höhe und der im Berichtsjahr 2000 festgelegten Einlagensicherung.

Außerdem ist die Deutsche Postbank International S.A., Luxemburg, Mitglied des „Verbandes zur Einlagensicherung, Luxemburg“.

Die Deutsche Postbank AG garantiert für sämtliche von der DSL Finance N.V. begebenen Emissionen.

(54) Nachrangige Vermögensgegenstände

Als nachrangig sind Vermögensgegenstände anzusehen, wenn sie als Forderungen im Fall der Liquidation oder des Konkurses des Emittenten erst nach den Forderungen der anderen Gläubiger erfüllt werden dürfen.

In den Bilanzaktiva sind folgende nachrangige Vermögensgegenstände enthalten.

	31.12.2001	31.12.2000
	Mio €	Mio €
Forderungen an Kunden	114	158
Forderungen an Kreditinstitute	47	16
Finanzanlagen	5	
Gesamt	166	179

(55) Treuhandgeschäfte

Die Treuhandgeschäfte gliedern sich wie folgt:

	31.12.2001	31.12.2000
	Mio €	Mio €
Treuhandvermögen		
Forderungen an Kreditinstitute	56	55
Forderungen an Kunden	1.788	1.916
	1.844	1.971
Treuhandverbindlichkeiten		
Treuhandmittel für durchlaufende Kredite	857	916
Sondervermögen des Landes Mecklenburg-Vorpommern	68	71
Altenteilerentenfonds	11	11
Zweckvermögen	908	973
	1.844	1.971

(56) Beziehungen zu verbundenen Unternehmen und Beteiligungen

Name und Sitz des Unternehmens	Anteil (%)	
	Unmittelbar	Mittelbar
1) Voll konsolidierte Unternehmen:		
Deutsche Postbank International S.A., Luxemburg	100,0	
Deutsche Postbank Asset Management S.A., Luxemburg	100,0	
Deutsche Postbank Capital Management S.A., Luxemburg	100,0	
Deutsche Postbank Vermögens-Management S.A., Luxemburg	100,0	
Deutsche Postbank Fonds-Management S.A., Luxemburg	100,0	
Deutsche Postbank Privat Investment Kapitalanlage-Gesellschaft mbH, Bonn	100,0	
Postbank Data GmbH, Bonn	100,0	
Postbank Immobilien und Baumanagement GmbH, Bonn	100,0	
Postbank Immobilien und Baumanagement GmbH & Co. Objekt Leipzig KG, Bonn		90,0
Postbank EasyTrade.AG, Köln	100,0	
Postbank Systems AG, Bonn	100,0	
RALOS Verwaltungs GmbH & Co. Vermietungs KG, München	94,0	
DSL Finance N.V., Amsterdam	100,0	
DSL Holding AG i.A., Bonn	85,93	
einsnull IT-Support GmbH, Bonn	100,0	
PB Fund Services GmbH, Bonn	100,0	
Deutsche Postbank Finance Center GmbH, Luxemburg		90,0
DPBI Immobilien KGaA, Luxemburg	10,0	0,06
Postbank Leasing GmbH, Bonn ³	100,00	
PB (USA) Holdings Inc., Delaware, USA	100,00	
PB Capital Corp., Delaware, USA		100,0
PB Realty Corp., New York, USA		94,65
PB Finance (Delaware), Inc., Delaware, USA		100,0
2) Quotal konsolidierte Unternehmen:		
PB Lebensversicherung Aktiengesellschaft, Hilden	50,0	
PB Versicherung Aktiengesellschaft, Hilden	50,0	

³ Vormals: Sila Grundstücks-Vermietungsgesellschaft mbH, Bonn

3) Nicht konsolidierte Unternehmen:

CREDA Objektanlage- und -verwaltungsgesellschaft mbH, Bonn	100,0	
KORDOBA Gesellschaft für Bankensoftware mbH & Co. KG, München	21,86	
KORDOBA Bankensoftware Verwaltungsgesellschaft mbH, München	23,0	
interServ Gesellschaft für Personal- und Beraterdienstleistungen mbH, Bonn	100,0	
VöB-ZVD Bank für Zahlungsverkehrsdienstleistungen GmbH, Bonn	75,0	
DVD Gesellschaft für DV-gestützte Dienstleistungen mbH & Co. KG, Köln	51,0	
easytrade services Köln GmbH, Köln		100,0
easytrade services Leipzig GmbH, Leipzig		100,0
DVB Processing GmbH, Frankfurt am Main	51,0	
PB Factoring GmbH, Bonn	100,0	
PB Erste Beteiligungen AG, Bonn	100,0	
PB Zweite Beteiligungen GmbH, Bonn	100,0	
PB Pensionsfonds-Service AG, Hilden		50,0
PB Mitarbeiter Pensionsfonds-Service AG, Hilden		50,0
Postbank P.O.S Transact GmbH, Schwalbach am Taunus	50,0	
Società di Commercializzazione e Distribuzione Ricambi S.p.A., Turin	29,1	

(57) Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter**Durchschnittlicher Personalbestand im Konzern während des Berichtszeitraums:**

	gesamt	
	2001	2000
Vollzeitkräfte		
Beamte	4.030	4.747
Angestellte	4.693	4.336
Gewerbliche Arbeitnehmer	153	173
	8.876	9.256
Teilzeitkräfte⁴		
Beamte	1.080	1.123
Angestellte	541	549
Gewerbliche Arbeitnehmer	13	15
	1.634	1.687
	10.510	10.943

⁴ in Vollzeitkräfte umgerechnet

(58) Bezüge des Vorstands und des Aufsichtsrats

Die Gesamtbezüge der Mitglieder des Vorstands betrugen im Berichtszeitraum 2,98 Mio € (Vorjahr 3,28 Mio €).

An frühere Vorstandsmitglieder sind 2,56 Mio € (Vorjahr 1,71 Mio €) gezahlt worden. Für diesen Personenkreis bestanden Rückstellungen für Pensionen in Höhe von 22,06 Mio € (Vorjahr 25,05 Mio €), die sämtliche Verpflichtungen decken.

Zum Bilanzstichtag waren Kredite an Mitglieder des Vorstands und Mitglieder des Aufsichtsrats in Höhe von 0,42 Mio € (Vorjahr 0,25 Mio €) gewährt. Weitere Haftungsverhältnisse wurden nicht eingegangen.

Die Bezüge des Aufsichtsrats betragen 0,42 Mio € (Vorjahr 0,43 Mio €).

(59) Andere Angaben

Nach § 2 Abs. 4 Postumwandlungsgesetz (PostUmwG) trägt der Bund die Gewährleistung für die Erfüllung der zum Zeitpunkt der Eintragung der Deutsche Postbank AG in das Handelsregister bestehenden Verbindlichkeiten. Für die Spareinlagen endet die Gewährleistung spätestens nach Ablauf von fünf Jahren ab dem Zeitpunkt der Handelsregistereintragung.

Die Deutsche Postbank AG ist seit 1995 dem Einlagensicherungsfonds des Verbandes öffentlicher Banken angeschlossen.

Die Deutsche Postbank AG verfügt zum 31. Dezember 2001 über mehr als 5 % der Stimmrechte an der DSL Holding AG, i.A., Bonn.

(60) Namen der Organmitglieder**Vorstand****Mitglieder des Vorstands sind:**

Prof. Dr. Wulf von Schimmelmann, Bonn (Vorsitzender des Vorstands)	
Dirk Berensmann, Unkel	Ab 1. Januar 2002
Stefan Jütte, Bonn	
Dr. Wolfgang Klein, Bonn	Ab 1. Januar 2002
Volker Mai, Bad Honnef	
Loukas Rizos, Bonn	
Lothar Rogg, Bonn	Ab 1. Januar 2002
Wolfgang Schneider, Köln	Bis zum 31. Dezember 2001
Achim Scholz, Bonn	Bis zum 30. November 2001

**Mandate der Vorstandsmitglieder der Deutsche Postbank AG zum 31. Dezember 2001
in Aufsichtsräten oder anderen Kontrollgremien großer Kapitalgesellschaften:**

Prof. Dr. Wulf von Schimmelmann, Bonn

Funktion	Gesellschaft
Vorsitzender des Aufsichtsrats	Postbank Systems AG, Bonn
Vorsitzender des Aufsichtsrats	DSL Holding AG i.A., Bonn
Vorsitzender des Aufsichtsrats	PB Lebensversicherung AG, Hilden
Vorsitzender des Aufsichtsrats	PB Versicherung AG, Hilden
Vorsitzender des Board of Directors	PB (USA) Holdings Inc., Wilmington (Delaware, USA), ab 26. September 2001
Vorsitzender des Board of Directors	PB Capital Corp., Wilmington (Delaware, USA), ab 26. September 2001
Stv. Vorsitzender des Aufsichtsrats	PB Fund Services GmbH, Bonn, ab 2. Juli 2001
Mitglied des Board of Directors	Accenture Corp., Irving (Texas, USA), ab 18. Oktober 2001
Mitglied des Vorstands	Bundesverband öffentlicher Banken Deutschlands e.V. (VÖB), Bonn

Im Laufe des Jahres aufgegeben Mandate

Vorsitzender des Aufsichtsrats	Postbank EasyTrade AG, Köln, bis 13. Februar 2001
Vorsitzender des Aufsichtsrats	Neue Sentimental Film AG, Frankfurt, bis 30. November 2001

Dirk Berensmann, Unkel

Funktion	Gesellschaft
keine Mandate	

Herr Berensmann wurde ab 1. Januar 2002 zum Vorstand bestellt.

Stefan Jütte, Bonn

Funktion	Gesellschaft
Vorsitzender des Aufsichtsrats	Postbank Leasing GmbH, Bonn, ab 15. Februar 2001
Mitglied des Aufsichtsrats	Postbank Leasing GmbH, Bonn, 5. Februar – 14. Februar 2001
Vorsitzender des Aufsichtsrats	PB Factoring GmbH, Bonn, ab 24. Oktober 2001
Mitglied des Aufsichtsrats	PB Factoring GmbH, Bonn, 13. August – 23. Oktober 2001
Stv. Vorsitzender des Aufsichtsrats	DSL Holding AG i.A., Bonn
Mitglied des Board of Directors	PB (USA) Holdings Inc., Wilmington (Delaware, USA), ab 26. September 2001
Mitglied des Board of Directors	PB Capital Corp., Wilmington (Delaware, USA), ab 26. September 2001
Mitglied des Verwaltungsrats	Deutsche Postbank International S.A., Luxemburg
Mitglied des Aufsichtsrats	BVVG Bodenverwertungs- und Verwaltungsgesellschaft mbH, Berlin

Im Laufe des Jahres aufgegebene Mandate

Vorsitzender des Beirats	CREDA Objektanlage- und -verwaltungsgesellschaft mbH, Bonn, bis 21. September 2001
Vorsitzender des Beirats	VÖB-ZVD Bank für Zahlungsverkehrsdienstleistungen GmbH, Bonn, bis 12. Juni 2001

Dr. Wolfgang Klein, Bonn

Funktion	Gesellschaft
Vorsitzender des Aufsichtsrats	Postbank EasyTrade AG, Köln, ab 16. Februar 2001
Vorsitzender des Beirats	VÖB-ZVD Bank für Zahlungsverkehrsdienstleistungen GmbH, Bonn, ab 13. Juni 2001
Vorsitzender des Management Committees	Postbank P.O.S Transact GmbH, Schwalbach am Taunus, ab 20. September 2001
Mitglied des Management Committees	Postbank P.O.S Transact GmbH, Schwalbach am Taunus, 6. September – 19. September 2001
Mitglied des Aufsichtsrats	PB Lebensversicherung AG, Hilden, ab 29. März 2001
Mitglied des Aufsichtsrats	PB Versicherung AG, Hilden, ab 29. März 2001
Mitglied des Aufsichtsrats	Comma Soft AG, Bonn
Mitglied des Verwaltungsrats	VISA Deutschland e.V., Frankfurt

Herr Dr. Wolfgang Klein wurde ab 1. Januar 2002 zum Vorstand bestellt.

Herr Dr. Wolfgang Klein war bis zum 31. Dezember 2001 Generalbevollmächtigter.

Volker Mai, Bad Honnef

Funktion	Gesellschaft
Vorsitzender des Aufsichtsrats	Postbank Data GmbH, Bonn
Vorsitzender des Aufsichtsrats	einsnull IT-Support GmbH, Bonn, ab 18. Dezember 2001
Stv. Vorsitzender des Aufsichtsrats	einsnull IT-Support GmbH, Bonn, 30. März – 17. Dezember 2001
Mitglied des Aufsichtsrats	einsnull IT-Support GmbH, Bonn, 15. März – 29. März 2001
Vorsitzender des Aufsichtsrats	Postbank Immobilien und Baumanagement GmbH, Bonn
Vorsitzender des Aufsichtsrats	interServ Gesellschaft für Personal- und Beraterdienstleistungen mbH, Bonn
Stv. Vorsitzender des Aufsichtsrats	Postbank Systems AG, Bonn
Stv. Vorsitzender des Aufsichtsrats	Deutsche Postbank Privat Investment Kapitalanlagegesellschaft mbH, Bonn
Stv. Vorsitzender des Verwaltungsrats	Deutsche Postbank International S.A., Luxemburg
Stv. Vorsitzender des Verwaltungsrats	Deutsche Postbank Capital Management S.A., Luxemburg
Stv. Vorsitzender des Verwaltungsrats	Deutsche Postbank Asset Management S.A., Luxemburg
Stv. Vorsitzender des Verwaltungsrats	Deutsche Postbank Vermögens-Management S.A., Luxemburg
Stv. Vorsitzender des Verwaltungsrats	Deutsche Postbank Fonds-Management S.A., Luxemburg
Mitglied des Beirats	CREDA Objektanlage- und -verwaltungsgesellschaft mbH, Bonn, bis 23. September 2001
Vorsitzender des Beirats	CREDA Objektanlage- und -verwaltungsgesellschaft mbH, Bonn, ab 24. September 2001
Vorsitzender des Beirats	KORDOBA Gesellschaft für Bankensoftware mbH & Co. KG, München, ab 10. Juli 2001
Mitglied des Beirats	KORDOBA Gesellschaft für Bankensoftware mbH & Co. KG, München, bis 9. Juli 2001
Mitglied des Aufsichtsrats	Niedersächsische Landesgesellschaft mbH, Hannover
Mitglied des Verwaltungsrats	Bundesanstalt für Post und Telekommunikation Deutsche Bundespost, Bonn
Vorsitzender des Beirats	Einlagensicherungsfonds des Bundesverbandes öffentlicher Banken Deutschlands e.V., Bonn
Vorsitzender des Anlageausschusses	Einlagensicherungsfonds des Bundesverbandes öffentlicher Banken Deutschlands e.V., Bonn

Loukas Rizos, Bonn

Funktion	Gesellschaft
Vorsitzender des Aufsichtsrats	Deutsche Postbank Privat Investment Kapitalanlagegesellschaft mbH, Bonn
Vorsitzender des Verwaltungsrats	Deutsche Postbank International S.A., Luxemburg
Vorsitzender des Verwaltungsrats	Deutsche Postbank Capital Management S.A., Luxemburg
Vorsitzender des Verwaltungsrats	Deutsche Postbank Asset Management S.A., Luxemburg
Vorsitzender des Verwaltungsrats	Deutsche Postbank Vermögens-Management S.A., Luxemburg
Vorsitzender des Verwaltungsrats	Deutsche Postbank Fonds-Management S.A., Luxemburg
Stv. Vorsitzender des Aufsichtsrats	Postbank EasyTrade AG, Köln
Vorsitzender des Aufsichtsrats	PB Fund Services GmbH, Bonn, ab 2. Juli 2001

Lothar Rogg, Bonn

Funktion	Gesellschaft
Mitglied des Aufsichtsrats	Postbank EasyTrade.AG, Köln
Mitglied des Aufsichtsrats	Deutsche Postbank Privat Investment Kapitalanlagegesellschaft mbH, Bonn
Mitglied des Aufsichtsrats	PB Lebensversicherung AG, Hilden
Mitglied des Aufsichtsrats	PB Versicherung AG, Hilden
Vorsitzender des Aufsichtsrats	Mc Paper AG, Falkensee
Vorsitzender des Beirats	In insgesamt elf Deutsche Post Vertriebsgesellschaften, jeweils GmbH, jeweils deutscher Standort, jeweils ab 20. September 2001
Vorsitzender des Beirats	In insgesamt elf Deutsche Post Retail-Gesellschaften, jeweils GmbH, jeweils deutscher Standort, jeweils ab 20. September 2001

Herr Rogg wurde ab 1. Januar 2002 zum Vorstand bestellt.

Herr Rogg war bis zum 31. Dezember 2001 Generalbevollmächtigter.

Wolfgang Schneider, Köln

Funktion	Gesellschaft
Keine Mandate	

Herr Schneider ist mit Ablauf des 31. Dezember 2001 aus dem Vorstand ausgeschieden.

Achim Scholz, Bonn

Funktion	Gesellschaft
Vorsitzender des Board of Directors	Eurogiro Network AS, Taastrup (Dänemark), bis 30. November 2001
Mitglied des Aufsichtsrats	Postbank Systems AG, Bonn, bis 30. November 2001
Mitglied des Aufsichtsrats	interServ Gesellschaft für Personal- und Beraterdienstleistungen mbH, Bonn, bis 30. November 2001
Mitglied des Kuratoriums	Organisationsforum Wirtschaftskongreß e.V., Universität Köln, bis 30. November 2001
Vorsitzender des Aufsichtsrats	einsnull IT-Support GmbH, Bonn, 30. März – 30. November 2001
Mitglied des Aufsichtsrats	einsnull IT-Support GmbH, Bonn, 15. März – 29. März 2001

Herr Scholz ist mit Ablauf des 30. November 2001 aus dem Vorstand ausgeschieden.

Der Aufsichtsrat der Deutsche Postbank AG setzt sich wie folgt zusammen:

1. Vertreter der Anteilseigner

Dr. Klaus Zumwinkel, Vorsitzender des Vorstands Deutsche Post AG, Bonn (Vorsitzender)	
Prof. Dr. Hans-E. Büschgen, Universitätsprofessor (em.), Direktor des Forschungsinstitutes für Leasing, Köln	
Dr. Edgar Ernst, Mitglied des Vorstands Deutsche Post AG, Bonn	
Prof. Dr. Ralf Krüger, Professor FH Wiesbaden, Unternehmensberatung, Kronberg	
Dr. Axel Nawrath, Abteilungsleiter im Bundesministerium der Finanzen, Berlin	Ab 29. Januar 2001
Dr. Hans-Dieter Petram, Mitglied des Vorstands Deutsche Post AG, Bonn	
Dr. Klaus Schlede, Vorsitzender des Aufsichtsrats Deutsche Lufthansa AG, Köln	
Dr. Manfred Schüler, Staatssekretär a.D., Bonn	
Dr.-Ing. Dieter Soltmann, Vorsitzender des Aufsichtsrats Spaten – Franziskaner – Bräu KgaA, München	
Dr. Alfred Tacke, Staatssekretär im Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie, Berlin	

2. Vertreter der Arbeitnehmer

Michael Sommer, stellvertretender ver.di Bundesvorsitzender, Berlin (Stellvertretender Vorsitzender)	
Marietta Auer, Abteilungsleiterin Deutsche Postbank AG, Zentrale, Unterhaching	
Rosemarie Bolte, Fachbereichsleiterin ver.di, Stuttgart	Ab 15. März 2002
Ralf Höhmann, Mitglied des Betriebsrats Deutsche Postbank AG Niederlassung Stuttgart, Stuttgart	
Elmar Kallfelz, Vorsitzender des Gesamtbetriebsrats Deutsche Postbank AG, Bonn	
Harald Kuhlow, Vorsitzender des Betriebsrats Deutsche Postbank AG Niederlassung Karlsruhe, Karlsruhe	Ab 9. August 2001
Sabine Lerner, Leiterin Aufgabengebiet, Deutsche Postbank AG, Zentrale, Bonn	Bis 15. März 2002
Bernd Lindenau, ehemals ver.di Bezirksvorsitzender Berlin, Berlin	Bis 15. März 2002
Werner Schulte, ehemals ver.di Bezirksvorsitzender Nord, Kiel	Bis 15. März 2002
Sabine Schwarz, Vorsitzende des Betriebsrats Deutsche Postbank AG Niederlassung Berlin, Berlin	
Horst-Peter Voegler, Betriebsrat Deutsche Postbank AG Hannover, Langenhagen	Ab 15. März 2002
Christine Weiler, Vorsitzende des Betriebsrats Deutsche Postbank AG Niederlassung München, München	
Walter Wortmann, Vorsitzender des Betriebsrats Deutsche Postbank AG Niederlassung Dortmund, Dortmund	Bis 28. Februar 2001
	(verstorben)
Christel Zobeley, Bundesfachgruppenleiterin ver.di Bundesvorstand, Berlin	Ab 15. März 2002

Bonn, 4. März 2002

Deutsche Postbank Aktiengesellschaft

Der Vorstand



Prof. Dr. Wulf von Schimmelmann



Dirk Berensmann



Stefan Jütte



Dr. Wolfgang Klein



Volker Mai



Loukas Rizos



Lothar Rogg

Bestätigungsvermerk

„Bestätigungsvermerk des Abschlussprüfers

Wir haben den von der Deutsche Postbank AG, Bonn, aufgestellten Konzernabschluss, bestehend aus Bilanz, Gewinn- und Verlustrechnung, Eigenkapital-Veränderungsrechnung, Kapitalflussrechnung und Anhang, für das Geschäftsjahr vom 1. Januar bis 31. Dezember 2001 geprüft. Aufstellung und Inhalt des Konzernabschlusses liegen in der Verantwortung des Vorstands der Gesellschaft. Unsere Aufgabe ist es, auf der Grundlage der von uns durchgeführten Prüfung zu beurteilen, ob der Konzernabschluss den International Accounting Standards (IAS) entspricht.

Wir haben unsere Konzernabschlussprüfung nach den deutschen Prüfungsgrundsätzen und unter Beachtung der vom Institut der Wirtschaftsprüfer (IDW) festgestellten deutschen Grundsätze ordnungsmäßiger Abschlussprüfung sowie unter ergänzender Beachtung der International Standards on Auditing (ISA) vorgenommen. Danach ist die Prüfung so zu planen und durchzuführen, dass mit hinreichender Sicherheit beurteilt werden kann, ob der Konzernabschluss frei von wesentlichen Fehlaussagen ist. Bei der Festlegung der Prüfungshandlungen werden die Kenntnisse über die Geschäftstätigkeit und über das wirtschaftliche und rechtliche Umfeld des Konzerns sowie die Erwartungen über mögliche Fehler berücksichtigt. Im Rahmen der Prüfung werden die Nachweise für die Wertansätze und Angaben im Konzernabschluss auf der Basis von Stichproben beurteilt. Die Prüfung umfasst die Beurteilung der Jahresabschlüsse der in den Konzernabschluss einbezogenen Unternehmen, der Abgrenzung des Konsolidierungskreises sowie der angewandten Bilanzierungs- und Konsolidierungsgrundsätze und der wesentlichen Einschätzungen der gesetzlichen Vertreter sowie die Würdigung der Gesamtdarstellung des Konzernabschlusses. Wir sind der Auffassung, dass unsere Prüfung eine hinreichend sichere Grundlage für unsere Beurteilung bildet.

Nach unserer Überzeugung vermittelt der Konzernabschluss in Übereinstimmung mit den IAS ein den tatsächlichen Verhältnissen entsprechendes Bild der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage des Konzerns sowie der Zahlungsströme des Geschäftsjahres.

Unsere Prüfung, die sich auch auf den von dem Vorstand für das Geschäftsjahr vom 1. Januar bis 31. Dezember 2001 aufgestellten Konzernlagebericht erstreckt hat, hat zu keinen Einwendungen geführt. Nach unserer Überzeugung gibt der Konzernlagebericht insgesamt eine zutreffende Vorstellung von der Lage des Konzerns und stellt die Risiken der künftigen Entwicklung zutreffend dar. Außerdem bestätigen wir, dass der Konzernabschluss und der Konzernlagebericht für das Geschäftsjahr vom 1. Januar bis 31. Dezember 2001 die Voraussetzungen für eine Befreiung der Gesellschaft von der Aufstellung eines Konzernabschlusses und Konzernlageberichts nach deutschem Recht erfüllen. Die Prüfung des für die Befreiung von der handelsrechtlichen Konzernrechnungslegungspflicht erforderlichen Einklangs der Konzernrechnungslegung mit der 7. EU-Richtlinie sowie der Bankbilanzrichtlinie haben wir auf der Grundlage der Auslegung der Richtlinie gemäß DRS 1 des Deutschen Rechnungslegungs Standards Committee vorgenommen.“

Düsseldorf, den 4. März 2002

PwC Deutsche Revision
Aktiengesellschaft/Wirtschaftsprüfungsgesellschaft

(Kütter)
Wirtschaftsprüfer

(Güldenberger)
Wirtschaftsprüfer

Anlagen

A.1 Angewandte International Accounting Standards (Stand 31.12.2001)

Standard	Englischer Titel	Deutscher Titel	Anzuwenden seit
IAS 1 (rev. 1997)	Presentation of Financial Statements	Darstellung des Abschlusses	1.7.1998
IAS 7 (rev. 1992)	Cash Flow Statements	Kapitalflussrechnungen	1.1.1994
IAS 8 (rev. 1993)	Net Profit or Loss for the Period, Fundamental Errors and Changes in Accounting Policies	Periodenergebnis, grundlegende Fehler und Änderungen der Bilanzierungs- und Bewertungsmethoden	1.1.1995
IAS 10 (rev.1999)	Events after the Balance Sheet Date	Ereignisse nach dem Bilanzstichtag	1.1.2000
IAS 12 (rev. 2000)	Income Taxes	Ertragsteuern	1.1.2001
IAS 14 (rev. 1997)	Segment Reporting	Segmentberichterstattung	1.7.1998
IAS 16 (rev. 1998)	Property, Plant and Equipment	Sachanlagen	1.7.1999
IAS 17 (rev. 1997)	Leases	Leasingverhältnisse	1.1.1999
IAS 18 (rev. 1993)	Revenue	Erträge	1.1.1995
IAS 19 (rev. 2000)	Employee Benefits	Leistungen an Arbeitnehmer	1.1.2001
IAS 21 (rev. 1993)	The Effects of Changes in Foreign Exchange Rates	Auswirkungen von Änderungen der Wechselkurse	1.1.1995
IAS 22 (rev. 1998)	Business Combinations	Unternehmenszusammenschlüsse	1.7.1999
IAS 24 (rev. 1994)	Related Party Disclosures	Angabe über Beziehungen zu nahe stehenden Unternehmen und Personen	1.1.1986
IAS 27 (rev. 1994)	Consolidated Financial Statements and Accounting for Investments in Subsidiaries	Konzernabschlüsse und Bilanzierung von Anteilen an Tochterunternehmen	1.1.1990
IAS 28 (rev. 2000)	Accounting for Investments in Associates	Bilanzierung von Anteilen an assoziierten Unternehmen	1.1.1990 1.1.2001
IAS 30 (rev. 1994)	Disclosures in the Financial Statements of Banks and Similar Financial Institutions	Angaben im Abschluss von Banken und ähnlichen Finanzinstitutionen	1.1.1991
IAS 31 (rev. 2000)	Financial Reporting of Interests in Joint Ventures	Rechnungslegung über Anteile an Joint Ventures	1.1.1992 1.1.2001
IAS 32 (rev. 1998)	Financial Instruments: Disclosure and Presentation	Finanzinstrumente: Angaben und Darstellung	1.1.1996
IAS 33 (1997)	Earnings per Share	Ergebnis je Aktie	1.1.1998
IAS 36 (1998)	Impairment of Assets	Wertminderung von Vermögenswerten	1.7.1999
IAS 37 (1998)	Provisions, Contingent Liabilities and Contingent Assets	Rückstellungen, Eventualschulden und Eventualforderungen	1.7.1999
IAS 38 (1998)	Intangible Assets	Immaterielle Vermögenswerte	1.7.1999
IAS 39 (rev. 2000)	Financial Instruments: Recognition and Measurement	Finanzinstrumente: Ansatz und Bewertung	1.1.2001
IAS 40 (2000)	Investment Property	Als Finanzinvestition gehaltene Immobilien	1.1.2001

A.2 SIC-Interpretationen (Stand 31.12.2001)

SIC-Interpretation	Englischer Titel	Deutscher Titel	Anzuwenden seit
SIC-6	Costs of Modifying Existing Software (Framework)	Kosten der Anpassung vorhandener Software (Rahmenkonzept)	1.6.1998
SIC-7	Introduction of the Euro	Einführung des Euro	1.6.1998
SIC-8	First-time Application of IASs as the Primary Basis of Accounting	Erstmalige Anwendung der IAS als primäre Grundlage der Rechnungslegung	1.8.1998
SIC-9	Business Combinations-Classification either as Acquisitions or Unitings of Interests	Unternehmenszusammenschlüsse- Klassifizierung als Unternehmens- erwerb oder Interessenzusammen- führung	1.8.1998
SIC-12	Consolidation – Special Purpose Entities	Konsolidierung – Zweckgesellschaften	1.7.1999
SIC-18	Consistency – Alternative Methods	Stetigkeit – Alternative Verfahren	1.7.2000

Direktoren

Andreas Buck,
Wachtberg

Albert Lechner,
Mering

Dr. Dieter Richter,
Troisdorf

Dr. Mario Daberkow,
Düsseldorf, seit 16.2.2002

Manfred Löw,
Bad Camberg

Rainald Schomburg,
Köln

Ludger Dörr,
Bonn

Dr. Torsten Lund,
Berlin

Klaus Schöniger,
Hofheim a. Taunus, bis 28.2.2001

Alfred Fernholz,
Hennef

Dr. Michael Meyer,
Bonn

Prof. Dr. Gert Schukies,
Verl

Heiko Fischer,
Gütersloh

Lutz Meyer,
Freiburg

Friedhelm Schwarze,
Oberhausen

Werner Grünewald,
Essen, seit 1.10.2001

Dr. Carsten Meyer-Raven,
Frankfurt, seit 16.9.2001

Ralf Stemmer,
Königswinter

Dr. Wilhelm Hemmerde,
Wachtberg, bis 31.10.2001

Rainer Mothes,
Schwaig

Heinz Wachter,
Marl

Dr. Jörg Hille,
Bonn, seit 1.10.2001

Uwe Nagel,
Köln

Bernhard Walbrecht,
Hofheim a. Taunus, seit 1.7.2001

Werner Hille,
Weinstadt-Endersbach

Hans-Jürgen Niehof,
Berlin

Klaus Werner,
München

Ingo Husemeyer,
Remagen, seit 1.10.2001

Andreas Nix,
Kandel

Werner Wessinghage,
Schwerte, bis 30.9.2001

Claus Kleine,
Bonn

Helmuth Pawletta,
Delmenhorst

Andrea Wiegand,
Bochum

Klaus Kreienkamp,
Velbert

Dieter Pfeiffenberger,
Barsbüttel

Thea Kutzscher,
Berlin

Peter Prill,
Hamburg, bis 28.2.2001

A.3 Glossar

afs	s. Available for Sale.
Agio	Aufgeld. Der Wert eines Finanzinstruments liegt über dem Nennwert. Gegenteil zum Disagio.
Als Finanzinvestitionen gehaltene Grundstücke und Bauten	Grundstücke und/oder Gebäude, die zur Erzielung von Mieteinkünften oder Vermögenszuwächsen gehalten und nicht zu betrieblichen Zwecken genutzt werden.
Assoziiertes Unternehmen	Unternehmen, das weder durch Voll- oder Quotenkonsolidierung, sondern nach der Equity-Methode in den Konzernabschluss einbezogen ist, auf dessen Geschäfts- oder Finanzpolitik aber ein in den Konzernabschluss einbezogenes Unternehmen maßgeblichen Einfluss hat. Bei der Postbank werden diese Unternehmen alternativ auch durch die Quotenkonsolidierung in den Konzernabschluss einbezogen.
Available for Sale	s. Zur Veräußerung verfügbare finanzielle Vermögenswerte.
Backtesting	Das Backtesting vergleicht rückblickend die Handelserträge einer definierten Zeitperiode mit dem Streubereich des Handelsertrags, der für dieselbe Periode mit Hilfe des Risikoaggregationsmodells prognostiziert wurde. Die statistischen Grundlagen des Backtesting und der damit verbundenen Probleme lassen sich folgendermaßen zusammenfassen: Basierend auf der Annahme einer Binominalverteilung, der Unabhängigkeit der einzelnen Realisationen sowie eines konstanten Konfidenzniveaus berücksichtigt der Test lediglich, wie oft das Ereignis 'Handelsverlust ist größer als der VaR-Wert' (Anzahl Ausnahmen) auftritt. Das Ausmaß, in welchem ein Verlust den VaR-Wert übersteigt, wird vernachlässigt.
Beizulegender Wert	Betrag, zu dem ein Vermögenswert zwischen sachverständigen, vertragswilligen und voneinander unabhängigen Geschäftspartnern getauscht werden könnte.
Bis zur Endfälligkeit zu haltende Finanzinvestitionen	Finanzielle Vermögenswerte mit festen oder bestimmbareren Zahlungen sowie einer festen Laufzeit, die das Unternehmen bis zur Endfälligkeit halten will und kann, ausgenommen vom Unternehmen ausgereichte Kredite und Forderungen.
Cashflows	Zuflüsse und Abflüsse von Zahlungsmitteln und Zahlungsmitteläquivalenten.
Cashflow gehedgt	Gegen Cashflow-Änderungen abgesichert.
Derivative Finanzinstrumente	Finanzinstrumente, deren Werte sich infolge einer Änderung eines genannten Zinssatzes, Wertpapierkurses, Wechselkurses o.Ä. verändern, die verglichen mit anderen Verträgen keine oder nur eine geringe anfängliche Netto-Investition erfordern und erst zu einem späteren Zeitpunkt zu begleichen sind. Dazu zählen insbesondere Optionen, Futures, Forwards, Zins- und Währungsswaps.
Disagio	Abgeld. Der Wert eines Finanzinstruments liegt unter dem Nennwert. Gegenteil zum Agio.

Effektivzinsmethode	Die Amortisierung der Unterschiedsbeträge zwischen Anschaffungskosten und Nominalwert (Agio/Disagio) unter Verwendung des effektiven Zinssatzes eines finanziellen Vermögenswerts oder einer finanziellen Verbindlichkeit. Als effektiver Zinssatz gilt der Kalkulationszinssatz, mit dem der erwartete künftige Zahlungsmittelfluss bis zum Endfälligkeits- oder nächsten marktpreisorientierten Zinsanpassungstermin auf den gegenwärtigen Buchwert des finanziellen Vermögenswerts oder einer finanziellen Verbindlichkeit abgezinst wird.
Equity-Methode	Konsolidierungsmethode in der Konzernrechnungslegung für Anteile an assoziierten Unternehmen. Der anteilige Jahresüberschuss/Fehlbetrag des Unternehmens wird in der Konzern-Gewinn- und Verlustrechnung als Beteiligungsertrag/-verlust übernommen und dem Buchwert der Anteile zugeschrieben. Ausschüttungen mindern den Wertansatz um den anteiligen Betrag. Basis sind die historischen Anschaffungskosten der Beteiligung.
Erfüllungstag	Der Tag, an dem der Vermögenswert an das Unternehmen geliefert wird, welches den Vermögenswert erworben hat.
Fair Value	s. Beizulegender Wert.
Fortgeführte Anschaffungskosten	Der Betrag, mit dem ein finanzieller Vermögenswert oder eine finanzielle Schuld bei der erstmaligen Erfassung bewertet wurde, abzüglich Tilgungen, zuzüglich oder abzüglich der kumulierten Amortisierung einer etwaigen Differenz zwischen dem ursprünglichen Betrag und dem bei Endfälligkeit rückzahlbaren Betrag sowie abzüglich etwaiger außerplanmäßiger Abschreibungen.
FV-Hedge = (Fair Value gehedgt)	Gegen Änderungen des beizulegenden Zeitwerts abgesichert.
Handelsaktiva	In dieser Bilanzposition werden Handelszwecken dienende Wertpapiere, Schuldscheindarlehen, Devisen, Edelmetalle und derivative Finanzinstrumente ausgewiesen. Sie werden zum Fair Value bewertet.
Handelspassiva	In dieser Bilanzposition werden derivative Finanzinstrumente des Eigenhandels, die einen negativen Marktwert besitzen, sowie Lieferverpflichtungen aus Wertpapierleerverkäufen ausgewiesen. Die Bewertung erfolgt zum Fair Value.
Handelstag	Der Tag, an dem das Unternehmen die Verpflichtung zum Kauf des Vermögenswerts eingegangen ist.
Hedge Accounting	Methoden zur Bilanzierung und Bewertung von Sicherungsgeschäften und den zugrunde liegenden Grundgeschäften, welche die strengen Voraussetzungen des IAS 39.142 erfüllen. Dabei werden die gegenläufigen Auswirkungen der Änderungen des beizulegenden Werts eines Sicherungsinstruments und des mit ihm verbundenen Grundgeschäfts in der Gewinn- und Verlustrechnung der Periode symmetrisch erfasst.
htm	Held to Maturity, s. Bis zur Endfälligkeit zu haltende Finanzinvestitionen.
Hybridkapital	Nachrangiges Kapital, das Genussrechte und Nachrangige Verbindlichkeiten umfasst.

International Accounting Standards (IAS)	Vom International Accounting Standards Committee verabschiedete Rechnungslegungsvorschriften. Zielsetzung von Jahresabschlüssen nach IAS ist es, entscheidungsrelevante Informationen für Investoren über die Vermögens-, Finanz- und Ertragslage des Unternehmens sowie deren Veränderungen im Zeitablauf zu vermitteln. Im Gegensatz dazu orientiert sich ein Jahresabschluss nach HGB am Gläubigerschutzgedanken.
Latente Steueransprüche	Beträge an Ertragsteuern, die in zukünftigen Perioden erstattungsfähig sind und entweder aus abzugsfähigen temporären Unterschieden oder ungenutzten steuerlichen Verlustvorträgen und vorgetragenen ungenutzten Steuergutschriften resultieren.
Latente Steuerschulden	Beträge an Ertragsteuern, die in zukünftigen Perioden resultierend aus zu versteuernden temporären Unterschieden zahlbar sind.
Liquiditätsrisiko	Risiko, dass ein Unternehmen möglicherweise nicht in der Lage ist, die Finanzmittel zu beschaffen, die zur Begleichung der eingegangenen Verpflichtungen notwendig sind.
Marktrisiko	Risiko, dass sich der Wert eines Finanzinstruments aufgrund von Schwankungen der Marktpreise verändern kann.
Marktwert (-preis)	Der Betrag, der auf einem aktiven Markt bei Veräußerung einer Finanzinvestition erzielbar ist.
Originäre Finanzinstrumente	Finanzinstrumente, die nicht derivative Finanzinstrumente sind. Dazu zählen insbesondere Forderungen, Zahlungsverpflichtungen und Eigenkapitaltitel.
Repo-Geschäft (Repurchase Agreement)	Vereinbarung über den Rückkauf bei Wertpapiergeschäften (echtes Pensionsgeschäft, Chancen und Risiken aus dem Geschäft liegen beim Pensionsgeber), Wertpapiere werden gegen Zahlung eines Betrags auf den Kontrahenten übertragen → Instrument zur Liquiditätssteuerung.
Reverse-Repo-Geschäft	Repo-Geschäft aus Sicht des Pensionsnehmers, d.h. Kassakauf eines Wertpapiers und Terminverkauf eines Wertpapiers.
Sell and Buy Back Geschäft	Kombination zweier Kaufverträge, d.h. jeweils ein separater Vertrag für das Kassa- und das Termingeschäft. Beim Sell and Buy Back handelt es sich um einen Spotverkauf von Wertpapieren bei gleichzeitiger Verpflichtung zum Rückkauf von Wertpapieren gleicher Art und Menge zu einem vorher ausgehandelten Preis an einem Forward-Valutatag.
Sicherungsgeschäfte	Geschäfte, die dazu dienen, durch die Änderung ihres beizulegenden Werts die Änderung des beizulegenden Werts eines gesicherten Grundgeschäfts auszugleichen.
Sicherungsinstrument	Ein zu Sicherungszwecken eingesetzter i.d.R. derivativer finanzieller Vermögenswert oder eine finanzielle Schuld.
Temporäre Differenzen	Differenzbeträge zwischen dem Buchwert eines Vermögenswerts oder einer Schuld in der IAS-Bilanz und seinem Steuerwert.

Verbriefung	Der Prozess, mit dem finanzielle Vermögenswerte in Wertpapiere umgewandelt werden.
Versicherungsmathematische Gewinne und Verluste	Gewinne und Verluste, die sich aus den Auswirkungen von erfahrungsbedingten Anpassungen zwischen angenommenen und tatsächlich eingetretenen Ereignissen und den Auswirkungen von Änderungen versicherungsmathematischer Annahmen zusammensetzen.
Vom Unternehmen ausgereichte Kredite und Forderungen	Finanzielle Vermögenswerte, die vom Unternehmen durch die direkte Bereitstellung von Bargeld oder Dienstleistungen an einen Schuldner geschaffen wurden, ausgenommen solcher, die in der Absicht ausgereicht wurden, unverzüglich oder kurzfristig veräußert zu werden.
Währungsrisiko	Risiko, dass sich der Wert eines Finanzinstruments aufgrund von Änderungen der Wechselkurse verändert.
Wertpapierdarlehen	Darlehensweises Überlassen von festverzinslichen Wertpapieren oder Aktien, wobei zwischen Closed Term (Rückübertragung der gleichen Anzahl und Art von Wertpapieren zu einem bestimmten Zeitpunkt in der Zukunft) und Open Term (Überlassung bis auf Weiteres) unterschieden wird.
Zinsänderungsrisiko	Risiko, dass sich der Wert eines Finanzinstruments aufgrund von Schwankungen des Marktzinssatzes verändern kann.
Zu Handelszwecken gehaltene finanzielle Vermögenswerte oder finanzielle Schulden	Ein Finanzinstrument, das mit der Absicht erworben oder eingegangen wurde, einen Gewinn aus kurzfristigen Schwankungen des Preises oder der Händlermarge zu erzielen.
Zur Veräußerung verfügbare finanzielle Vermögenswerte	Finanzielle Vermögenswerte, ausgenommen: – Vom Unternehmen ausgereichte Kredite und Forderungen. – Bis zur Endfälligkeit zu haltende Finanzinvestitionen. – Zu Handelszwecken gehaltene finanzielle Vermögenswerte.

Die Postbank Adressen

Postbank Zentrale

Friedrich-Ebert-Allee 114–126
53113 Bonn
Postfach 40 00
53105 Bonn
Telefon: (02 28) 9 20-0
Telefax: (02 28) 9 20-3 51 51
Internet: www.postbank.de

Tochtergesellschaften

Deutsche Postbank International S.A.

Airport Center
2, route de Trèves
L-2966 Luxemburg-Senningerberg
Postfach 11 21
L-2966 Luxemburg
Telefon: (0 03 52) 34 95 31-1
Telefax: (0 03 52) 34 62 05

Deutsche Postbank Privat Investment Kapitalanlagegesellschaft

Ahrstraße 20
53175 Bonn
Postfach 40 00
53105 Bonn
Telefon: (02 88) 9 20-0
Telefax: (02 88) 9 20-5 88 09

Postbank EasyTrade.AG

Edmund-Rumpler-Straße 3
51149 Köln
Telefon: (0 22 03) 92 55-0
Telefax: (0 22 03) 92 55-53 59

PB Lebensversicherung AG

Neustraße 62
40721 Hilden
Telefon: (0 21 03) 3 45-1 00
Telefax: (0 21 03) 3 45-1 09

PB Versicherung AG

Neustraße 62
40721 Hilden
Telefon: (0 21 03) 3 45-100
Telefax: (0 21 03) 3 45-109

PB Capital Corporation

590 Madison Avenue
New York, NY 10022-2540
USA
Tel.: (0 01) 2 12 7 56-59 67
Fax: (0 01) 2 12 7 56-55 36

PB Factoring GmbH

Friedrich-Ebert-Allee 114-126
53113 Bonn
Postfach 4000
53105 Bonn
Tel.: (02 28) 9 20-2 80 01
Fax: (02 28) 9 20-2 80 09

Postbank Leasing GmbH

Friedrich-Ebert-Allee 114–126
53113 Bonn
Postfach 40 00
53105 Bonn
Telefon: (02 28) 9 20-2 33 14
Telefax: (02 28) 9 20-2 33 99

DVB Processing GmbH

Frankfurter Straße 71-75
65760 Eschborn
Tel.: (0 69) 9 75 04-7 48
Fax: (0 69) 9 75 04-2 40

Postbank P.O.S. Transact GmbH

Am Kronenberger Hang 5
65824 Schwalbach
Tel.: (0 61 96) 88 38-0
Fax: (0 61 96) 88 24 91

Postbank Systems AG

Baunscheidtstraße 8
53113 Bonn
Postfach 26 01 46
53153 Bonn
Telefon: (02 28) 9 20-0
Telefax: (02 28) 9 20-6 30 10

Postbank Data GmbH

Baunscheidtstraße 8
53113 Bonn
Postfach 40 00
53105 Bonn
Telefon: (02 28) 9 20-0
Telefax: (02 28) 9 20-6 80 02

einsnull IT-Support GmbH

Kennedyallee 62-70
53175 Bonn
Tel.: (02 28) 9 20-6 90 00
Fax: (02 28) 9 20-6 90 02

Impressum

Herausgeber

Deutsche Postbank AG
Zentrale
Presse- und
Öffentlichkeitsarbeit
Friedrich-Ebert-Allee 114–126
53113 Bonn
Postfach 40 00

Telefon: 02 28 - 9 20-0
Telefax: 02 28 - 9 20-3 51 51
Internet: postbank.de

Privatkunden

Postbank Direkt-Service
Telefon: 01 80 - 30 40-500
Telefax: 01 80 - 30 40-800
E-Mail: direkt@postbank.de

Geschäftskunden

Business-Center
Telefon: 01 80 - 44 40-400
Telefax: 01 80 - 30 40-999
E-Mail: business@postbank.de

Presse

Telefon: 02 28 - 9 20-1 21 01
Telefax: 02 28 - 9 20-1 21 99
E-Mail: presse@postbank.de

Koordination, Redaktion:

Abteilung
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Gestaltung

Citigate SEA, Düsseldorf

Fotografie

Patrick Rohner, Zürich
Bernd Arnold, Köln

Wir danken dem Völkerkunde-
museum der Universität Zürich und
Frau Paola von Wyss-Giacosa
für die freundliche Unterstützung

